



CIVITAS

Ausgabe 1/2022-2023

- Das bildungspolitische Positionspapier
- Neutralität – quo vadis?
- «Soyez des chercheurs du vrai» –
le Pape à la Société des étudiants suisses



Bildungsoffensive des StV

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND POLITIK
REVUE DE SOCIÉTÉ ET POLITIQUE
RIVISTA DI SOCIETÀ E POLITICA
REVISTA PER SOCIETAD E POLITICA

HERAUSGEBER SCHWEIZERISCHER STUDENTENVEREIN STV
ÉDITEUR SOCIÉTÉ DES ÉTUDIANTS SUISSES SES
EDITORE SOCIETÀ DEGLI STUDENTI SVIZZERI SSS
EDITUR SOCIETAD DA STUDENTS SVIZZERS SSS

In dieser Ausgabe



Redaktioneller Teil

- 3** Editorial

- 4** Bildungspolitisches Positionspapier

- 5** Grundsätzliche Positionen im Hinblick auf Stellungnahmen zu bildungspolitischen Themen

- 9** Principes en vue de prises de positions sur des thèmes relevant de la politique de l'éducation

- 13** Obligatorische Schulzeit

- 14** Sekundarstufe II

- 15** Politique de formation de la SES: quelques considérations quant aux hautes écoles

- 17** Einsiedelns Stiftsschule im Roman Eine satirische Abrechnung?

Vereinsteil

- 20** Billet du Président

- 21** Jahresprogramm/Programme annuel 2022–2023

- 23** Drei-Verbände-Gespräch

- 24** StV-Fuxenreise

- 26** «Der Schw. StV ist eh nur ein Zentralfestverein...»

- 27** Neutralität: Quo vadis?

- 29** Le Pape a reçu la Société des étudiants suisses: soyez des chercheurs du vrai

- 30** Das Recht aller auf Lernen stärken

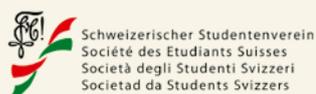
- 31** Il Papa alla Società studenti svizzeri: siate cercatori del vero, del bene e del bello

- 37** 10 Jahre Reaktivierung gefeiert

- 38** Kampf dem betriebsblinden Technizismus!

- 40** Schw. StV & Friends vs. Kinderkrebs

- 41** Vereinschronik



Zentralpräsident

Erich Meyer
v/o Cobalt
Bsc
Kurfürstenstrasse 18
7000 Chur
T 079 705 87 84
cobalt@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident

Hans Ruppner
v/o Chrampf
Dr. pharm.
Mattenweg 22
4148 Pfeffingen
G 061 260 77 01
chrampf@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach 150
6020 Emmenbrücke 2
T 041 269 65 50
office@schw-stv.ch

Redaktion Civitas

Thomas Gmür
v/o Mikesch, lic. phil. I/
Historiker
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 22 72
civitas@schw-stv.ch

Kommunikation

Kilian Ebert v/o Fanat,
BA in Mass Media &
Communication Research
Steinenstrasse 3
6004 Luzern
G 041 320 10 10
kommunikation@schw-stv.ch
www.schw-stv.ch

Tragen wir unserem Bildungssystem Sorge

Prenons soin de notre système éducatif

« Die Schweiz verfügt bekanntlich über keine Rohstoffvorkommen. Im weltweiten Handel mit Rohstoffen nehmen wir dafür eine Spitzenrolle ein. Der erfolgreichste Rohstoff der Schweiz ist jedoch unsere Bildung. Unser Bildungssystem gehört weltweit zu den effizientesten und mitunter auch zu den erfolgreichsten. Ausgehend von der obligatorischen Schulzeit über die Sekundar- zur Tertiärstufe, hat sich ein austariertes System entwickelt. Einmalig sind unser duales Bildungssystem sowie die Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Bildungswegen. Eine derart breit gefächerte Bildungslandschaft entsteht nicht von heute auf morgen. Dies ist ein langer Prozess. Begünstigt wird ein solcher Prozess natürlich auch durch politische Stabilität und Kontinuität, wie wir sie – gottlob – in unserem Land kennen.

Diesem Bildungssystem müssen wir Sorge tragen. Wir müssen es aber auch stets reformieren und den Herausforderungen der Zeit anpassen. Dabei dürfen wir aber nicht zu stark in Reformitis verfallen, denn dies überfordert das System, die Lehrkörper und schliesslich und endlich auch die Lernenden.

Nun mischt sich auch der Schweizerische Studentenverein in diese Diskussion ein. Das ist gut so und auch notwendig. Die Grundsatzpapiere des Vereins stipulieren eine aktive Bildungspolitik. In den letzten Jahren hat der Verein (zumindest die Aktivitas) dazu mehr oder weniger geschwiegen. Zu oft wird Bildungspolitik aus den Amtsstuben heraus betrieben statt von den wirklich Betroffenen. Wenn der StV nun seine Rolle als Gestalter einer zukunftsweisenden Bildungspolitik wahrnimmt, steht er auch in der Tradition des nunmehr 180-jährigen Vereins, für den die Bildung stets vorrangiges Ziel war. Zu Recht klopfen wir uns jeweils auf die Schulter, um unseren Einfluss auf Staat und Kirche zu betonen. Doch wo bleibt dieser Einfluss in der schweizerischen Bildungslandschaft?

Der StV soll und muss sich bildungspolitisch mehr engagieren, zum Wohl seiner Mitglieder, zum Wohle des Vereins und seiner weiteren Existenzgrundlage und Existenzsicherung. Das Zentralkomitee hat die Diskussion mit der bildungspolitischen Kommission angestossen. Gefragt ist nun eine aktive Unterstützung dieser Bestrebungen. Tragen wir alle zusammen Sorge für ein erfolgreiches und zukunftsweisendes Bildungssystem. Sorge tragen heisst aktiv mitgestalten.

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen
Thomas Gmür v/o Mikesch

« Comme chacun sait, la Suisse ne dispose d'aucun gisement de matières premières. En revanche, nous occupons une place de choix dans le commerce mondial des matières premières.

Mais la matière première la plus performante de la Suisse est notre formation. Notre système éducatif est l'un des plus efficaces au monde, et parfois même l'un des plus performants. Un système équilibré s'est développé à partir de la scolarité obligatoire jusqu'au niveau tertiaire en passant par le secondaire. Notre système de formation dual et la perméabilité entre les différentes voies de formation sont uniques. Un paysage éducatif aussi diversifié ne se met pas en place du jour au lendemain. C'est un long processus. Un tel processus est bien entendu favorisé par la stabilité et la continuité politiques que nous connaissons – grâce à Dieu – dans notre pays.

Nous devons prendre soin de ce système éducatif. Mais nous devons aussi le réformer en permanence et l'adapter aux défis de notre temps. Mais nous ne devons pas tomber dans une réformite trop forte, car cela surcharge le système, le corps enseignant et finalement aussi les apprenants.

La SES s'implique à présent dans ce débat. C'est une bonne chose et une nécessité. Les documents de base de la société stipulent une politique de formation active. Ces dernières années, la SES (du moins l'Aktivitas) est restée plus ou moins silencieuse à ce sujet. Trop souvent, la politique de l'éducation est menée depuis les bureaux administratifs plutôt que par les personnes réellement concernées. Si la SES assume maintenant son rôle de créatrice d'une politique de formation tournée vers l'avenir, elle s'inscrit aussi dans la tradition de la société, qui a maintenant 180 ans et pour laquelle la formation a toujours été un objectif prioritaire. C'est à juste titre que nous nous tapons sur l'épaule pour souligner notre influence sur l'État et l'Église. Mais où est cette influence dans le paysage éducatif suisse?

La SES devrait et doit s'engager davantage en matière de politique de formation, pour le bien de ses membres, pour le bien de la société et pour continuer à assurer son existence et sa subsistance. Le Comité central a lancé la discussion avec la Commission de politique de formation. Il s'agit maintenant de soutenir activement ces efforts. Prenons tous ensemble soin d'un système éducatif performant et tourné vers l'avenir. Prendre soin signifie participer activement à l'organisation.

Salutations colorées
Thomas Gmür v/o Mikesch

Bildungspolitisches Positionspapier

Vor rund einem Jahr hat die Bildungspolitische Kommission mit dem Verfassen eines Positionspapieres zu bildungspolitischen Themen für den Schweizerischen Studentenverein begonnen. Das Positionspapier ist nun auch online auf der Vereinswebsite abrufbar und in vorliegender Civitas-Ausgabe wird der Entwurf des Positionspapieres erstmals in Französisch und Deutsch ab-

« Bildung ist Grundlage eines demokratischen Staates. »

gedruckt. Durch das Zentralkomitee wird demnächst eine Vernehmlassung in den Sektionen gestartet. Bevor die Verbindungen die Möglichkeit erhalten, ihre Stellungnahmen abzugeben, nutzen wir die Gele-

genheit, Ihnen unsere Überlegungen zu den drei Schulstufen vorzustellen.

Allgemeine Grundsätze

Die Chancengleichheit, die Mehrsprachigkeit und die Digitalisierung sind allgemeine wichtige Grundsätze der Bildungspolitik, welche sich auf sämtliche Schulstufen und auf das gesamte Bildungssystem beziehen.

Bildung ist grundlegend sowohl für die Entwicklung des Einzelnen als auch für die Grundlage eines demokratischen Staates. Der Bildungszugang ist jedoch nicht bei jedermann gleich. Ein Bildungssystem ist nicht nur dazu verpflichtet, die Bildung für jedermann zugänglich zu machen, sondern auch dazu, jedermann dieselben Chancen zu Erreichung von Bildungszielen zu schaffen. Als akademischer Verein muss dies auch uns StVerinnen und StVern ein Anliegen sein.

« Als akademischer Verein muss Bildung auch uns StVerinnen und StVern ein Anliegen sein. »

Ebenso wichtig für uns als schweizweiten Verein ist die Förderung der Mehrsprachigkeit. Diese soll in sämtlichen Bildungsstufen gestärkt und aufrechterhalten werden, weshalb auch dieser allgemeine Grundsatz ein Anliegen des Schw. StVs darstellt. Die Digitalisierung ist aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. In ihr liegen nebst gewissen Risiken vor allem grosse Chancen. Die Vermittlung eines verantwortungsvollen Umgangs ist deshalb unbedingt Aufgabe der heutigen Schule.



Der Schw. StV wagt den bildungspolitischen Weitblick.

Grundsätzliche Positionen im Hinblick auf Stellungnahmen zu bildungspolitischen Themen

1 Grundlagendokumente

Das vorliegende Positionspapier stützt sich auf die Grundlagendokumente des Schweizerischen Studentenvereins (Schw. StV), namentlich sind dies die Zentralstatuten 2012, deren Anpassungen 2021 sowie das Grundsatzprogramm 2019 (GSP).

2 Präambel

Der Schw. StV bekennt sich zum dualen Bildungssystem der Schweiz und trägt aktiv zu seiner kontinuierlichen Weiterentwicklung bei. Er legt Wert auf den Erhalt der Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Bildungswegen und setzt sich für die Förderung der Chancengleichheit ein. Als zentralen Erfolgsfaktor anerkennt und unterstützt er den engen Austausch zwischen Bund und Kantonen bei der Ausgestaltung der konkreten Rahmenbedingungen. Auf diese Weise soll der Föderalismus aufrechterhalten werden, damit der Vielfalt der Schweiz ausreichend Rechnung getragen wird und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Landesteilen ausreichend Berücksichtigung finden.

3 Allgemeine Grundsätze

Chancengleichheit

Die Chancengleichheit ist von zentraler Bedeutung. Der Schw. StV setzt sich dafür ein, dass Bildung allen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, offensteht.

Mehrsprachigkeit

In einem viersprachigen Land ist die Förderung der Vielsprachigkeit zur nationalen Kohäsion wesentlich. Schüler¹ sollen bereits ab Beginn ihrer obligatorischen Schulzeit mindestens eine weitere Landessprache erlernen. In den weiterführenden Schulstufen der Sekundarstufe II und Tertiärstufe soll

die Mehrsprachigkeit durch zusätzliche Angebote gefördert werden.²

Digitalisierung

Der Wandel von analogen hin zu digitalen Technologien ist in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen spürbar. Dieser Entwicklung soll auf allen Bildungsstufen in angemessener Form Rechnung getragen werden.

4 Obligatorische Schulzeit

4.1 Ziele und Grundsätze

4.1.1 Die obligatorische Schulzeit soll zum Ziel haben, dass sich alle Schüler Grundkompetenzen in der ersten und in der zweiten Landessprache, in Englisch, Mathematik und in allge-

meinbildenden Fächern aneignen.³

4.1.2 Auf spezifische Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen soll eingegangen werden. Schülern mit besonderem Förderbedarf, wie zum Beispiel hochbegabten, fremdsprachigen oder benachteiligten Schülern (ADHS, ADS, Angststörungen etc.), sollen geeignete Programme angeboten werden. Die Lehrpersonen sind entsprechend zu unterstützen, damit sie den Herausforderungen einer individuellen Lernförderung gerecht werden können.⁴

4.2 Organisation und Bildungsinhalte

4.2.1 Die Komplementarität von öffent-



Computer und Digitalisierung «haben» nicht erst seit Corona im Bildungswesen Einzug gehalten.

¹ Im Sinne der Leserfreundlichkeit wird in diesem Text das generische Maskulin verwendet.

² Vgl. GSP 2.7.

³ Vgl. GSP 2.3.

⁴ Vgl. GSP 2.3.



Die vermittelte Allgemeinbildung muss ja nicht grad' zum Millionär führen.

lichen und privaten Schulen wird begrüsst. Bei beiden Ausbildungswegen sollen die Chancengleichheit sowie eine vergleichbare Unterrichtsqualität gewährleistet sein. Die Wahl, in welche Schule die Eltern ihre Kinder einschulen wollen, soll ihnen offenstehen.

- 4.2.2 Nebst der Muttersprache soll bereits während der obligatorischen Schulzeit mindestens eine weitere Landessprache sowie Englisch gelehrt werden. Die Wahl der Landessprachen wird den Kantonen überlassen.⁵
- 4.2.3 Die Vermittlung von verschiedenen Fächern ist ein grundlegendes Ziel der Primarstufe. Bereits in der Primarschule soll den Schulkindern eine grosse Fächervielfalt angeboten werden, damit sie die Möglichkeit haben, vielseitige Fächer wie auch Musik, Religion, Sport, Textiles und Technisches Gestalten, Medien und Informatik kennenzulernen.⁶
- 4.2.4 Mit der zunehmenden Digitalisierung sollen bereits Schul Kinder in altersgerechter Form mit den digitalen Technologien in Kontakt kommen und einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen lernen.⁷
- 4.2.5 Der Austausch zwischen Kulturen und Religionsgemeinschaften ist für eine gegenseitige Toleranz, Akzeptanz und einen konstruktiven Aus-

tausch grundlegend. Bereits in der Primarstufe soll die kulturelle Diversität und der kulturelle Austausch thematisiert werden.⁸

- 4.2.6 Kinder sollen zu selbstverantwortlichen Individuen heranwachsen und bestmöglich in der Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden. Sie sollen neben den fachlichen Inhalten der Schule schon früh überfachliche Kompetenzen, insbesondere im personalen, sozialen und methodischen Bereich, namentlich Selbstreflexion, Konfliktfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit erwerben.⁹

4.3 Rahmenbedingungen

- 4.3.1 Um eine hohe Qualität der Ausbildung sowie die Durchlässigkeit des Schulsystems zu gewährleisten, sprechen wir uns für eine flächendeckende Harmonisierung der obligatorischen Schule aus.¹⁰
- 4.3.2 Wir setzen uns für eine Vereinheitlichung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie für die Mobilität von Familien innerhalb der Schweiz ein. Damit werden gleiche Voraussetzungen für Schüler beim Übertritt an eine weiterführende Schule oder eine weiterführende Ausbildung gewährleistet.¹¹
- 4.3.3 Die Berufs- resp. Ausbildungswahl ist bereits in der obligatorischen Schulzeit von zentraler Bedeutung. Die Schulkinder sollen einen umfassenden Überblick über ihre Berufsmöglichkeiten erhalten und bei der anschliessenden Wahl von Eltern, Lehr- und Fachpersonen aktiv unterstützt werden. So können sie je nach Fähigkeit und Interesse ihre individuelle Laufbahn einschlagen.¹²

5 Sekundarstufe II

5.1 Ziele und Grundsätze

- 5.1.1 Die Sekundarstufe II soll zum Ziel haben, durch eine breite und spezifische

Allgemeinbildung den Schülern den Weg zu den Universitäten, (Fach-)Hochschulen sowie den Eidgenössischen Fachprüfungen zu öffnen. Dabei soll die gymnasiale Matura grundsätzlich den direkten Zugang zu allen Schweizer Universitäten gewährleisten. Die Berufs- und Fachmatura eröffnet den Schülern den Zugang zu den spezifischen Hochschulen.¹³

- 5.1.2 Im Sinne der Chancengleichheit soll für alle, welche die fachlichen Anforderungen erfüllen, mittels der Berufs- und Fachmatura und der Möglichkeit zur Absolvierung der Passerelle die vollständige Durchlässigkeit zur tertiären Ausbildung gewährleistet sein.¹⁴
- 5.1.3 Im Sinne des Föderalismus sowie im Willen, den Bildungszugang für alle zu gewährleisten, lehnen wir eine fixe gesamtschweizerische Maturitätsquote ab. Die Vergleichbarkeit fachlicher Rahmenbedingungen und eine gesamtschweizerische Qualitätssicherung der jeweiligen Bildungseinrichtungen soll der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) obliegen.¹⁵

5.2 Organisation und Bildungsinhalte

- 5.2.1 Kritisches und eigenständiges Denken sowie Argumentation und Debattierfähigkeit sind zentrale Bildungsinhalte der Sekundarstufe II. Wir begrüssen die Tendenz zu interdisziplinärem Lernen und zur Förderung überfachlicher Kompetenzen. Auch ein soziales und politisches Engagement sowie das Bewusstsein für Nachhaltigkeit sollen gefördert werden.¹⁶
- 5.2.2 Auf eidgenössischer Ebene festgelegte Rahmenlehrpläne müssen die Vergleichbarkeit der einzelnen Bildungsgänge garantieren. Dabei sind die Kantone jedoch nicht unnötig einzuschränken, die einzelnen Bil-

⁵ Vgl. GSP 2.7.

⁶ Vgl. GSP 2.4.

⁷ Vgl. GSP 2.4.

⁸ Vgl. GSP 1.1.

⁹ Vgl. GSP 2.1.

¹⁰ Vgl. GSP 2.2.

¹¹ Vgl. GSP 2.2.

¹² Vgl. GSP 2.4.

¹³ Vgl. GSP 2.3.

¹⁴ Vgl. GSP 2.1 sowie 2.2.

¹⁵ Vgl. GSP 3.1.

¹⁶ Vgl. GSP 1.1, 1.2, 2.4 sowie 3.



Die Türen zum Unistudium müssen für alle offen sein.

Bild: Uni Zürich

dungsgänge der Sekundarstufe II zu gestalten.¹⁷

- 5.2.3 Die Vermittlung von Allgemeinwissen bildet einen zentralen Schwerpunkt der Sekundarstufe II. Nur das Wissen über die Grundlagen unserer Kultur ermöglicht die Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs und die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen. Dieses Grundlagenwissen, etwa im Bereich der Geschichte, der Literatur oder der Kunst, muss allen Lernenden basal vermittelt werden.¹⁸

5.3 Rahmenbedingungen

- 5.3.1 Die Ausbildungsqualität auf der Sekundarstufe II wird mitunter durch eine qualitativ hochstehende Ausbildung des Lehrpersonals gewährleistet. Wir fordern spezifische Ausbildungs-

gänge auf tertiärer Stufe, konkret die Schaffung von Lehramts-Masterstudiengängen, und die gezielte Förderung der Weiterbildung für die Lehrkräfte. Auch eine bessere Durchlässigkeit der verschiedenen Lehrdiplome ist anzustreben.¹⁹

- 5.3.2 Die solide Bildung der künftigen Generationen ist eine Investition in unsere Zukunft. Grundbedingungen dafür sind namentlich eine angemessene Finanzierung des Bildungssystems, adäquate Klassengrößen und eine zeitgemässe Infrastruktur. Es sind Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen der Zugang zu den Bildungsgängen der Sekundarstufe II ungeachtet des sozialen Hintergrunds niederschwellig garantiert ist.²⁰

- 5.3.3 Die Sekundarstufe II soll weiterhin ermöglichen, dass Leistungssport und ausserordentliche musikalische Begabungen mit einer weiterführenden Ausbildung vereinbar bleiben.²¹

- 5.3.4 Im Sinne der nationalen Kohäsion begrüssen wir Austauschprogramme für Lehrpersonen, welche beispielsweise das temporäre Unterrichten in anderen Landesteilen der Schweiz vereinfachen.²²

5.4 Visionen und Schulentwicklung

- 5.4.1 Die Schüler sollen darauf vorbereitet werden, verantwortungsvolle Bürger zu werden. Sie sollen sich bereits während ihrer Schulzeit in Vereinen oder politischen Parteien für die Gesellschaft engagieren. Wir fordern, dass ein solches ausserschulisches gesellschaftliches En-

¹⁷ Vgl. GSP 3.1.

¹⁸ Vgl. GSP 4.1.

¹⁹ Vgl. GSP 2.1.

²⁰ Vgl. GSP 4.2.

²¹ Vgl. GSP 4.1.

²² Vgl. GSP 2.7.

gagement, wie zum Beispiel ein «community service», in die Lehrpläne integriert und gefördert wird.²³

- 5.4.2 Es obliegt den Schulen, die Jugendlichen auf die fortschreitende Digitalisierung vorzubereiten. Jugendliche sollen lernen, die Informatik sinnvoll zu nutzen, die Zusammenhänge, Chancen und Risiken der digitalen Welt zu erkennen und sich als mündige Bürger in einer digitalisierten Gesellschaft zu bewegen.²⁴
- 5.4.3 Im Sinne der nationalen Kohäsion und der schweizerischen Mehrsprachigkeit begrüßen wir interkantonale Austauschprogramme. Schüler sollen, neben Englisch, weiterhin eine zweite Landessprache erlernen. Jeder Schüler auf Sekundarstufe II soll an einem Austauschprogramm teilnehmen können.²⁵

6 Tertiärstufe

6.1 Zugang zum Studium

- 6.1.1 Die tertiäre Ausbildung muss für alle, ungeachtet der Familienhintergründe und der finanziellen Lage, zugänglich sein. Die Kantone sollen im Rahmen ihrer autonomen Stipendiums- und Darlehenspolitik günstige Bedingungen zur Verwirklichung der Chancengleichheit schaffen.²⁶
- 6.1.2 Die Vereinbarkeit eines Studiums oder einer akademischen Laufbahn mit anderen Verpflichtungen und Lebensverhältnissen wie Familienleben, Militärdienst, Behinderungen oder Leistungssport soll durch teilzeitige

oder berufsbegleitende Studienangebote ausgebaut werden.²⁷

- 6.1.3 Die Hochschulen sollen autonom über die Einführung eines Numerus clausus bzw. einer Doktorandenquote entscheiden. Soft Skills sollen berücksichtigt werden. Alternativen zum Numerus clausus, vor allem in der Form einer angemessenen Vorbereitung auf Gymnasialstufe oder eines Assessments, sind zu unterstützen.²⁸
- 6.1.4 Zweitausbildungen und Weiterbildungen sind als Mehrwert für Individuen, Unternehmen und den Staat durch angemessene finanzielle und praktische Grundbedingungen zu fördern.²⁹

6.2 Aufbau und Qualität des Studiums

- 6.2.1 Um die Durchlässigkeit auf Tertiärstufe durchzusetzen, sprechen wir uns für eine Förderung der Äquivalenz zwischen den Bildungswegen unter Berücksichtigung der Autonomie der öffentlichen und privaten Hochschulen aus.³⁰
- 6.2.2 Zur Gewährleistung der internationalen Mobilität soll das Mobilitätsversprechen des Bologna-Systems verbessert und funktioneller werden.³¹
- 6.2.3 Alle Diplome der Tertiärstufe sollen den direkten Einstieg ins Berufsleben ermöglichen.³²
- 6.2.4 Alle Studiengänge sollen als gleichwertig gelten.
- 6.2.5 Wir begrüßen interdisziplinäre Angebote, welche auf die Arbeitswelt

vorbereiten, Soft Skills entwickeln sowie das kritische Denken und die demokratische Debatte in der Gesellschaft fördern.³³

- 6.2.6 Wir unterstützen zwei- oder mehrsprachige Studienangebote und vor allem diejenigen, welche die Landessprachen und damit die nationale Kohäsion fördern.³⁴
- 6.2.7 Nebenjobs können für den künftigen Einstieg ins Berufsleben bereichernd sein, dürfen aber zu keiner Bürde bzw. keinem Nachteil werden. Ein teilzeitiges oder berufsbegleitendes Studium sowie alternative Finanzierungsquellen sollen in diesem Sinne gefördert werden.³⁵

6.3 Forschung

- 6.3.1 Zur Förderung der Bildung müssen die Forschungs- und die Lehrfreiheit gewährleistet sein. Die Würde des Menschen ist die einzige Grenze. Durch private Finanzierungsquellen sollen Lehr- und Forschungsfreiheit weder eingeschränkt noch gefährdet werden.³⁶
- 6.3.2 Der Forschungsplatz Schweiz muss konkurrenzfähig bleiben. Wir verlangen eine Förderung der internationalen Vernetzung.³⁷
- 6.3.3 Der akademische Mittelbau und die Postdoktoranden bedürfen zur effizienten Förderung der Forschung mehr Sicherheit. Ihre Anstellungsbedingungen müssen verbessert werden.³⁸

²³ Vgl. GSP 1.1.

²⁴ Vgl. GSP 4.1.

²⁵ Vgl. GSP 2.7.

²⁶ Vgl. GSP 3.1 und 4.2.

²⁷ Vgl. GSP 4.2 und 4.3.

²⁸ Vgl. GSP 2.2 und 2.3.

²⁹ Vgl. GSP 2.1.

³⁰ Vgl. GSP 2.2.

³¹ Vgl. GSP 2.4, 2.5 und 2.7.

³² Vgl. GSP 5.3.

³³ Vgl. GSP 2.4, 2.5 und 3.1.

³⁴ Vgl. GSP 2.7.

³⁵ Vgl. GSP 5.3.

³⁶ Vgl. GSP 2.6.

³⁷ Vgl. GSP 2.6, 5.1 und 5.2.

³⁸ Vgl. GSP 4.2 und 5.3.

Principes en vue de prises de positions sur des thèmes relevant de la politique de l'éducation

1 Documents de référence

Le présent papier de positionnement se fonde sur les documents de référence de la Société des Étudiants Suisses (SES), à savoir notamment les Statuts centraux de 2012, leur adaptation de 2021 ainsi que le programme de base.

2 Préambule

La SES adhère au système dual de la Suisse et participe de manière active à son développement continu. La perméabilité entre les diverses voies de formation lui tient à cœur et elle s'engage pour la promotion de l'égalité des chances. La SES reconnaît que l'échange étroit entre la Confédération et les cantons dans l'aménagement de conditions cadres concrètes est un facteur de réussite déterminant; elle soutient cet échange. Cette forme de fédéralisme doit être maintenue afin que la diversité de la Suisse et les différences régionales soient suffisamment prises en compte.

3 Principes généraux

Égalité des chances

L'égalité des chances est d'une importance fondamentale. La SES s'engage pour que la formation soit accessible à toutes les personnes, indifféremment de leur origine sociale.

Plurilinguisme

Dans un pays connaissant quatre langues officielles, la promotion du plurilinguisme joue un rôle essentiel pour la cohésion nationale. Les écoliers¹ devraient apprendre au moins une autre langue nationale dès le début de l'école obligatoire. Dans les degrés de formations du secondaire II ainsi que dans le degré postobligatoire, le plurilinguisme devrait être soutenu par des offres supplémentaires.²

Digitalisation

Le passage de la technologie analogique à la technologie digitale est perceptible dans tous les domaines de la vie. Il faut tenir compte de cette évolution à tous les niveaux

de formation, de manière adéquate.

4 École obligatoire

4.1 Objectifs et principes

4.1.1 L'école obligatoire devrait avoir comme objectif de pourvoir tous les écoliers de compétences fondamentales dans une première et deuxième langue nationale, en anglais, en mathématiques et dans les branches de culture générale.³

4.1.2 Il faut prendre en compte les besoins spécifiques des enfants et adolescents. Les écoliers avec des besoins éducatifs particuliers (TDAH, TDA, troubles anxieux, etc.) devraient bénéficier de programmes adaptés. Le personnel enseignant doit être soutenu en conséquence, afin qu'il puisse relever les défis découlant de ces soutiens individualisés à l'apprentissage.⁴

4.2 Organisation et contenu

de la formation

4.2.1 La complémentarité des écoles publiques et privées est saluée. Dans ces deux types d'institution, l'égalité des chances ainsi qu'une qualité d'enseignement comparable doivent être garanties. Les parents devraient avoir le choix de l'école dans laquelle ils souhaitent inscrire leur enfant.

4.2.2 À côté de la langue maternelle, au moins une autre langue nationale ainsi que l'anglais devraient être appris durant l'école obligatoire. Le choix des langues nationales est du ressort des cantons.⁵

4.2.3 La transmission de connaissances dans différents domaines est un objectif fondamental du degré primaire. Un large éventail de branches devrait



Il n'y a pas besoin de l'idylle d'Albert Anker ...

¹ Pour des raisons de lisibilité, il sera fait usage du masculin générique dans ce texte.

² Cf. Programme de base 2.7.

³ Cf. Programme de base 2.3.

⁴ Cf. Programme de base 2.3

⁵ Cf. Programme de base 2.7.



... ni de romantisme socialiste dans la politique de l'éducation.

être proposé aux enfants dès l'école primaire, afin qu'ils aient la possibilité de se familiariser avec des disciplines aussi diverses que la musique, la religion, le sport, les travaux manuels, les médias et l'informatique.⁶

4.2.4 Au vu de la digitalisation grandissante, les écoliers devraient déjà être mis en contact avec la technologie dans une forme adaptée à leur âge et apprendre à l'utiliser de manière responsable.⁷

4.2.5 L'échange entre les cultures et communautés religieuses est essentiel pour une tolérance et acceptation mutuelle ainsi qu'un dialogue constructif. La diversité et les échanges culturels devraient être thématiques dès le niveau primaire.⁸

4.2.6 Les enfants doivent grandir en vue de devenir des individus responsables et être encouragés au mieux dans leur développement personnel. À côté des disciplines traditionnelles de l'école, ils devraient acquérir déjà tôt des com-

pétences transversales, en particulier dans le domaine personnel, social et méthodologique, telles que l'introspection, la capacité de gérer des conflits et des aptitudes communicatives.⁹

4.3 Conditions cadres

4.3.1 Afin de garantir une haute qualité de la formation ainsi que la perméabilité du système scolaire, nous prononçons en faveur d'une harmonisation de l'école obligatoire sur tout le territoire.¹⁰

4.3.2 Nous nous engageons pour une unification des offres de formation et de formation continue ainsi que pour la mobilité des familles en Suisse. De la sorte, des conditions similaires sont assurées pour les écoliers en cas de changement d'école ou de passage dans une autre institution pour la poursuite de leur formation.¹¹

4.3.3 Le choix du métier et de la formation est central, déjà au stade de l'école

obligatoire. Les enfants devraient recevoir un aperçu global des opportunités professionnelles et être activement soutenus dans leurs choix par leurs parents ainsi que par le corps enseignant. Ainsi, ils peuvent s'engager dans une carrière correspondant à leurs aptitudes et intérêts.¹²

5 Degré secondaire II

5.1 Objectifs et principes

5.1.1 Le niveau secondaire II devrait avoir comme but d'ouvrir aux écoliers la voie menant aux universités, aux hautes écoles ainsi qu'aux examens professionnels fédéraux, grâce à une formation générale à la fois large et spécifique. La maturité gymnasiale devrait en principe permettre un accès direct à toutes les universités suisses, tandis que les maturités professionnelle et spécialisée devraient garantir l'entrée dans les hautes écoles.¹³

⁶ Cf. Programme de base 2.4.

⁷ Cf. Programme de base 2.4.

⁸ Cf. Programme de base 1.1.

⁹ Cf. Programme de base 2.1.

¹⁰ Cf. Programme de base 2.2.

¹¹ Cf. Programme de base 2.2.

¹² Cf. Programme de base 2.4.

¹³ Cf. Programme de base 2.3.

5.1.2 Dans l'esprit de l'égalité des chances, une totale perméabilité devrait être garantie à toutes les personnes présentant les compétences suffisantes pour accéder à la formation postobligatoire avec une maturité professionnelle ou spécialisée, et par le biais de passerelles.¹⁴

5.1.3 En raison du fédéralisme et de notre volonté de garantir l'accès à la formation pour tous, nous rejetons l'introduction d'un quota fixe de maturités au niveau suisse. La comparabilité des conditions cadres professionnelles et une garantie de qualité des institutions de formation à l'échelon national devraient être du ressort de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP).¹⁵

5.2 Organisation et contenu de la formation

5.2.1 La capacité de développer un esprit critique et autonome, d'argumenter et de débattre sont des éléments de formation centraux du degré secondaire II. Nous saluons la tendance à l'apprentissage interdisciplinaire et à

la promotion de compétences transversales. Un engagement politique et social ainsi qu'une conscience pour la durabilité devraient également être encouragés.¹⁶

5.2.2 Les plans d'études cadres fédéraux doivent garantir la comparabilité des filières de formation. Les cantons ne doivent toutefois pas être inutilement restreints dans leurs compétences propres à l'organisation des formations du niveau secondaire II.¹⁷

5.2.3 La transmission d'une culture générale constitue une priorité du degré secondaire II. C'est seulement avec des connaissances des fondements de notre culture qu'une participation au débat sociétal et la confrontation avec d'autres cultures sont possibles. Ce savoir fondamental de base, notamment dans le domaine de l'histoire, de la littérature ou de l'art, doit être inculqué à tous les étudiants.¹⁸

5.3 Conditions cadres

5.3.1 La qualité de l'enseignement du degré secondaire II dépend notamment de la qualité de la formation du corps professoral. Nous exigeons

des programmes de formation au niveau postobligatoire, c'est-à-dire concrètement la création de cursus de master en éducation et la promotion ciblée de la formation continue pour le corps enseignant. Une meilleure perméabilité au niveau des diplômes d'enseignement est également souhaitable.¹⁹

5.3.2 Une formation solide des prochaines générations est un investissement pour notre avenir. Cela suppose un financement adéquat du système de formation, des classes de taille raisonnable et une infrastructure moderne. Des conditions cadres permettant l'accès aux filières du degré secondaire II, indépendamment des origines sociales, doivent être garanties.²⁰

5.3.3 Le degré secondaire II devrait continuer à permettre de concilier formation et exercice d'un sport d'élite ou de la musique à haut niveau.²¹

5.3.4 Nous saluons la tenue de programmes d'échange pour le corps professoral, permettant par exemple d'enseigner temporairement dans une autre région de la Suisse, dans l'esprit de la cohésion nationale.²²



La place scientifique suisse doit rester concurrentielle.

¹⁴ Cf. Programme de base 2.1 et 2.2.

¹⁵ Cf. Programme de base 3.1.

¹⁶ Cf. Programme de base 1.1, 1.2, 2.4 et 3.

¹⁷ Cf. Programme de base 3.1.

¹⁸ Cf. Programme de base 4.1.

¹⁹ Cf. Programme de base 2.1.

²⁰ Cf. Programme de base 4.2.

²¹ Cf. Programme de base 4.1.

²² Cf. Programme de base 2.7.

5.4 Visions et développement de l'école

- 5.4.1 Les écoliers devraient être préparés à devenir des citoyens responsables. Ils devraient s'engager dans des associations ou des partis politiques durant leur scolarité. Nous encourageons l'intégration dans les plans d'études de telles formes d'engagements sociaux extrascolaires, comme par exemple des services en faveur de la collectivité.²³
- 5.4.2 Il est du devoir des écoles de préparer les jeunes à la digitalisation croissante. Les jeunes devraient apprendre à utiliser l'informatique de manière judicieuse, à reconnaître les liens, chances et risques du monde digital et à évoluer en tant que citoyens mûrs dans une société digitalisée.²⁴
- 5.4.3 Dans l'esprit de la cohésion nationale et du bilinguisme suisse, nous saluons la mise sur pied de programmes d'échange intercantonaux. Les élèves devraient continuer à apprendre une deuxième langue nationale, à côté de l'anglais. Chaque élève du degré secondaire II devrait pouvoir participer à un programme d'échange.²⁵

6 Degré postobligatoire

6.1 Accès aux études

- 6.1.1 Le degré postobligatoire doit être accessible à tous, indépendamment du contexte familial ou de la situation financière. Dans le cadre de leur politique autonome de bourses et de prêts, les cantons devraient mettre en œuvre des conditions favorables à la réalisation de l'égalité des chances.²⁶
- 6.1.2 La conciliation des études ou d'une carrière académique avec d'autres obligations ou circonstances de vie,

comme une vie de famille, le service militaire, un handicap ou la pratique d'un sport d'élite, devrait être renforcée par l'intermédiaire d'offres d'études à temps partiel ou en cours d'emploi.²⁷

- 6.1.3 Les hautes écoles devraient décider de manière indépendante de l'introduction d'un numerus clausus ou d'un quota de doctorats. Les compétences transversales («soft skills») devraient être prises en compte dans ce cadre. Des alternatives au numerus clausus, surtout sous la forme d'une préparation adéquate au niveau gymnasiale ou d'une procédure d'évaluation («assessment»), sont à encourager.²⁸
- 6.1.4 Les secondes formations et les formations continues représentent une plus-value pour les individus, les entreprises et l'État. Elle doivent être soutenues par des conditions financières et pratiques adéquates.²⁹

6.2 Structure et qualité des études

- 6.2.1 Afin de mettre en œuvre la perméabilité du système éducatif au degré postgrade, nous nous positionnons en faveur d'une promotion des équivalences entre les filières, en tenant compte de l'autonomie des hautes écoles publiques et privées.³⁰
- 6.2.2 Dans le but de garantir la mobilité internationale, les promesses de mobilités du système de Bologne doivent être améliorées et gagner en efficacité.³¹
- 6.2.3 Tous les diplômes du degré postgrade devraient permettre l'entrée directe dans le monde professionnel.³²
- 6.2.4 Toutes les filières de formation devraient être considérées comme ayant une valeur équivalente.

- 6.2.5 Nous saluons les offres interdisciplinaires qui préparent au monde du travail, développent des compétences transversales («soft skills») ainsi qu'une pensée critique et promeuvent le débat démocratique en société.³³
- 6.2.6 Nous soutenons les offres de formation bilingues ou plurilingues, en particulier celles qui promeuvent les langues officielles et, par là même, la cohésion nationale.³⁴
- 6.2.7 Les jobs d'appoint en parallèle aux études peuvent être enrichissants pour l'entrée dans le monde professionnel. Ils ne doivent cependant pas devenir un fardeau ou un désavantage. En ce sens, des études à temps partiel ou en cours d'emploi ainsi que des sources alternatives de financement doivent être encouragées.³⁵

6.3 Recherche

- 6.3.1 Pour la promotion de la recherche, la liberté de la recherche et la liberté académique doivent être garanties. La dignité humaine est la seule limite. La liberté académique et la liberté de recherche ne doivent être ni restreintes, ni menacées par des sources de financement privées.³⁶
- 6.3.2 La place scientifique suisse doit rester concurrentielle. Nous souhaitons un développement des réseaux internationaux.³⁷
- 6.3.3 Le personnel du corps intermédiaire et les post-doctorants ont besoin de davantage de sécurité pour une promotion efficace de la recherche. Leurs conditions d'engagement doivent être améliorées.³⁸

²³ Cf. Programme de base 1.1.

²⁴ Cf. Programme de base 4.1.

²⁵ Cf. Programme de base 2.7.

²⁶ Cf. Programme de base 3.1 et 4.2.

²⁷ Cf. Programme de base 4.2 et 4.3.

²⁸ Cf. Programme de base 2.2 et 2.3.

²⁹ Cf. Programme de base 2.1.

³⁰ Cf. Programme de base 2.2.

³¹ Cf. Programme de base 2.4, 2.5 et 2.7.

³² Cf. Programme de base 5.3.

³³ Cf. Programme de base 2.4, 2.5 et 3.1.

³⁴ Cf. Programme de base 2.7.

³⁵ Cf. Programme de base 5.3.

³⁶ Cf. Programme de base 2.6.

³⁷ Cf. Programme de base 2.6, 5.1 et 5.2.

³⁸ Cf. Programme de base 4.2 et 5.3.

Obligatorische Schulzeit

Die Arbeitsgruppe «Obligatorische Schulzeit» hat sich mit der Bildungsstufe befasst, welche Schulkinder als Erstes kennenlernen. Die obligatorische Schulzeit umfasst einerseits den Kindergarten und die Primarschule, andererseits die Sekundarstufe I. Wie der Name schon sagt, ist diese Schulstufe für alle in der Schweiz lebenden Personen obligatorisch und bildet das Fundament aller weiterführenden Ausbildungswege. In dieser Stufe beginnt die Bildung der Persönlichkeit und die Reifung zum selbstverantwortlichen Individuum, das später unsere Gesellschaft mitprägt.

« Die Digitalisierung ist in der heutigen Welt ein fester Bestandteil und schafft uns neue Chancen.»



Unser Bildungssystem ermöglicht schön früh verschiedene Wege.

Die obligatorische Schulzeit soll den Kindern und Jugendlichen die Grundkompetenzen in Lesen, Schreiben und der Mathematik vermitteln. Auch die ersten beiden Landessprachen sowie allgemeinbildende Fächer und überfachliche Kompetenzen sollen ihnen in dieser Schulstufe nähergebracht werden. Als vielfältigen Verein ist uns das Angebot verschiedenster Fächer ein Anliegen, damit die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, die Welt und ihre Möglichkeiten vielfältig kennenzulernen. Diese Fächervielfalt dient auch dazu, Fähigkeiten in personellen, sozialen und methodischen Bereichen zu erwerben. Dabei muss das Individuum stets im Mittelpunkt stehen, was bedeutet, dass den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen Kinder und Jugendlichen mit geeigneten Programmen und entsprechender Unterstützung Rechnung getragen werden

soll, sodass sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung bestmöglich gefördert werden.

Aufgrund des christlichen Wertes der Nächstenliebe und der zunehmenden Durchmischung unserer Gesellschaft muss es uns ein Anliegen sein, dass zwischen Kulturen und Religionsgemeinschaften gegenseitige Toleranz und Akzeptanz herrscht. Es ist Aufgabe der obligatorischen Schule, Kinder und Jugendliche bereits früh für die kulturelle Diversität zu sensibilisieren und auch ihre Vorteile aufzuzeigen. Auch die Digitalisierung ist in der heutigen Welt ein fester Bestandteil und schafft uns neue Chancen. Es kann, auch für den StV, nur von Interesse sein, dass bereits Primarschulkinder in altersgerechter Form mit den digitalen Technologien in Kontakt kommen. Durch den frühen Kontakt wird es ihnen ermöglicht, einen verantwortungsvollen Umgang damit zu erlernen.

Damit die Durchlässigkeit sowie die Qualität der Ausbildung gewährleistet werden, denken wir, dass auch der StV sich für eine schweizweite Harmonisierung aussprechen muss, wobei selbstverständlich die Eigenschaften der verschiedenen Kantone und Regionen im Rahmen der spezifischen Anforderungen innerhalb der Kantone stets auch beachtet werden dürfen. Private Bildungseinrichtungen dienen der Ergänzung der staatlichen Bildungsstätten und können gewisse individuelle Nischen bedienen. Mit der Harmonisierung bleibt der Lehrauftrag im gesamten Bildungssystem der Schweiz, geachtet der Einzelheiten, derselbe. Daher vertreten wir die Ansicht, dass eine gewisse Harmonisierung auch im Interesse des Schw. StV sein muss.

Laura Kälin v/o Klinge
Céline Schorro v/o feliz

Sekundarstufe II

Die Arbeitsgruppe Sekundarstufe II hat sich einerseits mit den Ausbildungsgängen der postobligatorischen Schule (Gymnasium, Fach- und Handelsmittelschule) sowie mit dem dualen Bildungsweg auseinandergesetzt. In dieser Stufe geht es darum, angehende Berufsleute auszubilden respektive die Schülerinnen und Schüler auf die tertiäre Stufe vorzubereiten.

Alle StVerinnen und StVer haben diese Bildungsstufe durchlaufen. Zudem bilden insbesondere die Schülerinnen und Schüler im Gymnasium sowie in den Fach- und Handelsmittelschulen einen wichtigen Rekrutierungspool für unseren Verein.

« Wir brauchen gut ausgebildete Lehrkräfte. »

In der Sekundarstufe II werden zentrale Weichenstellungen vorgenommen, die für den Erfolg des Bildungs- und Wirtschaftssystems Schweiz matchentscheidend sind. Wichtig ist dabei, dass alle Jugendlichen gemäss ihren Interessen und Fähigkeiten gefördert und so auf ihre Zukunft vorbereitet werden. Gleichzeitig ist die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen zentral. Bildung muss für alle gemäss meritokratischen Prinzipien offenstehen. Die Sekundarstufe II obliegt in der Schweiz primär der Bildungshoheit der Kantone, überkantonale Konfe-

renzen wie etwa die EDK übernehmen eine wichtige Koordinationsfunktion. Dieses föderalistische, dezentrale Prinzip hat das Bildungsland Schweiz stark gemacht und soll auch in Zukunft beibehalten werden.

In puncto Bildungsinhalten muss es darum gehen, dass alle Schülerinnen und Schüler, egal ob sie in einer weiterführenden Schule sind oder eine Lehre besuchen, auf ihre zukünftige Rolle als mündige, kritisch denkende Staatsbürger vorbereitet werden. Entsprechend ist es wichtig, dass sie das politische System der Schweiz verstehen, über eine fundierte Allgemeinbildung verfügen, fähig sind, in der eigenen sowie in anderen Landessprachen zu kommunizieren, um so am gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben. Eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft ist die Digitalisierung. Die Lernenden müssen fähig sein, die Informatik zu nutzen und die Digitalisierung kritisch zu reflektieren.

Damit die Bildungsinhalte wirksam und nachhaltig vermittelt werden können, sind bestimmte Rahmenbedingungen zentral: Wir brauchen gut ausgebildete Lehrkräfte, das Lernen muss in Klassen von adäquater Grösse und mit einer zeitgemässen Infrastruktur stattfinden. Grundlage dafür ist eine solide Finanzierung im Sinne einer Investition in die Zukunft des Bildungsstandortes Schweiz.

Das Engagement für die Gesellschaft beginnt für die Jugendlichen meist schon, wäh-

rend sie in der Sekundarstufe II sind. Viele engagieren sich in Vereinen oder Parteien – oder im Schw. StV. Sie beginnen so, aktiv die Gesellschaft mitzugestalten, und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig stärken sie ihre überfachlichen Kompetenzen. Diese Jugendlichen sollen vom Schul-

« Die Jugendlichen beginnen, aktiv die Gesellschaft mitzugestalten, und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Sie sollen vom Schulsystem bestärkt, unterstützt und belohnt werden. »

system bestärkt, unterstützt und belohnt werden. Gemäss der BPK wäre ein weiterer Schritt notwendig: Alle Jugendlichen sollen sich bereits in diesen für sie so wichtigen Entwicklungsjahren gesellschaftlich engagieren müssen – etwa im Rahmen eines «community service», der fix in die Lehrpläne integriert werden könnte.

Corina Dürr v/o Cannelle
Beda Maximilian Engel v/o Pol
Samuel Niederberger v/o Don

Tertiärstufe

Wie der Name schon sagt, befasste sich die dritte Gruppe der BPK mit der Tertiärstufe. Diese umfasst einerseits die Hochschulen (Tertiär A), andererseits auch die höhere Berufsbildung (Tertiär B). Zum Leistungsauftrag der Hochschulen gehören Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen für Dritte. Die höhere Berufsbildung wiederum soll selbstständige Fach- und Führungsverantwortung vermitteln.

«Eine Ausbildung auf dieser Stufe ist aus finanziellen oder organisatorischen Gründen nicht selbstverständlich.»

Die überwiegende Mehrheit der StVerinnen und StVer wird früher oder später mit den Besonderheiten dieser Stufe konfrontiert, sei es beispielsweise anlässlich eines Erststudiums an der Universität oder als Weiterbildung im Rahmen einer beruflichen Neuorientierung oder einer Spezialisierung.

Eine Ausbildung auf dieser Stufe ist aus finanziellen oder organisatorischen Gründen nicht selbstverständlich. Die Vereinbarkeit einer solchen Ausbildung mit Familienleben, Militärdienst oder einem bestehenden Arbeitsverhältnis kann herausfordernd sein. Deshalb bedarf der Zugang zum Studium einer besonderen Beachtung und wird deshalb bei der Tertiärstufe im Positionspapier als Erstes aufgegriffen. Die BPK erachtet es als wichtig, hier grundlegende Forderungen aufzustellen. Dennoch ist zu beachten, dass der Föderalismus, die Autonomie und die Besonderheiten jedes Einzelfalles bewahrt und berücksichtigt werden. Daher werden keine absoluten Forderungen nach konkreten Massnahmen gestellt.

Die Ausbildung in der Schweiz ist durch das duale Bildungssystem und die Durchlässigkeit gekennzeichnet. Diese machen den Erfolg und die Qualität aus. Darum darf an diesen Grundpfeilern nicht gerüttelt werden. Dafür braucht es auch eine effiziente Mobilität, Einstiegsmöglichkeiten ins Berufsleben, Interdisziplinarität und Mehrsprachigkeit.

Für viele ist die Tertiärstufe nicht nur eine Vorbereitung für den Arbeitsmarkt,

sondern sie widmen sich anschliessend vollumfänglich der Forschung und stärken so den Forschungsplatz Schweiz. Dieser trägt viel zum positiven Ruf, zur wirtschaftlichen Stärke und zum Wohlstand unseres Landes bei. Auf Innovationen ist die Gesellschaft durch diverse Heraus-

«Die Ausbildung in der Schweiz ist durch das duale Bildungssystem und die Durchlässigkeit gekennzeichnet.»

forderungen angewiesen, deshalb widmet sich das Positionspapier zum Schluss diesem Thema. Dort werden konkrete Massnahmen ausdrücklich verlangt, da ein Bedeutungsverlust der Forschung schwerwiegende Konsequenzen mit sich bringen würde.

Valentine Tschümperlin v/o Ginny

Michael Gisiger v/o nef

Julia Heuberger v/o Montanara

Politique de formation de la SES: quelques considérations quant aux hautes écoles

A l'occasion de la publication du papier de positionnement élaboré par la Commission de politique de formation de la Société des Étudiants Suisses (SES), Bastien Brodard v/o Farinet partage quelques considérations personnelles relatives à la politique de formation des hautes écoles au sein de la SES.

A l'occasion de la publication du papier de positionnement élaboré par la Commission de politique de formation de la Société des Étudiants Suisses (SES) Bastien Brodard v/o Farinet partage quelques considérations

personnelles relatives à la politique de formation des hautes écoles au sein de la SES.

Historiquement et selon les statuts centraux, les membres de la SES sont des étudiants ou des diplômés du secondaire II (gymnase) ou du tertiaire A. Les considérations qui suivent portent sur le degré de formation tertiaire A, qui s'inscrit en principe dans la suite de la formation secondaire II. Les degrés de formation A et B constituent le plus haut niveau du système éducatif suisse. Le tertiaire A regroupe les hautes écoles, qui comprennent les hautes écoles universi-

taires (HEU), catégorie auxquelles les écoles polytechniques fédérales sont rattachées, les hautes écoles spécialisées (HES) et les hautes écoles pédagogiques (HEP). Le tertiaire B désigne la formation professionnelle supérieure rassemblant les écoles supérieures (ES), les examens professionnels (EP) et les examens professionnels supérieurs (EPS) – des voies de formations qui, en principe, ne sont pas suivies par les membres de la SES.

Autonomie et qualité des hautes écoles

Le document élaboré par la Commission de

politique de formation évoque la qualité et l'autonomie des hautes écoles publiques et privées. A ce sujet, il est intéressant de relever que ces concepts sont ancrés dans la loi sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE), entrée en vigueur en 2015. D'une part, cette loi pose explicitement le respect de l'autonomie des hautes écoles, ainsi que des principes de liberté et d'unité de l'enseignement et de la recherche. D'autre part, elle dispose que «les hautes écoles et les autres institutions du domaine des hautes écoles contrôlent périodiquement la qualité de leur enseignement, de leur recherche et de leurs prestations de services et veillent à l'assurance et au développement de la qualité à long terme.» Cette dernière disposition s'articule logiquement avec l'autonomie: les hautes écoles sont autonomes dans leur gestion, par conséquent elles doivent démontrer qu'elles ont les outils adéquats pour assurer la qualité de leurs activités.

La loi précise que l'accréditation institutionnelle est une condition pour le droit à l'appellation, l'octroi de contributions fédérales et l'accréditation de programmes. L'accréditation de programme est facultative (en dehors d'exceptions comme celle concernant les filières de formation universitaire en médecine). L'octroi de contributions fédérales est – en simplifiant quelque peu – quasiment réservé aux hautes écoles publiques. Le droit à l'appellation nécessite quelques explications supplémentaires.

Droit à l'appellation: des noms comme «université» bientôt protégés par l'accréditation

Le droit à l'appellation est réglé par l'article 29 LEHE alinéa 1 qui indique: «une haute école ou une autre institution du domaine des hautes écoles à laquelle l'accréditation d'institution a été accordée a droit à l'appellation d'«université», de «haute école spécialisée» ou de «haute école pédagogique», y compris dans ses formes composées ou dérivées, telles que «institut universitaire» ou «institut de niveau haute école spécialisée.» La loi précise que le droit à l'appellation s'étend non seulement aux langues nationales, mais également aux autres langues.

De fait, cette disposition pourra être appliquée sans exception liée à des mesures transitoires, dès le 1er janvier 2023. Si ces



La Suisse compte une large diversité d'institutions actives dans le modèle tertiaire A, y compris des institutions orientées sur des modèles anglo-saxons.
Creative Commons Zero – CC0

protections d'appellation peuvent sembler strictes au premier abord, il faut signaler que des appellations comme «académie» ou encore «business school» ne sont pas protégées par la loi fédérale. En outre, toujours sur le plan du droit fédéral, il est intéressant de relever que toute personne désireuse de délivrer des titres tels que «bachelor», «master» ou «doctorat» est libre de le faire. Toutefois, tout canton peut appliquer des conditions plus strictes sur son territoire s'il le souhaite. Enfin, il faut relever que l'accréditation institutionnelle selon la LEHE est valable sept ans. Ainsi, les premières hautes écoles ayant obtenu l'accréditation en 2016, doivent déjà songer au renouvellement de leur accréditation.

Encadré: Art. 30 Conditions de l'accréditation d'institution

1 L'accréditation d'institution est accordée aux conditions suivantes:

a. La haute école ou toute autre institution du domaine des hautes écoles dispose d'un système d'assurance de la qualité garantissant:

1. la qualité de l'enseignement, de la recherche et des prestations de services et une qualification appropriée de son personnel,
2. le respect des conditions d'admission aux hautes écoles prévues aux art. 23, 24 ou 25 et, le cas échéant, des principes concernant la nature des études dans les hautes écoles spécialisées prévus à l'art. 26,

3. une direction et une organisation efficaces,
 4. un droit de participation approprié des personnes relevant de l'institution,
 5. la promotion de l'égalité des chances et de l'égalité dans les faits entre les hommes et les femmes dans l'accomplissement de ses tâches,
 6. la prise en compte d'un développement économiquement, socialement et écologiquement durable dans l'accomplissement de ses tâches,
 7. un contrôle de la réalisation de son mandat;
- b. La haute école universitaire ou la haute école spécialisée offre un enseignement, une recherche et des prestations de services dans plusieurs disciplines ou domaines d'études;
- c. La haute école ou toute autre institution du domaine des hautes écoles, de même que la collectivité responsable, présentent les garanties suffisantes pour garantir la pérennité de l'institution.

La formation tertiaire A au-delà du public

Après avoir posé le cadre de la formation tertiaire A au niveau national, il est temps de soulever quelques réflexions sur des thématiques importantes ou actuelles.

La possibilité d'octroi des titres constitue de ce point de vue une question importante, directement liée à la notion de «valeur des titres», évoquée dans le document mis en consultation par la Commission de politique de formation de la SES. Notre

société souhaite-t-elle une grande liberté pour l'octroi de titres? Cela favoriserait une plus grande ouverture du marché et peut-être davantage d'innovation. On pourrait aussi imaginer que la SES adopte une position plus conservatrice visant à protéger les étudiants, mais aussi le public au sens large contre le risque de circulation de titres ne tenant pas leurs promesses. Il faut être conscient qu'actuellement, dans les faits, les titres sont peu protégés. Cette question de protection des titres concerne particulièrement les institutions privées. Comme relevé précédemment, celles-ci peuvent octroyer des titres tels que «bachelor», «master» ou «doctorat». Certaines d'entre elles bénéficient d'une excellente image, et de l'implication de leurs directions et parties prenantes pour permettre à leurs étudiants de mener des études de qualité. Cependant, d'autres organisations constituent de véritables moulins à diplômes – des « vendeurs de diplômes » abusant de la crédibilité des étudiants. Les principales victimes de ces agissements vivent souvent à l'étranger et ne disposent pas forcément des informations utiles pour évaluer la crédibilité d'un prestataire de formation tertiaire basé en Suisse.

Une seconde thématique méritant l'attention de la SES se rapporte aux modèles de gestion mis en œuvre. Actuellement, le système promu par la LEHE et adopté par les hautes écoles publiques se base sur les

principes d'Humboldt: Enseignement, recherche et prestations de services doivent être développés au sein de toute institution visant l'accréditation institutionnelle. Il existe toutefois d'autres modèles. Ainsi, il existe dans les pays anglo-saxons, certaines institutions visent uniquement la transmission d'un enseignement, sans l'enrichir d'une recherche propre, développée au sein de l'école. Les prestataires privés présents en Suisse adoptent souvent ce modèle. Par conséquent, l'accréditation ne leur est pas permise. Quelle place donner à ces institutions?

Encore des défis

Outre les questions soulevées précédemment soulevées, il existe d'autres thématiques actuelles. Parmi celles-ci, il y a le renouvellement de l'accréditation qui suscite notamment des attentes en termes de procédures d'accréditation allégées pour les hautes écoles qui ont déjà été accréditées (au moins) une première fois.

En outre, l'analyse des rapports d'évaluation externes élaborés pour l'accréditation institutionnelle montre notamment que l'intégration des parties prenantes au fonctionnement des institutions et la prise en compte de la durabilité représentent deux importants défis pour la plupart des hautes écoles. La durabilité constitue certainement un thème pour la SES. Quant à la participa-

tion, il convient de rappeler que la SES et ses membres sont appelés à jouer un rôle actif dans ce domaine. En effet, ils sont des acteurs qualifiés appelés à faire entendre leur voix. Cela est vrai tant au niveau local, que national. La SES a été invitée ces dernières années à prendre position lors de consultations relatives à la formation tertiaire. De telles opportunités doivent être saisies. A ce sujet, il faut être conscient que la SES n'a pas, en termes de personnel salarié, les ressources d'un syndicat étudiant. Par conséquent, il convient de trouver les collaborations adéquates, au cas par cas, pour faire avancer nos intérêts dans le domaine particulièrement dynamique des hautes écoles.

Bastien Brodard est le secrétaire du Conseil suisse d'accréditation. Il s'exprime ici à titre strictement personnel.

par Bastien Brodard



Einsiedelns Stiftsschule im Roman Eine satirische Abrechnung?

Thomas Hürlimann als Dichter von Seelenlandschaften

Hat Thomas Hürlimann (72) einmal mehr, wie die Kritik schreibt, «Jugenderinnerungen» als Einsiedler «Stiftler» ausgepackt? Die abgründigen Gestalten im Roman «Der Rote Diamant» haben, mit Ausnahme von Kaiserin Zita, mit lebenden oder toten Personen wenig gemein. Alt-Sarner Pirmin Meier (*1947) v/o Schock blickt dahinter.

In der Literatur nennt man Stil, wie einer kunstsinnig vom ersten zum letzten Satz findet: Sprache als Labyrinth. Also von «Ich wandelte als ein Fremder unter ihnen», S. 1 des Manuskripts, bis zum Abschluss: «Mich lockte die römische Nacht.» Es geht um das Schicksal eines Edelsteins in der Krone der Einsiedler Gnadenmutter, Adamas, unzerstörbar gehärtet: als Roter Diamant gelang-

te das Juwel via die exilierte Kaiserin Zita bzw. ihren Mann, Ex-Kaiser Karl, um 1921 als kostbarster Rest der erledigten Donaumonarchie nach Einsiedeln. (Gemäss dem heutigen «Vestiari-Bruder» Gerold Zenoni, zuständig für die Garderobe der Muttergottes im Strahlenkranz, handelt es sich um eine noch präsentabile schwarze Perle.) Im Roman entspinnt sich vor Ort ein fan-

tasiertes Abenteuer. Es widerfährt einem modernen Artus, dem Stifftsschüler Arthi. Dem «Roten Diamanten» entspricht im Artusroman der Heilige Gral: Symbol für irdisches und himmlisches Glück, Liebe und Wohlstand inbegriffen.

Der Autor versucht, wie es Novalis für den Roman gefordert hat, auf ironische Art dem eigenen Chaos zu entrinnen. «Das Gemeinste wird wie das Wichtigste (...) angesehen und dargestellt», schreibt der Romaniker. Zu diesem Zweck wird das Kloster Einsiedeln und sein einstiges Internat, poetisch «Maria zum Schnee» genannt, bei Hürlimann weniger abgebildet als auf der Basis von Ähnlichkeit verfremdet. So hatte es Fellini in einer kurzen Sequenz seines Films «Casanova» geplant, bei Nachbau von Einsiedeln im Studio. Es wäre aber auch einem Giganten der Leinwand (zu) teuer gekommen. Beim Romanschriftsteller findet Kopfkino statt: «Das Kloster Maria zum Schnee hatte mit seiner grauen, breiten, den Himmel stauenden Front die Wirklichkeit eines Traums.»

Erster Eindruck: eher Alptraum von einer gespenstischen «Steinstadt» als ein

Traum, antiklerikal anmutend, an den seit Jahrzehnten (auch in der Schweiz) aufgearbeiteten katholischen Antisemitismus gemahrend, autoritäre Verhältnisse, sexuelle Unterdrückung und Heuchelei brandmarkend. Für Österreich setzte Starautor Thomas Bernhard (1931–1989) diesbezüglich Massstäbe. Ihm sei nichts heilig, ätzte die Kritik. Dies trifft auf Hürlimann nicht zu: Dem keineswegs nur metaphorischen Gang durch die Kloaken, auch dem erbarmungslos registrierten Gestank einzelner Mönche nach «Bock» oder «nassem Hund», hält der in Sachen Gerüchen Empfindsame den «Muttergottesroman» des 21. Jahrhunderts entgegen. Einen solchen gab es zuletzt ähnlich vor 40 Jahren, bei Heinrich Böll: «Frauen vor Flusslandschaft» – eine prophetische

«Man lernte, was hier schon immer gelehrt wurde.»

Abrechnung mit Kohls CDU und dem heute gebeutelten rheinischen Klerus. Hürlimanns Kohl scheint an den Zuger Landsmann Gerhard Pfister anzuspielden: «Mit mir ist die radikale Mitte nach oben gekommen», bekennt Viper, der geschickte Zeitgeist-Opportunist unter den Mitstudenten. Zur Entlastung des angeblichen «Modells»: Der Präsident der ex-christlichen «Mitte» war nicht Alt-Einsiedler.

«Unser Mass ist die Ewigkeit» oder «Rosa mystica»

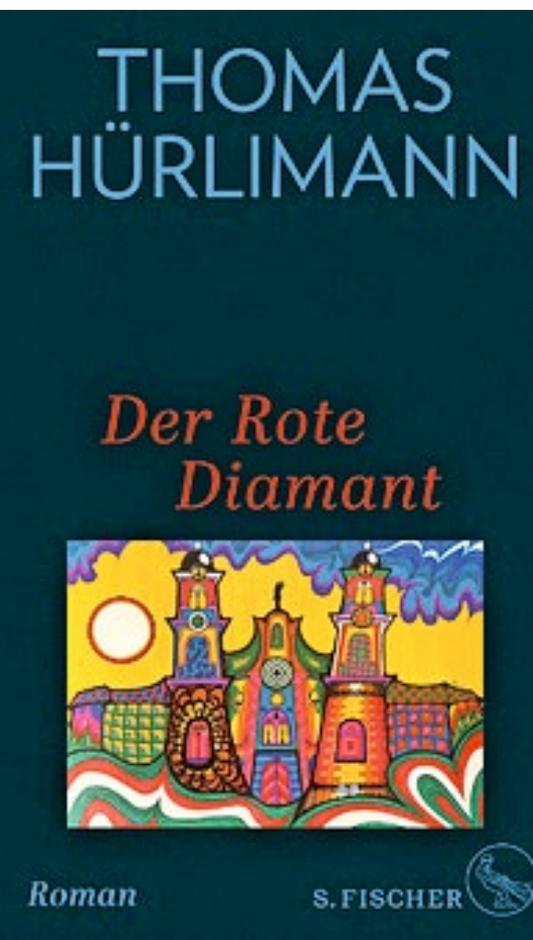
Vor dem Eintritt von Arthi ins Internat kniet der Junge zusammen mit Mama Mimi in der Gnadenkapelle. Angefleht wird die «liebste heiligste Muttergottes». Die Betenden sind dabei «ein Herz, eine Seele, eine Zunge». Trotz Flirt mit dem Atheismus wollte sich der Zögling – unbeschadet von acht Jahren «Leiden eines Knaben» (C. F. Meyer) – dem Bann einer marianischen Verzauberung nicht entziehen. Die Verehrung der Muttergottes, näher bei Goethes «ewig Weiblichem» als der Unbefleckten Empfängnis geschuldet, steht in einem Rahmen, der jenseits eines Sprengstoffattentates auf das Gnadenbild oder selbst bei einem «aufgelassenen Kloster» (S. 307) für den Grundwert des Heiligen offenbleibt. «Unser Mass ist die Ewigkeit», lautet die Bilanz der fast einzigen

Unterrichtslektion in acht Jahren, die von allen Beteiligten ernst genommen wird. Am prägendsten für «Arthi-Darling», wie seine leibliche Mutter ihn hauptsächlich mit Worten liebkost. «Ran an die Wildsau!», kaluerte sie gemäss der «Tessinerin» (1981), kurz bevor sie den kaum Zwölfjährigen hinter der schwer ins Schloss fallenden Tür des Internats deponierte.

Kein Wunder, vermochte ein fotografisches Gedächtnis die Schuppen im Schulterbereich der abgetragenen schwarzen Zöglingkutte nicht wegzuretuschieren. Das Widerwärtig-Katholische muss so krass enthüllt werden, ob vorkonziliar oder desillusioniert nachkonziliar, damit der Romanheld endlich sagen darf: «Unsere Jungfrau und Gottesmutter hat mein Gefäss mit der Süsse ihrer Stimme erfüllt. Ich aber, der Geringste unter den Zöglingen, habe ihr Diktat in Demut niedergeschrieben.» Das tönt, in romantischer Ironie, wie eine heutige Version des zum katholischen Genie konvertierten Clemens Brentano (1778–1842) und seiner stigmatisierten Anna Katharina Emmerich. Man vergleiche es mit dem Glaubensbekenntnis von Andrej Tarkowskis Mysterienfilm «Der Stalker». Im Klartext des versponnenen Russen: »Das Wi-Wi-Wichtigste im Le-Leben ist ist der GI-Glaube!« So betrieb man zu Breschnews Zeiten in der kommunistischen Filmfabrik Mosfilm die Kultur des Gotteslobs. «In jeder Kirche wohnte einmal Gott. Aber das Organ, mit dem man glaubt, ist abgestorben!» Bei Hürlimann handelt es sich um Rollenprosa eines gepeinigten Internatszöglings mit dem Vulgo «Nase». Als Schreibender sieht er sich in ein Gefäss zum Ruhme der «göttlichen Mutter» umgewandelt, was Meister Eckhart (1260–1328) in Predigten ähnlich ausdrückte. Mehrfach ist im Roman von der «Rosa mystica» die Rede: Wie «Arche des Bundes» und «Turm Davids» ein Wortmonument aus der lauretanischen Litanei, vor dem Tantum ergo in die Sonntagsandacht einzubringen.

Die Rolle der Corvinia

Wie nun aber Jahr für Jahr die Kaiserinwitwe Zita feierlich in Einsiedeln einfährt, um zum Gedächtnis ihres Mannes in der Gnadenkapelle zu beten, lässt es sich auch «die Gymnasialverbindung im Vollwuchs» nicht lumpen: »an der Hüfte den Säbel, das Tellerkäppi schräg am Kopf, im Stulpen-



handschuh die Standarte mit den Wappen längst untergegangener Adelsgeschlechter.» Nur könnte sich mal ein Altherr der Corviner fragen: Was sollen diese surreal absurden Porträts von Patres und Brüdern, die je nachdem «blödsinnig», «wahnsinnig», «schwersinnig», in einem Fall «feinsinnig» die Szene bevölkern, dazu ein zehnamputierter Veteran von Stalingrad als Internatsleiter, ehemaliger SA-Mann? Im Dorf gilt der Subpräfekt an seiner Seite als Heiliger, bei den Studenten nur als «Lachnummer». Gemäss Roman-Wortschatz «pfeifen», «krächzen», «wimmern» die Schwarzberockten. Oder dann «kreischen», «säuseln», «winseln» sie. Physiognomisch ist die Rede von «entfleischtem Gesicht», gar einer «ausgestülpten, rotfleischigen, schneckenartigen Unterlippe», aus welcher «immerzu, unaufhörlich (...) ein Ave Maria nach dem anderen» abgesondert wird. Über einem «Ave-Maria-Automaten» wird gehöhnt.

«Die von Hürlimann zum Krimi verdichtete Schüler-verschwörung zur Auffindung des Roten Diamanten entpuppt sich als Spannungsmoment: die substanzielle Symbolhandlung des Romans.»

Über die Stiftsschüler: «Noch galt die alte Ordnung, noch standen wir im sonn-täglichen Pontifikalamt im strammen Karree, ein Jünglingsbataillon in schwarzen Kutten (...) Man ass, was alle assen, man lernte, was hier schon immer gelehrt wurde, und in der schwülen Luft der Schlafsäle träumten 300 pubertierende Zöglinge den gleichen Traum: von Titten Schnitzeln Hintern Fritten. Festgelegt war auch der Menüplan (...) Weisskohl Grünkohl Rotkohl.» Allenfalls beim Besuch Kaiserin Zitas gibt es Schnitzel. Ausserdem scheint Literatur, von Camus über Sartre bis Herbert Marcus (man schrieb das Jahr 1968) verpönt, wird deshalb auf dem WC gelesen. Das Internat als Strafkolonie. «Rock the Abbey» (Titelbild) erschöpft sich aber nicht als Schulsaltire.

Anders als Musils «Zögling Törless»

Die von Hürlimann zum Krimi verdichtete Schüler-verschwörung zur Auffindung des Roten Diamanten, für die einen ein materieller, die anderen ein geistig-spiritueller Wert, entpuppt sich als Spannungsmoment: die substanzielle Symbolhandlung des Romans. Im Gegensatz zu den Geschichten von der Art des geplagten Zöglings Törless bei Robert Musil bringt das 17. Kapitel einen Kontrapunkt zur beliebten Textsorte herkömmlicher Darstellungen von Schikanen in der Schule.

Ausgerechnet der Lehrer für Latein und Griechisch, der «feinsinnige» Pater Erlebold, präsentiert mit seiner Lektion über «Das Ende der Orakel» (nach Plutarch) ein Gegenstück zum literarischen Prototyp eines Gymnasial-Ekels: Heinrich Manns Schultyrann «Professor Unrat» (1905). Der Letztere, in eine Tänzerin lächerlich verliebt, im Nachtlokal von Schülern aufgespürt und alles andere als ein Mönch, brachte es fertig, Jahr für Jahr einer jeden Klasse Schillers «Jungfrau von Orleans» auf Lebenszeit zu verleiden. Demgegenüber herrscht in der Stiftsschule bei Pater Erlebold gespannteste Aufmerksamkeit. Wohl auch, weil das Thema, wie bei Platons «Phaidon», von den jugendlichen Verschwörern mit ihren Plänen zum Auffinden des Roten Diamanten in Verbindung gebracht werden kann. Das Stichwort «Der grosse Pan ist tot!», aus Plutarch, wird mit echten Fragen und authentischen kontroversen Antworten als Signal der Zeitenwende diskutiert, bis hin zu Nietzsches «Gott ist tot!» als Modell der Umwertung

aller Werte. Dazu passt «Phaidon», das Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele, als Passwort zum Erschliessen des Verstecks des Roten Diamanten. Eine filmreife Szene: «Club der toten Dichter» mit einem ver-spinnen charismatischen Griechischlehrer. Dieser machte aus seiner Sicht für damals klar: Pan oder der Auferstandene!

Die heilige Magna Mater bleibt

Demgegenüber pochten die Schüler, das historische Beispiel aufgreifend, auf eine neue Zeitenwende im Hier und Jetzt: «The Times They Are a-Changing» (Bob Dylan). Dies wollte man mit der Aneignung des Roten Diamanten via direkte Aktion als Symbol für eine neue Zukunft unterstrichen haben. Propaganda durch die Tat!

Dass das kulturrevolutionäre Attentat auf die gekrönte Gottesmutter missglückt, der Rädelsführer ums Leben kommt, bleibt ein Sieg für die – als Bild – in die Luft gegangene Muttergottes. Was an ihr heilig ist, bleibt unantastbar. Der Stein aus dem Oberlauf des Nils, Ursprungsort antiker Mysterien, erhält sich überdies als Zeichen für die unsterbliche Magna Mater. Trotz Scheitern der Revolutionäre bleibt der Kulturwandel real. Was übrigbleibt von der alten katholischen Welt, es endet beim Dichter als Roter Kristall im Handtäschchen seiner Mutter. Die Seelenlandschaften, bei Dante gleichzeitig katholisch und uralte mythisch, deuten auf Übergang. Stilprobe: «Der See lag im Glast eines schwülen Nachmittags, und als beide Ufer in einer bleichen Ferne lagen, war es mir, als würden wir über den Acheron dampfen.»



Billet du Président

« Mit einem klaren Auftrag starteten mein Komitee und ich in diesem Jahr. Neumitgliederwerbung ist das grosse Thema, wie an der Delegiertenversammlung in Sursee deutlich wurde. Viele Sektionen kämpfen mit der Akquise von neuen Fuxen, einige sind kurz davor, sistiert zu werden, weil ihnen die Aktivitas ausgeht. Das Thema ist nicht neu, schon vor zwei Jahren hat aCP Elena Furrer v/o Thalia in ihrem ersten Billet de la Présidente auf den Mitgliederschwund im Schw. StV hingewiesen. Mit guten Ideen und viel Engagement haben sie und ihr Komitee sich für die MITs eingesetzt und das Projekt «Color up your life» ins Leben gerufen. Auf diesen Grundsteinen möchten wir dieses Jahr aufbauen und haben dafür eine Arbeitsgruppe zum Thema Nachwuchs gegründet. Ziel dieser Gruppe ist, den Schw. StV im Allgemeinen wieder bekannter zu machen und den einzelnen Verbindungen Hilfestellung zu leisten. Dazu gehören auch die Mittelschul-Informationen-Anlässe (MIT), sie sind eine gute Möglichkeit, den Schw. StV bekannt zu machen und gleichzeitig den Maturandinnen und Maturanden unsere Schweizer Hochschullandschaft näherzubringen. Um diese Projekte weiterzuführen, brauchen wir euch. So benötigen wir zum Beispiel immer wieder Referentinnen und Referenten für die MITs. Schreibt uns, wenn ihr euren Studiengang an einem oder mehreren Anlässen vertreten und vorstellen wollt. Auch wenn ihr andere Ideen oder Vorschläge habt, wie wir wachsen können, bitte ich euch, uns diese mitzuteilen. Gemeinsam können wir mehr erreichen als allein.

Neben der Arbeit ist auch Platz für Vergnügen. Seit dem Zentralfest durfte ich bereits einige lustige, spannende, manchmal auch kuriose Anlässe besuchen. Es ist schön, zu sehen, dass es viele unterschiedliche Ideen gibt, welche Einzug in die Semesterprogramme erhalten. Für mich ist es wichtig, dass wir dem gemütlichen Stamm im Stammlokal oder Keller treu bleiben und neben diesen auch Neues versuchen oder Altbewährtes wieder aufleben lassen. Lasst uns unsere Gesangskünste an einem Kantusstamm üben, uns Wissen aneignen bei einem informativen Vortrag, über Gott und die Welt nachdenken beim Semestergottesdienst und ich könnte die Liste noch einiges länger machen. Kurz gesagt, lasst eure Fantasie walten, dass jedes Semester einzigartig wird. Wenn ich auf das Programm der nächsten Wochen schaue, passiert genau das und ich freue mich darauf, möglichst viel davon besuchen zu können.

Bewahren wir unsere Werte und Traditionen und versuchen wir, auf diesen uns weiterzuentwickeln, damit wir nicht auf der Stelle treten und alle Sektionen und der Schw. StV eine goldene Zukunft haben.



Erich Meyer v/o Cobalt

« Mon comité et moi-même avons commencé l'année avec une mission claire. Le recrutement de nouveaux membres est le grand sujet, comme l'a clairement montré l'assemblée des délégués à Sursee. De nombreuses sections peinent à recruter de nouveaux «Fuchs», certaines sont sur le point d'être suspendues parce qu'elles manquent d'activitas. Le sujet n'est pas nouveau, il y a deux ans déjà, l'ancienne Présidente centrale Elena Furrer v/o Thalia avait attiré l'attention sur la diminution des membres au sein de la SES dans son premier Billet de la Présidente. Avec de bonnes idées et beaucoup d'engagement, elle et son comité se sont engagés en faveur des MIT et ont mis sur pied le projet «Color up your life». Cette année, nous souhaitons construire sur ces bases et avons créé à cet effet un groupe de travail sur le thème de la relève. L'objectif de ce groupe est de faire connaître à nouveau la SES en général et d'apporter une aide aux différentes associations. Les manifestations d'information des écoles secondaires (MIT) en font également partie, car elles sont une bonne possibilité de faire connaître la SES et de faire découvrir aux bacheliers le paysage universitaire suisse. Pour poursuivre ces projets, nous avons besoin de vous. Par exemple, nous avons toujours besoin de conférenciers pour les MIT. Écrivez-nous si vous souhaitez représenter et présenter votre filière lors d'une ou plusieurs manifestations. Si vous avez d'autres idées ou propositions pour nous aider à grandir, je vous prie également de nous en faire part. Ensemble, nous pouvons faire plus que tout seul.

En plus du travail, il y a aussi de la place pour le plaisir. Depuis la fête centrale, j'ai déjà eu l'occasion d'assister à plusieurs événements amusants, passionnants et parfois même curieux. Il est agréable de voir qu'il y a beaucoup d'idées différentes qui font leur entrée dans les programmes semestriels. Pour moi, il est important que nous restions fidèles aux stamms du local habituel ou de la cave et qu'en plus de cela, nous essayions de nouvelles choses ou que nous fassions revivre les anciennes qui ont fait leurs preuves. Exerçons nos talents de chanteurs lors d'un stamm de chants, acquérons des connaissances lors d'une conférence informative, réfléchissons à Dieu et au monde lors du culte semestriel et je pourrais encore allonger la liste. Bref, faites preuve d'imagination pour que chaque semestre soit unique. Si je regarde le programme des prochaines semaines, c'est exactement ce qui se passe et je me réjouis de pouvoir assister à un maximum d'entre eux.

Gardons nos valeurs et nos traditions et essayons de les développer pour ne pas faire du surplace et pour que toutes les sections et la SES aient un avenir radieux.

Erich Meyer v/o Cobalt

Jahresprogramm 2022–2023

Gestützt auf Art. 45 Ziff. 13 ZSt und auf der Basis des Mehrjahresprogramms (MJP) 2021–2024 gemäss Beschlussfassung der Delegiertenversammlung vom 11. September 2021 in Einsiedeln vom Zentralkomitee anlässlich der Sitzung vom 22. Oktober 2022 in Zürich beschlossen.

1. Aussenbeziehungen und Öffentlichkeitsarbeit

Jahresprogramm/Mehrjahresprogramm, Öffentlichkeitsarbeit, Civitas, ausländische Verbände sowie Zentralsekretär

MJP:

- Das Projekt Image Video abschliessen.
- Soziale Medien weiter professionalisieren, ausbauen und pflegen.
- Mit regelmässigen Stellungnahmen und pointierten Anlässen (real und online) den Bekanntheitsgrad steigern und insbesondere bildungspolitischen Einfluss gewinnen.
- Das erreichte, hohe Niveau der Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen CV, ÖCV und Schw. StV halten.

Jahresprogramm 2022–2023

- Das Projekt Image Video abschliessen.
- Wöchentlich mindestens einen Post auf Instagram auf Deutsch und Französisch.

2. Nachwuchs

Mittelschulverbindungen, Werbekonzepte, Mittelschulinformationstage (MIT), Präventionstagungen sowie Unterstützung von Neugründungen

MJP:

- Zusammen mit den Sektionen ein Nachwuchsförderungskonzept erarbeiten und mit der Umsetzung beginnen.
- Projekte in der Nachwuchswerbung unterstützen.
- Eine partizipative Werbekampagne lancieren.

Jahresprogramm 2022–2023

- Eine Arbeitsgruppe einsetzen, um die Nachwuchsgewinnung in den Sektionen bedürfnisgerecht zu unterstützen

(Werbemittelbedarf, Werbeveranstaltungen, Color up your life etc.).

- Eine neue Schule für die Durchführung eines MITs gewinnen.
- In jeder Region eine «Regionen-Kneipe» durchführen.
- Mit mindestens 30 Fuxen am Drei-Verbände-Fuxenwochenende teilnehmen.

3. Gesellschaftspolitik und Finanzen

Politische Kommission (PK) sowie Finanzen

MJP:

- Neben dem zweijährlich stattfindenden Grossanlass des Forums Rheinfelden jährlich ein bis zwei Anlässe zu aktuellen Themen durchführen.
- Den Stellenwert der Politik bei den Aktiven fördern.

Jahresprogramm 2022–2023

- Im Rahmen der Frühlingssession einen Parlamentarierstamm durchführen.
- Ein spezifisches Angebot für Junge realisieren, die an Politik interessiert sind.

4. Bildungspolitik und Internes

Bildungspolitische Kommission (BPK), interne Organisation sowie Disziplinarwesen und Homepage

MJP:

- Ein bildungspolitisches Positionspapier erarbeiten und von der Delegiertenversammlung verabschieden lassen.
- Jährlich ein bis zwei Anlässe zu aktuellen Themen durchführen.
- Die lebenslange Freundschaft und Verbundenheit der Mitglieder fördern.
- Den Scientia-Preis erfolgreich einführen und etablieren.
- Den Austausch über die Sprachregionen bewusst pflegen.

Jahresprogramm 2022–2023

- Bei den Sektionen eine Vernehmlassung zum bildungspolitischen Positionspapier durchführen und das Positionspapier von der Frühlings-DV verabschieden lassen.
- Die Ausweitung und Konkretisierung für weitere Berufszirkel (Netzwerkanlässe) im Hinblick auf den Entscheid über die Weiterführung und Finanzierung durch die Frühlings-DV vorbereiten.
- Einen WAC zum Thema «Matura für alle» durchführen.

5. Aus- und Weiterbildung

Neumitglieder- und Kaderseminar sowie christliches Engagement

MJP:

- Die Einführung einer Ethikkommission prüfen.
- Die bestehenden Grundseminare weiter optimieren.

Jahresprogramm 2022–2023

- Auf mindestens einem Platz eine gemeinsame Messe organisieren.
- Pro Region mindestens eine «Kantus-kneipe» zur Förderung der studentischen Gesangskultur durchführen.
- Kader- und Kandidatenseminar-praxisorientierter durchführen.
- Über die Einführung einer Ethikkommission entscheiden.



Programme annuel 2022–2023

Basé sur l'art. 45 al. 13 des statuts centraux et sur le programme pluriannuel (PP) 2021–2024 arrêté par l'assemblée des délégués à Einsiedeln le 11 septembre 2021, le programme annuel 2022–2023 a été adopté par le Comité central lors de sa séance du 22 octobre 2022 à Zurich.

1. Relations extérieures et relations publiques

Programme annuel/programme pluriannuel, relations publiques, Civitas, Associations étrangères et Secrétariat central

PP:

- Compléter le projet Image Vidéo.
- Professionnaliser d'avantage, développer et entretenir les médias sociaux.
- Augmenter le niveau de sensibilisation avec des déclarations régulières et des événements ciblés (réels et en ligne) et en particulier gagner de l'influence dans la politique de l'éducation.
- Maintenir le haut niveau de coopération et d'amitié entre le CV, l'ÖCV et la SES.
- Buts 2022–2023
- Terminer le film promotionnel.
- Publier au moins une fois par semaine du contenu sur les médias sociaux en allemand et en français.

2. Relève

Sections gymnasiales, concepts publicitaires, journées d'information des écoles secondaires (MIT), conférences de prévention ainsi que soutien nouvelles sections.

PP :

- En collaboration avec les sections, développer un concept pour la promotion de la relève et débiter sa mise en œuvre.
- Soutenir les projets de la promotion de la relève.
- Lancer une campagne de publicité participative.
-

Buts 2022–2023

- Mettre en place un groupe de travail pour soutenir le recrutement de nouveaux membres dans les sections selon leurs besoins (besoins publicitaires, événements publicitaires, Color up your life, etc.).

- Recruter une nouvelle école pour y organiser un MIT.
- Organiser au moins une Kneipe commune par région.
- Participer au weekend tripartite des fűchse à Innsbruck avec plus de 30 membres de la SES.

3. Politique sociale et finances

Commission politique (PK) et finances

PP :

- En plus de l'événement majeur biannuel du Forum de Rheinfelden, un ou deux événements sur des sujets d'actualité sont organisés chaque année.
- Promouvoir l'importance de la politique parmi les membres actifs.

Buts 2022–2023

- Organiser un Stamm parlementaire pendant la session de printemps.
- Réaliser une manifestation spécifique pour les jeunes qui s'intéressent à la politique.

4. Politique éducative et affaires internes

Commission de la politique de l'éducation (BPK), organisation interne ainsi que système disciplinaire et page d'accueil.

PP:

- Rédiger une prise de position sur la politique éducative et la faire approuver par l'Assemblée des délégués.
- Organiser un ou deux événements par an sur des sujets d'actualité.
- Promouvoir l'amitié et la solidarité entre les membres tout au long de leur vie.
- Introduire et établir avec succès le «prix Scientia».
- Cultiver consciemment les échanges entre les régions linguistiques.
- Buts 2022–2023

- Organiser une consultation parmi les sections concernant les prises de positions sur des thèmes relevant de la politique de l'éducation et faire adopter le document final par l'AD de printemps.
- Préparer l'extension et la concrétisation pour d'autres cercles professionnels en vue de la décision sur la poursuite et le financement par l'AD de printemps.
- Organiser un débat sur le thème «Maturité pour tous».

5. La formation et la formation continue

Séminaire des cadres et des candidats, et engagement chrétien.

PP:

- Réfléchir à l'introduction d'un comité d'éthique «Virtus».
- Optimiser davantage les séminaires de base existants.

Buts 2022–2023

- Organiser une messe commune dans au moins une région.
- Organiser au moins une Cantuskneipe par région pour promouvoir la culture du chant étudiantin.
- Décider de la mise en place d'un comité d'éthique.



Drei-Verbände-Gespräch

Anreise

Am 16. September begab sich eine Delegation des Zentralkomitees auf den Weg nach Bregenz, wo wir mit den Vertretern des ÖCV und des CV zum Drei-Verbände-Gespräch verabredet waren. In Bregenz angekommen, war der erste Programmpunkt eine kleine Stadtführung. Das Wetter war leider nicht auf unserer Seite, aber nichtsdestotrotz konnten wir einen kleinen Einblick in die Geschichte von Bregenz gewinnen. So durften wir beispielsweise den Martinsturm bewundern, welcher mit der grössten Zwiebelkuppel Europas geziert ist.

Erster Sitzungstag

Zurück im Hotel, ging es dann los mit dem ersten Sitzungstag. Die Gespräche waren fruchtbar und es fand ein konstruktiver Austausch statt. Man nutzte die Gelegenheit, um Einblicke in die anderen Verbände zu gewinnen. Nach der Arbeit kommt bekanntlich das Vergnügen und so liessen wir diesen Abend bei einem gemütlichen Abendessen ausklingen. Für eine kleine motivierte Grup-

pe ging es dann noch weiter zur K.Ö.St.V. Wellenstein zu Bregenz, welche an diesem Abend ihre Antrittskneipe feierte.

Zweiter Sitzungstag

Da die Nacht für einige dann doch sehr kurz war, starteten wir am Samstagmorgen mit einer akademischen Viertelstunde Verspätung in den zweiten Sitzungstag. Zum einen fanden weitere Diskussionen statt, zum anderen besuchte uns an diesem Morgen noch eine Delegation des EKV unter Amrhein v/o Silber, um uns ein Update über ihre Machenschaften zu geben. Doch schon war auch der zweite Sitzungstag vorüber und so begaben wir uns nach einem vorzüglichen Mittagessen mit der Fähre Richtung Lindau für eine weitere Führung. Wir durften tolle Einblicke in die Vergangenheit dieser bayerischen Insel gewinnen.

Ausklang

Zurück auf dem Festland, wurde für uns dann noch eine kleine, aber feine Messe organisiert. Nach der Messe begaben wir uns

dann zum Abendessen. Das Essen war vorzüglich und das Dessert hat dem Ganzen die Krone aufgesetzt. Ausklingen liessen wir den Abend mit Gesang bei Adi Leitner (Vorsitzender des ÖCV) zu Hause, welchem ich an dieser Stelle für die Organisation dieses wunderbaren Wochenendes danken möchte. Wir haben die Zeit sehr genossen und freuen uns bereits auf nächstes Jahr, welches wir als Gastgeber gestalten dürfen.

Adrian Grossenbacher v/o Hulk

Drei-Verbände-Gespräch Tagesordnung zusammengefasst:

- Mitgliederentwicklung in den drei Verbänden
- «Startup Hub» und «Scientia Fonds» (Exzellenzförderung in den Verbänden)
- Verbandszeitungen
- Bildungsakademien
- Mitgliederverwaltung / Datenbanken
- Neuauflage Drei-Verbände-Fuchswochenende (Turnus / Durchführungsort)



StV-Fuxenreise

For fox sake

Vom 19. bis am 21. August fand die diesjährige Tour de Fux statt. Wir zwei Fileter Fuxen waren auch dabei und wir schildern euch brühwarm die Highlights unserer Reise.

Tag 1:

Bern

Hier waren wir versammelt, bevor wir völlig verschifft und tropfnass mit dem Car abgefahren sind.

St. Maurice:

Als wir ankamen, hatte es immer noch geschifft. Zum Glück fanden wir Zuflucht in der Abtei St. Maurice. Ausgestattet mit unserem Audioguide, machten wir uns auf Spurensuche durch die alten Gebäude. Als Kulturbauern und noch dazu Reformierte konnten wir sehr viel von unserem Rundgang mitnehmen. Ein feines Zmittag haben wir im Bahnhofrestaurant gegessen. Dort hat sich dann endlich auch der hohe CP resignatus Schwätz zu uns gesellt. Diese Gelegenheit haben wir beim Schopf gepackt und ihn direkt um ein Zitat für unseren Civitas-Artikel gebeten. Damit haben wir ihn aber so überrumpelt, dass er nur ein nachdenkliches Gesicht machen konnte. Anschliessend haben wir uns gestärkt auf den Weg nach Brig gemacht.

Brig:

Angekommen in Brig, haben wir die Zivilschutzanlage bezogen und sind danach

schnurstracks mit der GV Brigensis zur Kneipe aufgebrochen. Das vom hohen CC Punkt spendierte Abendessen war äusserst gut und Bier war auch reichlich vorhanden. Im Laufe des Abends gab es eine Produktion zum Thema Röstigraben. Denn seit Beginn der Fuxenreise hat sich jener kontinuierlich vertieft. Dabei wurde die Hypothese aufgestellt, dass wir diesen Graben überwinden werden, da wir alle Teil der Schw.-StV-Familie sind. Obwohl daraufhin die Deutschschweizer und die Romands gelacht haben, wurde diese Hypothese kur-

ze Zeit später schon wieder verworfen. Zu später Stunde gab es dann aber noch eine Fuxenrevolution, die für allgemeine Heiterkeit sorgte und die politische Anspannung auflöste.

Tag 2:

Brig:

Unausgeschlafen machten wir uns am zweiten Tag mit dem Simplonexpress auf eine Rundfahrt, die uns an den schönsten Ecken von Brig vorbeiführte. Dabei haben wir unter anderem auch gelernt, dass im Wallis



Der Simplonexpress vor dem Gardemuseum.



Romandie vs. Deutschschweiz: cps.



Besuch im Zentralarchiv.

die Kuh die Standardmasseinheit für Geldbeträge, Distanzen und Gewicht ist. Unsere Fahrt endete vor dem Gardemuseum. Ivo, unser Museumsführer, hat uns dann durch die Exponate geführt und von seinen eigenen Erfahrungen in der Schweizergarde erzählt. Für uns war dieser intime Einblick in das Leben von Gardisten einer der spannendsten Programmpunkte.

Luzern und Schwyz:

Anschliessend ging es nach Luzern ins Bourbaki-Museum. Auf dem Weg haben wir auch den hohen CC resignatus Geminus nach einem Zitat gefragt. Alles, was er zu sagen hatte, war: «Läcked mer doch am Arsch.» Wir vermuten, dass er damit seinen Unmut über uns als Sitznachbarinnen im Car zum Ausdruck bringen wollte. Nach der gemütlichen Führung im Bourbaki-Museum ging es weiter nach Schwyz. Zusammen mit der

GV Suitia verbrachten wir dort einen gelungenen Abend. Dabei ist uns vor allem die Stafette in Erinnerung geblieben, denn Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Romands und den Deutschschweizern sorgten für allerlei Heiterkeit.

Tag 3:

Schwyz:

Die Nacht war für viele sehr durchzech, beim Frühstück waren nur knapp ein Viertel der Teilnehmenden anwesend. Darunter Geminus und Schwätz die offensichtlich die Nacht durchgemacht hatten, deren Pflichtgefühl aber nicht zulies, die anwesenden Fuxen unbeaufsichtigt zu lassen. Anschliessend haben wir das hohe CC resignatus Ashoka verabschiedet. Auch Sie baten wir um ein Zitat für euch, liebe Civitas-Leser. Grosszügigerweise überliess sie es uns selbst, ihr ein Zitat in den Mund zu legen. Wir haben

uns hierfür entschieden: «Fuxen sind eindeutig besser als Burschen.» In der Pfarrkirche Schwyz besuchten wir anschliessend die heilige Messe. Am Nachmittag hat uns der Zentralarchivar Progonos das Zentralarchiv im Bundesbriefmuseum gezeigt. Es war äusserst spannend, die Geschichte des Schw. StV anhand von Archivgegenständen erzählt zu bekommen, und definitiv ein Highlight der Reise.

Schlussendlich möchten wir uns ganz herzlich bei Punkt und Geminus für die Organisation der Reise bedanken und bei Nymph dafür, dass er uns im Car durch die halbe Schweiz gefahren und die Getränke im Car spendiert hat. Uns hat diese Reise viel Spass gemacht und wir hoffen, dass wir dieses Sentiment hier rüberbringen konnten.

Von Gioia Müntener v/o Anemo und

Selina Lienhard v/o Appolonia, AV Filetia Turicensis



Stafette mit der GV Suitia.



Katerfrühstück am Sonntag.



Kneipe mit der GV Brigensis.

«Der Schw. StV ist eh nur ein Zentralfestverein...»

Wie das CC seit drei Jahren dieses Bild umstösst.



Der letzte Juristenzirkel in St. Gallen wurde rege besucht.

Wer hat ihn nicht schon oft gehört, den viel zitierten Satz, wonach sämtlicher inhaltlicher oder gesellschaftlicher Effort des Vereins nutzlos sei, da es sich ohnehin nur um einen «Zentralfestverein» handle? Er ist zum Schlachtruf der stillen Trinker ohne weitsichtige Perspektiven – im Verbindungsleben und anderswo – geworden. Meistens begnügen sich die Vertreter des Schw. StVs oder sonstige engagierte Couleuriker damit, den sich so äussernden Proletarier wieder seinem Dasein zu überlassen und sich akademisch mehr erquickenden Gesellschaften zuzuwenden. Bei aller Ablehnung dieser Auffassung muss aber anerkannt werden, dass der «Zentralfestverein» schon oft versucht

hat, aus dem Bierdunst der GV in eine grössere gesellschaftliche Verantwortung herauszutreten. Die Ziele werden leider oftmals aufgrund unüberbrückbarer Differenzen in den politischen Ansichten erschwert. Ein Anstoss des CCs 2020/2021 hat all diese Widrigkeiten bisher überlebt. Wer den Verein kennt, der weiss, dass dieses Schicksal nur wenigen Projekten vergönnt ist. Auch dieses Jahr hat das CC eine Weiterführung des Projektes Juristenzirkel bis 2023 beschlossen.

Im Vereinsjahr 2020 wurden seitens des CCs die Grundsteine für sogenannte Berufszirkel gelegt. Im Austausch mit anderen Verbänden wurde nämlich festgestellt, dass gerade der Fachaustausch

beim sogenannten Mittelbau (berufstätige StVer) auf grosses Interesse stösst und auch unregelmässige Stammesbesucher zurück in den mütterlichen Schoss des Gesamtvereins holen kann. Als erste Versuchsgruppe wurden – wie so oft – die Juristen ausgewählt, denn a) von diesen gibt es im Verein mehr als genügend, b) sind sie beruflich untereinander stark vernetzt und c) einem gemütlichen Apéro selten abgeneigt. Während der Vereinsjahre 2021/2022 konnten die ersten dieser Juristenzirkel in Zürich, St. Gallen und Bern durchgeführt werden. Das Grundkonzept sieht vor, dass ein Vertreter der «Handwerkszunft» ein launisches Inputreferat hält. Für die vergangenen drei Anlässe seien hier die Referenten Prof. Dr. iur. Ruch v/o Fifty (RA!) in Zürich, RA lic. iur. LL. M. Bauer v/o Ovid (BO!) in St. Gallen sowie Prof. Dr. iur. Gauch v/o Pavo (ST!) in Bern lobend erwähnt. Im Anschluss sieht das Konzept einen weitergehenden «Fachaustausch» unter den Anwesenden beim Apéro riche inkl. Bier und Wein vor. Das Grundkonzept ist damit sehr einfach. Die unzähligen positiven Rückmeldungen im Anschluss an die Abende zeigen zudem, dass ein Nerv getroffen wurde.

Das Datum für den nächsten Juristenzirkel in St. Gallen am Donnerstagabend, 9. Februar 2023, steht bereits fest. Der Termin in Bern wird im Frühling und derjenige in Zürich im Herbst 2023 folgen. Den Verantwortlichen wäre es eine Freude, ortsansässige Juristen begrüßen zu dürfen und den Lebensbund losgelöst vom Zentralfest in das Berufsleben weiterzutragen.

Andreas Mattle v/o Winglet, ALI, Rechtsanwalt und Notar, MLaw utr. iur. (St. Gallen)

Jil Suter v/o Sarabi, BEI, Rechtsanwältin, MLaw (Bern)

Theresa Ruppel v/o Niranié, WAI, Rechtsanwältin, MLaw (Zürich)

Neutralität: Quo vadis?

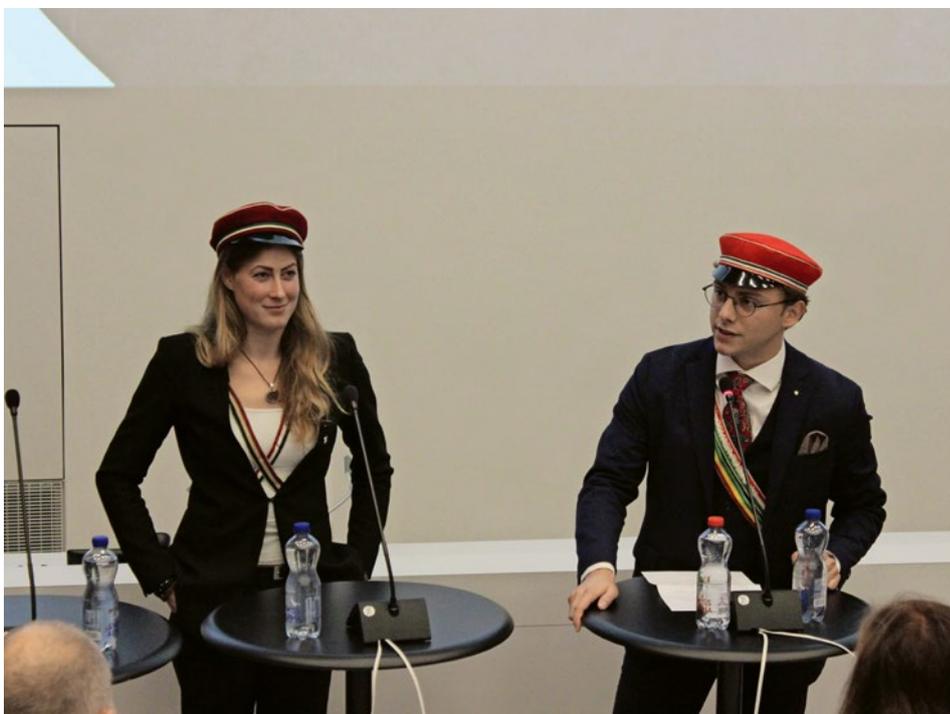
Am 26. Oktober luden zwei Luzerner Sektionen des Schweizerischen Studentenvereins, die AV Semper Fidelis und die AV Waldstätia, zu einem WAC mit einem Referat und einer Podiumsdiskussion zum Thema «Neutralität: Quo vadis?». Ein Anlass, der gemäss Max Ritzmann v/o Hundertwasser, Senior der Semper Fidelis, die Scientia in Form der Politikwissenschaft sowie die staatsbürgerliche Virtus fördern sollte.

Mit Franziska Roth (SO/SP), Roland Fischer (LU/GLP), Matthias Michel (ZG/FDP) und Franz Grüter (LU/SVP) waren hochkarätige Politikerinnen und Politiker an der Diskussion im Unigebäude beteiligt. Eröffnet wurde der Abend mit einem Inputreferat von Oberst Dominik Knill, seines Zeichens Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und Mitglied der externen Expertenkommission des EDA, zur Neutralität. Moderiert wurde das Podium von Dominik Feusi v/o Caritas, stellvertretender Chefredaktor des «Nebelspalter».

Nach einem kurzen historischen Abriss über die Neutralität der Schweiz, angefangen beim Wiener Kongress von 1815, erklärte Dominik Knill die Grundpfeiler von Neutralitätsrecht und Neutralitätspolitik. Das Publikum war somit intellektuell gerüstet für die folgende Podiumsdiskussion.

Schon die erste Frage von Moderator Caritas spaltete die Podiumsteilnehmenden derweil. Im Gegensatz zu den anderen bestritt SVP-Vertreter Franz Grüter von Beginn an, dass die Schweiz überhaupt noch neutral sei. Seit der Übernahme der Sanktionen gegen Russland werde die Schweiz international nicht mehr als neutral anerkannt. Dies wäre aber der entscheidende Faktor bezüglich dieser Frage: «Ich kenne kein europäisches Land, in dem die Zeitungen nicht geschrieben hätten, dass die Schweiz ihre Neutralität aufgegeben hätte.» Selbst US-Präsident Joe Biden habe der Schweiz dafür gedankt, dass sie ihre Neutralitätspolitik ausgesetzt habe.

Die Konsequenz daraus: Grüter wünschte sich, ganz im Sinne einer anstehenden Volksinitiative seiner Partei, eine strikte, integrale Neutralität. Franziska Roth und Roland Fischer hingegen argumentierte für



eine Form der Neutralität, bei der sich die Schweiz im Rahmen des Neutralitätsrechts für die eigenen europäischen Werte engagiert. «Die Neutralität ist ein Instrument und kein Selbstzweck. Dieses Instrument müssen wir nutzen, um in der Welt den Frieden zu fördern», so Roth, die sich auch für

eine stärkere Zusammenarbeit mit der Europäischen Union aussprach.

Ähnlich argumentierte Fischer: «Mit dem Angriff auf die Ukraine wurde auch ein Angriff auf die europäischen Werte gestartet.» Es gehe bei einer von ihm vertretenen, wertebasierten Neutralität darum, freiheit-

liche und rechtsstaatliche Werte zu verteidigen. Auch er betonte in Anlehnung an Roth, dass die Schweiz keine einsame Insel sei, auch wenn die SVP sich das manchmal wohl wünsche.

Für die Beibehaltung der aktuellen Neutralitätspolitik argumentierte derweil Matthias Michel, der sich während der Diskussion weitgehend im Hintergrund hielt: «Der Kurs der Schweiz funktioniert seit dem Neutralitätsbericht von 1993 sehr gut. Daran viel zu ändern ist jetzt nicht zielführend.»

Auch Referent Knill beteiligte sich stellenweise an der Debatte und zeigte ein zentrales Problem der Neutralitätspolitik auf, denn: «Die Kriegsmaterialausfuhr ist die Achillesferse der Neutralität.» Wie mit diesen umzugehen sei, wurde daraufhin heftig diskutiert. Dürfen noch Kriegsmaterialien in Länder geliefert werden, die diese dann an Konfliktparteien weiterliefern könnten? Wie sieht es mit Schutzausrüstung wie Helmen oder schussicheren Westen aus? Sollte man diese anders behandeln? Auch gegen eine unüberlegte «Windfahnenpolitik» bezog Knill Position. Die Neutralität müsse auf

verlässlichen und kalkulierbaren Grundpfeilern stehen.

Das Publikum, bestehend aus über 100 Couleurikerinnen und Couleurikern aus der ganzen Schweiz, darunter sogar acht Mitglieder des CCs sowie mehrere nicht farbentragende Gäste, primär Studierende der Universität Luzern, lauschten der Diskussion durchwegs gespannt. In der Stimmung für Anschlussfragen waren die Zuhörerinnen und Zuhörer aber mit einer einzigen Ausnahme nicht. Zu sehr schien man sich nach dem versprochenen Apéro zu sehnen.

Diesen wollte man dem Publikum natürlich nicht länger vorenthalten. Die Debatte, welche von Moderator Caritas als «einiges sachlicher und gesitteter» als so manche andere bezeichnet wurde, wurde entsprechend nach etwa einer Stunde für beendet erklärt. Hundertwasser und Marina Glaninger v/o Ambivalla, Senior der Waldstätia, bedankten sich noch kurz mit einem kleinen Präsent bei allen Teilnehmenden, bevor der gemütliche Teil des Abends steigen konnte.

Am Apéro im Lichthof der Universität Luzern ging das muntere Diskutieren zwi-

schen dem Publikum, den Podiumsteilnehmenden und allen weiteren Beteiligten weiter, bis die Uni gegen zehn Uhr ihre Türen schliessen musste. Einige StVerinnen und StVer sowie eine Handvoll Gäste liessen es sich aber nicht nehmen, die eine oder andere Luzerner Bar aufzusuchen und dort, selbstverständlich mit reichlich Flüssignahrung verpflegt, auch ein paar lockerere Worte zu wechseln. So kam am Schluss auch die Amicitia zum Glück nicht zu kurz. Ein rot-weissgrüner StV-Anlass, wie er im Buche steht.

Vom CC bis zu den teilnehmenden Politikerinnen und Politikern von links bis rechts wurde der WAC hoch gelobt. Das Feedback war zur Freude des Organisationsteams durchwegs positiv. Eine Wiederholung eines solchen Podiums ist entsprechend nicht auszuschliessen. Man darf also gespannt sein, ob die Stadt am Seegelande den StV bald schon wieder in ihre Hörsäle ruft.

Reto Walpen v/o Blinzel FM



Le Pape a reçu la Société des étudiants suisses: soyez des chercheurs du vrai

Le Pape François a reçu en audience ce lundi 12 septembre au Vatican, des membres de la Société des étudiants suisses, SES, qui célèbre cette année le 75^e anniversaire de la canonisation de Saint Nicolas de Flüe, Saint Patron de la Suisse et de cette association. Dans son intervention, le Souverain Pontife a suggéré que la Société promeuve concrètement l'accès pour tous au droit d'étudier.

Myriam Sandouno – Cite du Vatican

Venue à Rome dans le cadre d'un pèlerinage, la plus grande association des étudiants de Suisse célèbre cette année le 75^e anniversaire de la canonisation de saint Nicolas de Flüe, le Patron de la Suisse et de l'association, qui rassemble des personnes de différentes générations. Une chose très positive, selon le Pape, est «la rencontre et le dialogue entre les générations, avec des parcours d'études différents». Ceci est également important, a-t-il ajouté: «Vous n'êtes pas une corporation, ce qui vous unit est le fait que vous êtes ou avez été des étudiants.»

Dans son message, François s'est penché sur les personnes à travers le monde n'ayant pas accès à l'éducation, surtout les femmes qui doivent se limiter à des niveaux d'études inférieurs ou qui sont cantonnées à certains types d'études. Le Saint-Père a donc mis l'occasion à profit pour proposer aux membres de l'association de prendre en charge certaines situations concrètes afin de promouvoir la réalisation du droit à étudier.

Les études, un voyage

Pour François, il existe une belle analogie entre le fait d'être un étudiant et le fait d'être un pèlerin. «Les études sont un voyage», a-t-il affirmé. Et cette association, souligne le Saint-Père, rappelle que les étudiants, au sens large, sont des étudiants pour la vie. En

ce sens, être un étudiant signifie avoir «le désir d'apprendre, de savoir, et non pas se considérer comme déjà arrivé. Pour être en chemin. Avoir l'esprit du disciple, toujours, à tout âge», a fait savoir le Pape.

François se souvient de cette belle réflexion de Romano Guardini, qui dit: «faut toujours présupposer une chose: Le mystère de la naissance... Tout ce qui est défini comme éducation signifie seulement servir, aider, libérer, rester dans ce mystère. Éduquer, c'est accompagner un homme, une femme dans sa naissance en tant que personne, dans sa venue au monde, dans sa venue à la Lumière.»

Jésus-Christ le plus grand éducateur de l'histoire

Le Souverain Pontife prend pour exemple le Christ comme étant le plus grand éducateur de l'histoire. Avec l'amour du Père et l'action de l'Esprit Saint, il nous fait naître «d'en haut», comme il l'a dit à Nicodème (cf. Jn 3,3). Il fait sortir l'homme nouveau de la coquille de l'homme ancien. Il nous libère de l'esclavage de l'égo et nous ouvre à la plénitude de la vie en communion avec Dieu, avec les autres, avec les créatures, et aussi avec nous-mêmes. Parce que, comme Augustin nous le montre si bien dans ses Confessions, a dit le Pape, «nous ne sommes pas en paix avec nous-mêmes

tant que nous ne nous abandonnons pas à l'amour de Dieu dans le Christ Jésus».

Au cours de son intervention, le Souverain Pontife a également mis un accent sur la lecture de la Parole de Dieu, invitant les étudiants suisses à consacrer une partie de leur temps à la lecture de la Bible et des Évangiles. «Si, comme je l'ai dit, vous êtes des personnes en voyage, en quête, sentez-vous aussi que vous êtes des chercheurs de Dieu? Vous sentez-vous comme des disciples de Jésus, désireux de l'écouter, de Lui poser des questions, de méditer sur ses paroles et ses actes?» s'est ainsi interrogé le Saint-Père.

Pour lui, être pèlerin signifie ne pas se contenter de vivre, mais vouloir vivre. Et Jésus est «celui que le Père a envoyé pour donner la vie en abondance (Jn 10,10). Lui seul peut nous faire naître à la vie éternelle, car il a les paroles de la vie éternelle (Jn 6,68). Il nous connaît mieux que nous ne nous connaissons nous-mêmes, parce qu'il est plus proche de nous que nous ne le sommes de nous-mêmes», a-t-il affirmé, demandant l'intercession de saint Nicolas de Flüe afin que les membres de la Société suisse «soient toujours des chercheurs passionnés du vrai, du bon et du beau».

Urs Achermann v/o Moderator



«Die StV-Romreise war, abgesehen von der streikbedingt chaotischen Anreise, eine gelungene Sache mit der Audienz bei Papst Franziskus als absolutem Höhepunkt. Das abwechslungsreiche, aber nicht zu dichte Programm liess genügend Freiraum für eigene Unternehmungen. So war es bei hochsommerlichen Temperaturen bis gegen 30° auch besonders wichtig, der regelmässigen Flüssigkeitszufuhr gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.»

Urs Achermann v/o Moderator

Das Recht aller auf Lernen stärken

Die Möglichkeit zu freier Bildung, gar zum Studium zu haben ist laut Papst Franziskus heute leider immer noch nicht selbstverständlich. Weltweit seien viele Menschen, besonders Frauen, von Bildung ausgeschlossen. Manchmal gebe es auch eine «Zwangsausbildung», prangerte das Kirchenoberhaupt an.

Papst Franziskus äusserte sich bei einer Audienz für die Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins, die auf Pilgerfahrt im Vatikan waren. Das Kirchenoberhaupt ermutigte die Schweizer Gruppe angesichts dessen, dass das Recht auf freie Bildung für alle Menschen keinesfalls überall garantiert ist, auch durch die Einrichtung von Stipendien die Lage zu verbessern.

«All das, was unter die Definition von Bildung fällt, bedeutet: Dienst für andere, helfen, befreien», führte der Papst aus. «Erziehung bedeutet, Männern und Frauen bei der Entwicklung und Ausbildung, bei der Geburt ihrer Persönlichkeit zu helfen, dabei 'auf die Welt und ins Licht' zu kommen», sagte Franziskus wörtlich. Franziskus ging auch auf den Schweizer Niklaus von Flüe (auch als Bruder Klaus bekannt) ein, der Schutzpatron der Schweiz ist und vor genau 75 Jahren heiliggesprochen wurde. Dieses Jubiläum war Anlass der Wallfahrt der Schweizer Gruppe nach Rom und in den Vatikan.

Der Papst zog auch Parallelen zwischen Studium und Pilgern – bei beidem sei man auf dem Weg und auf der Suche. Die Studierenden mahnte Franziskus allerdings auch, das Studium nicht zu lange hinzuziehen; zugleich gelte es, ein Leben lang weiter neugierig zu sein und sich fortzubilden und stets auch auf der Suche nach Gott zu bleiben. Auch die Bibellektüre sollte nicht vergessen gehen, so Franziskus: «Denk an Jesus, lest die Evangelien, sodass Jesus in eurer Erinnerung bleibt und auch in euren Herzen Bezugspunkt ist, denn er klopft an die Tür der Herzen aller», betonte das Kirchenoberhaupt bei der Audienz.



Il Papa alla Società studenti svizzeri: siate cercatori del vero, del bene e del bello

Francesco ha ricevuto 160 membri della più grande associazione di allievi ed ex allievi del Paese europeo: «studiare è un cammino» che dura tutta la vita, ed «educare è accompagnare un uomo, una donna nella sua 'nascita' come persona»; liberandola dalla «schiavitù dell'io»

Alessandro Di Bussolo – Città del Vaticano

«Studiare è un cammino» che dura tutta la vita, con l'atteggiamento di chi ha sempre voglia di imparare e sapere, anche senza l'obiettivo di un titolo da conseguire, senza considerarsi già arrivati, con lo spirito del pellegrino e del discepolo ad ogni età. Impegnandosi ad essere «cercatori appassionati del vero, del bene e del bello», di Dio insomma, aiutati da maestri consapevoli che «educare è accompagnare un uomo, una donna nella sua 'nascita' come persona», liberandola dalla «schiavitù dell'io», che non si accontenta di «vivacchiare» ma vuole vivere. Papa Francesco lo ricorda ai circa 160 membri della Società degli Studenti Svizzeri, ricevuti in udienza questa mattina in Sala Clementina.

Favorite il diritto allo studio per tutti

Dopo il saluto di Erich Meier v/o Cobalt, presidente dell'associazione, la più grande della Svizzera, fondata nel 1841 per raccogliere gli studenti cattolici ma oggi aperta a tutte le confessioni religiose, il Papa sottolinea come la SSS riunisca «persone di diverse generazioni – questo è molto positivo, l'incontro e il dialogo tra le generazioni – e anche con differenti percorsi di studio». E anche questo è importante: «Non siete una corporazione.» Invita quindi a rendere grazie insieme a Dio «per questa opportunità che vi ha donato. Non è una cosa da dare per scontata!» perché «sappiamo bene che nel mondo ci sono tante persone che non hanno accesso all'istruzione; e altre – specialmente donne – che devono limitarsi solo a livelli inferiori o a certi tipi di studi; e altre ancora che invece sono obbligate a ricevere un'istruzione forzata».

Dunque, ringraziamo Dio di aver potuto studiare e di averlo potuto fare in maniera

libera. Pertanto vorrei farvi una proposta: che la vostra associazione possa farsi carico di qualche situazione concreta per favorire la realizzazione del diritto allo studio.

Lo studio è un cammino, un atteggiamento da coltivare sempre

Forse, chiarisce Francesco, è già un obiettivo delle vostre attività, «in tal caso mi congratulo con voi e vi incoraggio a perseguirlo con impegno rinnovato». E ricorda che i membri della Società sono in pellegrinaggio a Roma per il 75° anniversario della canonizzazione

di san Nicola di Flüe, patrono della Svizzera e anche dell'associazione. Il Pontefice nota quindi «che c'è una bella analogia tra l'essere studenti e l'essere pellegrini. Studiare è un cammino. E la vostra associazione ci ricorda che studenti, in un certo senso ampio, lo si è per tutta la vita». Anche se uno studio specifico, naturalmente, «può e deve avere tempi e oggetti determinati, ben delimitati».

Ma lo studio come atteggiamento umano può essere coltivato sempre. Anzi, tanto più è nobile e piacevole quanto più è libero, gratuito, non soggetto a fini di utilità. In



L'udienza del Papa ai membri della Società degli Studenti Svizzeri.



L'ingresso del Papa in Sala Clementina per l'udienza con la Società degli Studenti Svizzeri.

questo senso essere studente significa avere voglia di imparare, di sapere, non considerarsi già arrivati. Essere in cammino. Avere lo spirito del discepolo, sempre, ad ogni età.

Educare è far rinascere come persona

E qui Papa Francesco cita il teologo Romano Guardini, quando dice: «Dobbiamo sempre presupporre una cosa: il mistero della nascita... Tutto ciò che si definisce educazione significa soltanto servire, aiutare, liberare, rimanendo all'interno di questo mistero.»

Educare è accompagnare un uomo, una donna nella sua «nascita» come persona, nel suo «venire al mondo» nel suo «venire alla luce». Gesù Cristo è il più grande educatore della storia: con l'amore del Padre e l'azione dello Spirito Santo ci fa nascere «dall'alto.» come disse a Nicodemo. Fa uscire l'uomo nuovo dall'involucro dell'uomo vecchio. Ci libera dalla schiavitù dell'io e ci apre alla pienezza di vita in comunione con Dio, con gli altri, con le creature, e anche con noi stessi.

Studenti e cercatori di Dio

Perché, spiega il Papa ricordando sant'Agostino, non siamo in pace con noi stessi finché non ci arrendiamo all'amore di Dio in Cristo Gesù. «Questo amore che ci perseguita, che è sempre inquietante e pacifico alla volta». E chiede ai membri della Società degli Studenti Svizzeri: «Siete anche 'studenti' della Parola di Dio?»

Dedicate un po' del vostro tempo a leggere la Bibbia, i Vangeli? Se, come dicevo, siete persone in cammino, in ricerca, vi sentite anche cercatori di Dio? Vi sentite discepoli di Gesù, desiderosi cioè di ascoltarlo, di porgli delle domande, di meditare sulle sue parole e sui suoi gesti? Questo, mi pare, significa essere pellegrini: non accontentarsi di «vivacchiare» ma voler vivere.

Cercatori del vero, del bene e del bello

E in conclusione Francesco ricorda che Gesù è stato mandato dal Padre a donarci la vita «in abbondanza» e solo Lui «può farci nascere alla vita eterna». «Pensate a Gesù, leggete i Vangeli, che Gesù entri nella vostra memoria come riferimento, e che entri nel vostro cuore, perché Lui bussa al cuore di ognuno di noi.» Chiede infine l'intercessione di san Nicola di Flüe «perché possiate sempre essere cercatori appassionati del vero, del bene e del bello».



Il saluto al Papa del presidente della Società degli Studenti Svizzeri.



Doni al Papa dai membri della Società degli studenti svizzeri.



«Allons colorer Rome»

StV-Reise nach Rom



«Die Romreise war für mich ein absoluter Höhepunkt in meinem bisherigen Couleurleben. Nicht öffentliche illustre Orte im Vatikan zu entdecken. Die Persönlichkeit des Papstes aus nächster Nähe zu erleben und sich mit ihm kurz auszutauschen. Dies wird ein Leben lang in Erinnerung bleiben. Das alles im vor Charme sprühenden Rom. Ganz herzlichen Dank den Organisatoren unter Binaghi v/o JB!»

Dr. Hans Ruppanner v/o Chrampf, VCP



«Mit der Romreise wurde endlich ein langjährig gewünschtes und angeplantes Projekt verwirklicht. Der Willkommens-Apéro und das Einsingen bei der Piazza Navona, die fantastischen Stunden inklusive Kreuzkneipe mit fast 200 Couleurikern sowie die Privataudienz bei unserem Heiligen Vater waren definitiv eines der absoluten Highlights meiner Zeit im Schweizerischen Studentenverein. Dies trotz diverser Komplikationen bei der Anreise und Check-ins aufgrund des einzigartigen Organisationstalents unserer südlichen Nachbarn.»

Patrick Widrig v/o Schwätz, aCP



«Eine Reise nach Rom birgt so manche Ambivalenz: eine grossartige, historische Stadt, die einen ständig ins Staunen versetzt, verbunden mit einer desolaten Infrastruktur. Wohl sinnbildlich für unsere fröhlichen Feste und die Morgen danach, welche selbstverständlich auch zu einer StV-Wallfahrt gehören...»

Beda Engel v/o Pol







Die AV Semper Fidelis gibt sich die Ehre

Einladung zum 161. Neujahrskommers Mittwoch, 28. Dezember 2022 Hotel Schweizerhof, Luzern



www.neujahrskommers.ch

Postanschrift: AV Semper Fidelis, Fluhmattweg 10, 6004 Luzern

Geschichtliches

Auszug aus «Geschichte der Studentenverbindung Semper Fidelis (1843–1913)», von Josef Anderhub, 1913: «Das Fest war als Erinnerung an den Neujahrsmorgen 1308 (Vertreibung der Vögte) gedacht. Erst in der neuesten Zeit verblasste dieser Charakter. Der Neujahrskommers wurde zum Stiftungsfest. ... Von jenem ersten bescheidenen Anfange bis zum heutigen raffinierten Festapparate ist der Neujahrskommers ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Semper Fidelis. Er war und ist ein Vereinsfest en miniature.»

Der erste Neujahrskommers fand am 13. Januar 1861 statt. Seither wird er ohne Unterbruch durchgeführt – mit pandemiebedingter Ausnahme in den Jahren 2020 und 2021. Da der Grossanlass einmal von Anfang Januar in die letzten Tage des Dezembers verlegt wurde, und somit in einem Kalenderjahr zwei Neujahrskommers zu verzeichnen waren, feierte die Semper Fidelis am 29. Dezember 2009 den 150. Neujahrskommers und im Jahre 2011 schliesslich «150 Jahre Neujahrskommers». Ab 1893 fand der Kommers während über einem Jahrhundert meistens im grossen oder im kleinen Saal des Hotels Union statt. Das Union selbst wurde zum Markenzeichen des Neujahrskommerses für unzählige Studentengenerationen. «Festlich wogts im Union Saale!» Im Jahr 2004 wurde der Neujahrskommers für drei Jahre ins Casino umgesiedelt. Seit Dezember 2007 bietet der Zeugheer-Saal des Hotels Schweizerhof über 400 Teilnehmenden Platz.

Festredner

2022	Adi Achermann v/o Klam, lic. iur.	1998	Peter Meister v/o Proper, Dr. phil.
2019	Urs Janett v/o zok, lic. iur., RA, RR UR	1997	Guido Zäch v/o Gar,
2018	Martin Pfister v/o Janus, lic. phil., RR ZG		Dr. med., Dr. rer. nat., Dr. h.c.
2017	Hans Ambühl v/o Pyro, lic. iur., RA	1996	Jean-Claude Chèvre v/o Pfad
2016	Felix Gmür v/o Schpoot, Dr. phil., Dr. theol.	1995	Franz Wicki v/o Cyrano, Dr. iur., SR LU
2015	Paul Richli, Prof. Dr. iur., Rektor Uni LU	1994	Andreas Komer v/o Oase, Dr. iur.
2014	Peter Hegglin v/o Raps, RR ZG	1993	Franz Mattmann v/o Husar, Dr. iur.
2013	Bruno Gähwiler v/o Nochwuchs, Dr. iur.	1992	Josi Meier, lic. iur., Dr. h.c.
2012	Reto Wyss v/o Voutz, RR LU	1991	Hans Moos v/o Aaron, lic. iur.
2011	Stefan Fryberg v/o Schmunzi, lic. phil.	1990	Moritz Arnet v/o Dreist, lic. iur.
2010	Hansruedi Kleiber SJ v/o Trevi, Dr. theol.	1989	Hans F. Stocker v/o Latz, Dr. iur.
2009	Josef Vogt v/o Chueche, Dr. med.	1988	Gerold Beck v/o Pfiff, Stadtpfarrer
2008	Philipp Gmür v/o Blinzel, Dr. iur.	1987	Beat-Franz Ineichen v/o Story, Dr. med.
2007	Markus Ries v/o Sponifex, Prof. Dr. theol.	1986	Armand von Werdt v/o Mutz, Dr. iur.
2006	Franz Wicki v/o Cyrano, Dr. iur.	1985	Heini Zemp v/o Lauf, Dr. iur.
2005	Gabrielle von Büren-von Moos, lic. iur., dipl. pharm.	1984	Markus Keller v/o Tatu, lic. oec. HSG
2004	Ernst Buschor v/o Tolgge, Prof. Dr. oec.	1983	Walter Böhlmann v/o Zöli, Dr. theol.
2003	Josef Leu v/o Vopa, dipl. Ing. Agr.	1982	Josef Egli v/o Hai, Dr. iur.
2002	Rudolf Amrein v/o Sidi, Dr. phil.	1978	Werner Zeder v/o Leischt, dipl. Bauing.
2001	Ernst Bärtschi v/o Jubel, lic. oec. HSG	1977	Alphons Beck v/o Raab, Dr. iur./RA
2000	Franz Peter v/o Formell, Dr. phil.	1976	Hans Schriber v/o Boby, Dr. iur.
1999	Kurt Meyer v/o Drink, Dr. phil., lic. iur., RR	1968	Lorenz Fischer v/o Shimmy, Dr. phil.
		1967	Carl Mugglin v/o Gurgl, Dr. iur.

An der Bierorgel seit mehr als 20 Jahren: Ehrenphilister Iwan Durrer v/o Kynos.

www.neujahrskommers.ch

Administratives

- Tenue:** colores portandi sunt
- Anmeldung:** Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist kostenlos.
- Bierpreis:** Die Konsumation geht zulasten der Teilnehmer.
- Garderobe:** Die Abgabe des Mantels ist obligatorisch. (Fr. 2.– / bewachte Garderobe)
- Zeugheersaal:** Der grosse Saal mit erweitertem Wintergarten fasst ca. 420 Plätze. Eine Mikrofonanlage garantiert eine saubere akustische Wiedergabe der Festrede. Der Philisterverband des Kantons Luzern sponsert die Mikrofonanlage.
- Administratives:** Der Neujahrskommers beginnt um 20.15 Uhr s.t. Bitte treffen Sie mindestens 20 bis 30 Minuten vor Beginn ein. Die Tür zum Festsaal wird um 20.15 Uhr s.t. und während der Festrede geschlossen.
- Hotels:** Für Übernachtungen empfehlen wir folgende Hotels (Hinweis: Neujahrskommers):
- Hotel Schweizerhof *****: 041 410 04 10, www.schweizerhof-luzern.ch
- Hotel Ambassador *****: 041 418 81 00, www.ambassador.ch
- Hotel De la Paix ***: 041 418 80 00, www.de-la-paix.ch
- Adresse:** AV Semper Fidelis, Fluhmattweg 10, 6004 Luzern, www.semper-fidelis.ch

Auf einen rauschenden Neujahrskommers!



Die AV Semper Fidelis beehrt sich, Sie geziemend zum 161. Neujahrskommers einzuladen.

Mittwoch, 28. Dezember 2022

10.00 s.t. Hl. Messe als Dank für das vergangene Jahr und zum Gedenken an unsere verstorbenen Verbindungsmitglieder
Ort: Sakristei der Jesuitenkirche
Zelebrenten: Benno Graf v/o Prinz

11.00 s.t. Frùschoppen im Restaurant Ente

Neujahrskommers der AV Semper Fidelis Hotel Schweizerhof Luzern, Zeugheer-Saal

19.00 s.t. Saalöffnung Zeugheer-Saal

20.00 c.t. **Hochhoffizieller Teil**

- «Gaudeamus igitur!» – Begrüssung
- Festansprache: **Adi Achermann v/o Klam**, lic. iur.
Kommandant Luzerner Polizei
- Grussworte CP: Erich Meyer v/o Cobalt
- Moritat: «Ein Semper hatte einen Schatz....»
- Ehrungen und Aufnahmen in die Alt-Semper Fidelis durch den AHP

22.00 c.t. Ende des hochhoffiziellen Teils – Beginn offizieller Teil

23.00 c.t. Couleurstrophe der Semper Fidelis - Initium fidelitatis

01.00 c.t. Ende des Kommerses – Schliessung Zeugheer-Saal
Nachtschoppen an der Bar bis 02.00 Uhr



Adi Achermann v/o Klam
Festredner

Für die Semper Fidelis:

Maximilian Ritzmann v/o Hundertwasser, Senior Livio Sperl v/o Dampf, OKP
Andreas Komer v/o Oase, AHP

www.neujahrskommers.ch

10 Jahre Reaktivierung gefeiert

Die AV Curiensis durfte am Freitag, 14. und Samstag, 15. Oktober, das zehnjährige Jubiläum ihrer Reaktivierung feiern. Nach kurzer Sistierung der vormals rein theologischen Verbindung nahmen sich im Jahr 2012 die beiden Reaktivierungsburschen Flurin Carigiet v/o Radikal und Simon Schmid v/o Calidus der Aufgabe an, die Curiensis wiederzubeleben.

Neu waren auch Studierende der FHGR (damals HTW Chur), der PH sowie der SUP-SI in Landquart als Mitglieder in den Reihen der AV Curiensis willkommen. Schon bald durfte die Curiensis wieder wachsen und in Chur findet seitdem immer ein reger Stammbetrieb mit abwechslungsreichen Semesterprogrammen statt. Die Curiensis ist seitdem eine sehr vielseitige Verbindung mit Studierenden diverser Studienrichtungen. Trotzdem hat man die Geschichte und

den Bezug zur Theologischen Hochschule in St. Luzi nie vergessen; während das Stammlokal anfänglich im «Steinbock», dann ins «Rebleuten» und schliesslich ins «Sunshine Pub» wechselte, gastierte die Curiensis auch immer wieder in der sogenannten Hölle, einem Raum hinter der Kirche St. Luzi, wo die Verbindungsgeschichte förmlich spürbar ist.

Die Feierlichkeiten versuchten, diese Geschichte der AV Curiensis nochmals zu reflektieren. Am Freitag traf man sich zum Apéro mit anschliessendem Abendessen im «Marsöl», dem Ort, an welchem seinerzeit der Reaktivierungskommers abgehalten wurde. Beim Apéro überbrachte Prof. Jürg Kessler v/o Rätikon, Rektor der FH Graubünden, der Curiensis seine Glückwünsche. Nach dem Abendessen war die Reihe an Reaktivierungsbursche Calidus, die jüngere Vergangenheit Revue passieren zu lassen.

Der Samstag begann mit einem Festgottesdienst in der Kirche St. Luzi mit anschliessender Verkostung des Jubiläumsbieres aus der Brauerei Marmot Cervisiam in Jenins, des Curienser Altherren und Braumeisters Kevin Kuster v/o Dreizack. Abgerundet wurden die Feierlichkeiten durch einen spannenden Besuch mit Führung im Churer Domschatzmuseum, bevor man sich ins heutige Stammlokal, das «Sunshine Pub», begab, um das Festwochenende ausklingen zu lassen.

Ganz besonders möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal bei allen Freunden aus nah und fern bedanken, die den Weg nach Chur gefunden haben, um mit uns zu feiern. Speziell geehrt hat uns natürlich der Besuch des hohen CP Cobalt, CC Minerva und alt CP Schwätz.



Prof. Jürg Kessler v/o Rätikon, Ehrenphilister der AV Curiensis, beglückwünscht die Verbindung zu zehn Jahren Reaktivierung.



Das Jubiläumsbier aus dem Hause Marmot Cervisiam fand bei den Anwesenden grossen Anklang.



Besuch im Churer Domschatzmuseum.

Kampf dem betriebsblinden Technizismus!

Als pensionierter Mittelschullehrer mit 36 Jahren Unterrichtserfahrung im In- und Ausland kann ich den Aussagen des ehemaligen Direktors der kantonalen Mittelschule Nidwalden und Gründungsrektors der Pädagogischen Hochschule Zug, Carl Bossard v/o Sunto, vollumfänglich zustimmen, wenn er sich gegen das kompetenzorientierte Lehrplandokument 21 (460 Seiten) wehrt (Civitas 5/2021-2022, S. 35–37). Mindestens ebenso wichtig ist für mich das Problem mit den digitalen Medien, die einen betriebsblinden Technizismus im Unterricht verursachen, vor dem schon der Deutsche Friedrich Schönweiss, ehemaliger Vorsitzender des Bildungsprojekts A-L-F und einer der Autoren von «Lernen und Spielen am Computer» in der NZZ vom 27.01.94, gewarnt hat.

Auch Manfred Spitzer, Ärztlicher Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm, Hirnforscher und Bestsellerautor, warnt schon seit Jahren vor der Überdosis der digitalen Medien. Diese nehmen uns geistige Arbeit ab – so wie Rolltreppen, Fahrstühle und Autos uns körperliche Arbeit abnehmen. Mit unserem Geist verhält es sich ähnlich. Wenn uns geistige Arbeit abgenommen wird, schadet dies der Leistungsfähigkeit des Gehirns. Was wir früher mit dem Kopf gemacht haben, wird heute von Computern und Smartphones erledigt, was immense Gefahren birgt, vor allem für einen Jugendlichen, dessen Gehirn sich noch in Entwicklung befindet, so Prof. Spitzer. Wer schon als Kleinkind viel Zeit vor dem Bildschirm verbringt, zeigt in der Primar-

schule vermehrt Störungen der Sprachentwicklung und Aufmerksamkeit. Eine Playstation im Primarschulalter verursacht nachweislich schlechte Noten im Lesen und Schreiben sowie Verhaltensprobleme in der Schule, ein Computer im Schlafzimmer des Jugendlichen wirkt sich negativ auf die Schulleistungen aus und kann zur Sucht führen. Digitale Medien behindern nachweislich die kognitive Entwicklung von Kindern im Kindergarten- und Primarschulalter, wie Studien aus den USA und Kanada schon vor Jahren an jeweils Tausenden von Kindern gezeigt haben. Hinzu kommt, dass die digitale Informationstechnik und insbesondere das Smartphone zu erheblichen gesundheitlichen Schäden führen. Nachgewiesen sind unter anderem Kurzsichtigkeit, Demenz, Aufmerksamkeits- und Schlafstörungen sowie Bewegungsmangel. Die Digitalisierung von Schulen führt nicht, wie immer wieder behauptet wird, zu einer Verbesserung des Lernens. Sehr viele Studien haben immer wieder gezeigt, dass die Digitalisierung das Lernen verhindert. Verbietet man Smartphones, nimmt das Lernen zu, wie eine grosse Studie an über 130 000 Schülern an 90 Schulen im Grossraum London nachweisen konnte. In Schweden, Dänemark und Finnland wurde die Digitalisierung der Schulen zwischen 2000 und 2010 stark vorangetrieben. Das Ergebnis war eine deutliche Verminderung der Schulleistungen der Schüler in diesen Ländern, laut Manfred Spitzer.

Betrachten wir Beispiele dieser weltweiten Misere: War Finnland zu Beginn der PISA-Erhebungen vor 20 Jahren noch als

Sieger hervorgegangen, so liegt das Land inzwischen im Mittelfeld. Es wurde dort viel Geld in die Digitalisierung von Schulen gesteckt. Ebenso erging es Australien: Dort wurden im Jahre 2008 2,4 Milliarden australische Dollar in Computer an Schulen investiert, um sie im Jahr 2016 wieder abzuschaffen. In den vergangenen Jahren war von vielen Politikern immer wieder gebetsmühlenartig zu lesen und zu hören, dass Deutschland bei der Digitalisierung von Schulen noch abgeschlagen weit hinten liege – glücklicherweise! Denn die deutschen Schüler sind in ihren PISA-Ergebnissen in den letzten Jahren um etwa 10% besser geworden – so das Fazit von Prof. Spitzer.

Mein Kommentar: Wenn ich während Jahren feststellen musste, dass beispielsweise meine Maturanden die Hilfsverben haben und sein im Französischen immer noch nicht in den verlangten Zeiten richtig konjugieren konnten und vor der mündlichen Matura Inhalt sowie Interpretation ihrer Privatlektüren aus Bequemlichkeit aus dem Internet herunterladen, dann ist die Digitalisierung mitschuldig. Nicht verwunderlich ist deshalb die Aussage der ETH-Wissenschaftlerin und Intelligenzforscherin Elsbeth Stern: «Mindestens 30% der Mittelschüler gehören nicht ans Gymnasium. Wenn man die überdurchschnittlich Intelligenten an den Universitäten haben will, dann sollte man eine Quote von etwa 20% anstreben – das ergibt sich aus der Normalverteilung der Intelligenz.»

Jean-Pierre Kälin v/o Tartuffe
AKV ALEMANNIA zu Freiburg i. Ue.

Agenda

StV-Termine

28. Dezember 2022	Neujahrskommers	Luzern
24.–25. März 2023	30 Jahre Penthesilea	Appenzell
13. Mai 2023	Sponsorenlauf gegen Kinderkrebs	Zürich
02.–04. Juni 2023	175 Jahre Corvina	Einsiedeln
01.–04. September 2023	Zentralfest	Wil



Die Rudolfina-Redoute in der Wiener Hofburg ist zurück

Der grösste Ball des katholischen und christlichen Farbstudententums in der Wiener Hofburg kehrt am 20. Februar 2023 nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause zurück. Die Rudolfina-Redoute blickt auf eine mehr als hundertjährige Tradition und ihre Ursprünge liegen im Jahr 1899, als es noch zahlreiche Redouten im Wiener Ballgeschehen gab. Es ist der einzig verbliebene grosse Maskenball mit besonders buntem und geheimnisvollem Flair durch die Maskierung der Damen und der Damenwahl bis Mitternacht. «Die Redoute», wie die vielen

Stammgäste gerne sagen, zählt mit 4000 Besuchern zu einem der grössten Bälle in der Wiener Ballsaison.

Wenn man die Rudolfina-Redoute kurz umschreiben soll, dann geht das am besten mit folgenden Adjektiven: katholisch und christlich, studentisch und jung, farbenfroh und geheimnisvoll, europäisch und international sowie traditionell und familiär. Das galt vermutlich schon in ihren Anfängen 1899 und ist heute, knapp 125 Jahre später, zutreffend. Doch woher kommt's?

Wie auf keinem anderen grossen Wiener Ball mischt sich so viel Geistlichkeit unter die Ballgäste, vom Priester bis zur Ordensschwester. Studentisch ist der Ball seit jeher und mehr als die Hälfte der Besucher sind Studenten. Viele jung gebliebene ehemalige Studenten sind über Dekaden zu treuen Stammgästen geworden und mittlerweile sogar mit ihren Kindern und Enkeln auf der Redoute anzutreffen. Für das farbenfrohe Flair sorgen Damen und Herren gleichermaßen. Die Damen geben sich geheimnisvoll, denn sie tragen funkelnde sowie aufwendig und wunderschön gefertigte Masken. Zahlreiche Herren zeigen stolz die Farben ihrer Studentenverbindung. Viele Ballbesucher sind Mitglieder von katholischen sowie christlichen Studentenverbindungen und kommen aus ganz Europa nach Wien. Zusammen mit den noch weiter angereisten Gästen aus Amerika und Fernost freuen sie sich darauf, ein Stück alte Wiener Balltradition zu erleben.

Seit ihren Anfängen 1899 wird die Rudolfina-Redoute von der katholisch

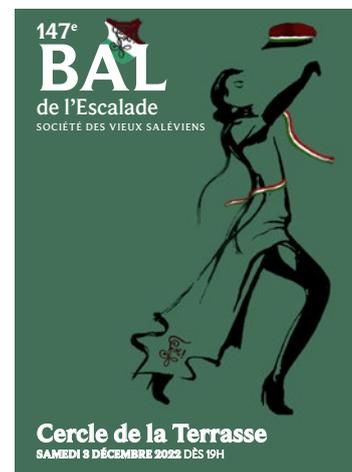
Österreichischen Studentenverbindung Rudolfina Wien im ÖCV organisiert, und zahlreiche Bundesbrüder erhalten diese Tradition mit viel Liebe, Leidenschaft und ehrenamtlichem Engagement aufrecht. Vielleicht ist es genau dieser sehr persönliche Umgang in den Studentenverbindungen, der die Rudolfina-Redoute für alle Besucher zu einer einmaligen und familiären Ballveranstaltung macht.

Dr. Oliver Hödl, Ballobmann

La Société des Vieux-Saléviens serait ravie de vous recevoir

Le samedi 3 décembre 2022

au Cercle de la Terrasse à Genève pour son 147^e bal de l'Escalade



Schw. StV & Friends vs. Kinderkrebs

Save the Date: Sponsorenlauf gegen Kinderkrebs

Krebs...eine Diagnose, die Leben verändert. Pro Jahr trifft es nebst 35 000 Erwachsenen circa 200 Kinder, welche bereits in frühen Jahren eine harte Lebensprüfung durchwandern müssen. Der «Markt» ist jedoch zu klein und somit nicht lukrativ für die Pharma-Industrie. Die Behandlung von Krebs bei Kindern ist jedoch viel komplizierter und kostenintensiver als bei Erwachsenen. Trotz der schwierigen Ausgangslage konnte die Heilchance von höchstens 40% (1973) mittlerweile auf über 70% gesteigert werden!

Neben der Forschung dürfen jedoch auch die betroffenen Familien der Kinder nicht in Vergessenheit geraten. Die zusätzliche Belastung mit einem kranken Kind bzw. Geschwister ist kaum vorstellbar. Nebst der allgegenwärtigen Sorge um das betroffene Kind sollte man seiner Arbeit nachgehen, die Schule weiter bestreiten oder den Abend irgendwie bestehen – dies schaffen die wenigsten Familien ohne Unterstützung. Dabei greift die Stiftung Sonnenschein den betroffenen Familien unter die Arme. Nebst der Begleitung während und nach der Therapie sorgt die Stiftung für finanzielle Unterstützung und die Organisation von betreuten Lagern zur Erholung oder stellt Wohnmöglichkeiten für Eltern von betroffenen Kindern in der Nähe des Spitals zur Verfügung – denn das Wichtigste, was ein Kind während seiner Zeit im Spital braucht, ist seine Familie.

Forschung und Beistand – dies funktioniert nicht ohne finanzielle Unterstützung. Daher organisiert die Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder regelmässig Sponsorenläufe. Und so freut es mich, anzukünden, dass am Samstag, 13. Mai 2023, erneut ein solcher Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» stattfindet!

Ich durfte bereits im Frühling 2019 mit unserer Gruppe «Schw. StV. + Friends vs. Leukämie» an einem Sponsorenlauf teilnehmen und war von der regen Teilnahme und Unterstützung durch StVerinnen und StVer überwältigt! Seither wurde ich regelmässig angefragt, ob erneut ein solcher Lauf stattfindet und ich eine Gruppe organisiere – und ja, nun ist es so weit!

Schön und gut, aber wie kann ich dabei helfen?

Wenn du dich dazu entscheidest, bei unserer Gruppe «Schw. StV. + Friends vs. Kinderkrebs» mitmachen zu wollen, dann stehen zwei Möglichkeiten zur Auswahl:

1. Du rennst am 13. Mai 2023 in Zürich-Affoltern mit uns mit!

Wir laufen dabei von 13.00–14.00 Uhr Runden à 400 Meter. Es kommt nicht darauf an, ob gerannt wird ... man kann auch spazieren, hüpfen, kriechen oder rollen. Wichtig ist die Teilnahme! Du erhältst nach deiner Anmeldung einen Sponsorenbogen, welchen es zu füllen gilt (oder zumindest so gut es geht). Die Sponsoren können dabei auswählen, ob

sie einen Betrag pro gelaufene Runde oder einen fixen Beitrag spenden.

Bist du dabei? Dann trete via den bestehenden QR-Code unserer Whatsapp-Gruppe bei, wo weitere Informationen zur Verfügung stehen. Oder man meldet sich bei mir via Mail (lupf@turicia.ch) oder per Handy (079 360 60 08).

2. Ihr unterstützt eure Läufer/in oder Verbindung mit einem Geldbetrag

Neben der sportlichen Beteiligung kann ebenfalls mit einem Spendenbetrag geholfen werden. Am besten unterstützt ihr ein Mitglied eurer Verbindung und sponsert ihm einen Betrag, welchen es pro absolvierte Runde erhält (es ist auch möglich, einen Pauschalbetrag zu spenden). Oder ihr meldet euch ebenfalls bei mir (079 360 60 08 / lupf@turicia.ch)

So weit, so gut. Ich hoffe, dass ich am 13. Mai 2023 viele von euch in Zürich-Affoltern begrüßen darf! Aktuell ist noch kein After-Programm organisiert – aber was nicht ist, kann ja noch werden! In diesem Sinne: bleibt gesund und bis demnächst!

Mit frohem Farbengruss
Philipp Gasser v/o Lupf



Datum: Samstag, 13. Mai 2023

Zeit: 13.00–14.00 Uhr

Ort: Sportanlage Fronwald,
8046 Zürich-Affoltern

Link WhatsApp-Gruppe:

<https://chat.whatsapp.com/GTmI7oW6I1h-51pLP5iuiaj>

Kontakt: lupf@turicia.ch / 079 360 60 08

Vereinschronik

Agaunia

Alors qu'une grande partie des actifs ont quitté le collège à la fin du semestre passé, la vie en Agaunia a repris son cours de plus belle, notamment grâce à sa participation à la bénédiction de la bannière de la Bourgeoisie de St-Maurice le 31 juillet. Durant celle-ci, trois de nos actifs ont fièrement représenté l'Agaunia. Il s'agit de Mélia Boissard v/o Sekhmetxx, Samuel Monnat v/o Grimm ainsi que de Thomas Favrod v/o Bluetooth que nous saluons pour leur investissement. Puis, Agauniens actifs et anciens ont pu se retrouver à l'occasion de la Fête centrale à Sursee et échanger avec de nombreux sociétaires jusqu'alors inconnus. Tous nos membres ont été reçus en SES durant ce weekend, ce qui nous a permis de refaire nos stocks de bandes de Bursch au passage.

Après cet événement riche en émotions, les Agauniens se sont retrouvés lors du stamm «bienvenue» où ils ont pu souhaiter la bienvenue à quelques Spëfuchse. Mais pas de rentrée sans instruction! Nous avons donc eu un stamm «billet de l'aumônier». Durant cette rencontre, nous avons pu en apprendre un peu plus sur le déroulement d'une messe. S'est ensuite déroulée notre Kneipe d'ouverture le 9 septembre, précédée d'une très jolie messe célébrée par notre cher aumônier le Chn Salina v/o Express dans la chapelle de l'internat.

Le 22 septembre, de nombreux Agauniens étaient présents à la célébration de la St-Maurice. Après la messe, nous avons participé au défilé, et nous étions très fiers.

Désormais, il ne nous reste plus qu'à enseigner à nos nouvelles têtes tout le savoir-vivre agaunien qui nous est cher, afin que, comme nos prédécesseurs, nous puissions perpétuer les valeurs de la belle et forte Agaunia!

Sacha Zoganas v/o Eurêka et Gabriel Gori v/o Flash

Alemannia

Das Sommersemester 2022 sowie der erste Monat des neuen Semesters vergingen wie im Flug. Wir Alemannen können auf gelungene Anlässe zurückblicken. Nach dem Blockkommers und dem Alegunder stand ein weiterer sehr tra-



ditioneller Anlass der Alemannen an: der Biercup. Bereits zum dritten Mal in Folge konnte Eisenhut v/o Atlas diesen heuer gewinnen. Kurz darauf fand unsere Schlusskneipe auf der eigenen Terrasse statt, bei der die Chargen abgesetzt wurden und jeder seine verdienten Stöcke erhielt. Naturgemäss erhielt der Fürst resignatus die höchste Anzahl. Doch das Semester war damit noch nicht vorbei. Zusammen mit der AKV Burgundia reisten wir ins schöne Wallis und besuchten unsere Patenverbindung, die Sectio Brigensis. Am Fussballturnier des StV kämpften wir wacker und uns wurde nur durch einen, sagen wir mal, etwas speziellen Modus die Finalteilnahme verunmöglicht. Naja, sei's drum, wir gratulieren unserer Bauerntochter zum Sieg. Dadurch dass wir nicht im Final spielen mussten, konnten wir früher auf unserer Terrasse auf die sportliche Leistung anstossen. Der Afterfoot war wieder rege besucht, die Alemannenterrasse gut gefüllt und ein Fass nach dem anderen wurde gependet.

In den Semesterferien durften wir eine Wanderung zum Creux du Van und durch die Areuse-Schlucht erleben. Weiter feierten wir den Nationalfeiertag auf der Alemannenterrasse, auf welcher eine Woche später Fort v/o Partout seine Abschiedsparty schmiss. Er dient nun der UNO als Friedensbeobachter in Kaschmir und wir wünschen ihm einen guten Einsatz. Und natürlich pilgerte auch eine grosse Schar Alemannen nach Sursee, um dort dem Zentralfest unseren Stempel aufzudrücken. Es war ein rauschendes Fest.

Das Ende der Semesterferien wurde mit dem Eröffnungskommers des Wintersemesters besiegelt. Im neuen Semester wird Schindlauer v/o Diogenes als Fürst walten. Unterstützt wird er durch den FM Grossenbacher v/o Galahad, den Consenioren Eisenhut v/o Atlas und den Aktuar Stutz v/o Stramm.

Der Semesterstart verlief dann ganz im Sinne der Nachwuchswerbung. An einer Stadtführung wurde den neuen Studentinnen und Studenten die schöne Stadt Freiburg nähergebracht, am Panorama-Raclette auf der Alemannenterrasse die eine oder andere Freundschaft geknüpft und am Unterstadt-Tournée sowie beim Besuch der Freiburger Biermanufaktur das eine oder andere Bier zusammen getrunken. Das Engagement zahlte sich aus. Stolz dürfen wir uns über die ersten beiden Neo-Füxe freuen.

In Aussicht stehen weitere interessante Anlässe. So darf Eisenhut v/o Atlas in den kommenden Tagen um seine Titelverteidigung am Biercup kämpfen, die AV Leonina mit uns Ende Monat einen gruseligen Stamm bestreiten und die Alemannia ihr sportliches Können am Blockturnier in Basel beweisen. Als grosses Highlight des Semesters findet am 26. November wieder ein Alemannenkommers statt. Wir sind alle voller Vorfreude auf das beste Wochenende des Jahres. Schliesslich hatten wir auch die schmerzliche Pflicht, uns von zwei Alemannen für immer zu verabschieden. Wir wünschen Zeno Inderbitzin v/o Zytig und Gabriel Montani v/o Puma die ewige Ruhe und sprechen ihren Familien und Angehörigen unsere tiefe Anteilnahme aus.

Schindlauer v/o Diogenes, Stutz v/o Stramm

Burgundia

Voller Elan starteten wir in das 316. Farbensemester mit unserem Eröffnungskommers, wo wir feierlich den Fuchsen Zäh (meine Wenigkeit) burschifizieren konnten. Das Highlight bleibt jedoch die Burgunderreise nach Bamberg, welche wir nach zwei Jahren endlich durchführen konnten. Für fast vier ganze Tage hatten wir die Möglichkeit, gemeinsam mit unseren Altherren (welche die Reise organisierten) diese kulturreiche und geschichtsträchtige Stadt zu erkunden. Der Kommers wurde gelebt von Alt bis Jung. An dieser Stelle ein grosses Danke an unsere Altherrenschaft sowie das Organisationskomitee. Doch das nächste grosse Fest liess nicht lange auf sich warten und fünf Burgunder feierten ihre Abholung. Zwar liegen deren Studienabschlüsse auch schon ein paar Jahre in der Vergangenheit,



Die Burgundia chargiert im Dom zu Bamberg (Chantal Müller).

doch der Durst und die Freude am Burgundersein fliessen noch tief in ihren Adern. Nun ist das Semester noch nicht zu Ende und es steht noch einiges auf dem Programm. Zu nennen sind v.a. das grösste Bernerstadtfest «de Zibeler» sowie unser Weihnachtskommers, welchen wir hoffentlich auch dieses Jahr wieder in einem würdigen Rahmen feiern, frei von Schutzmassnahmen, s feiern können.

Leonardo Schlatter v/o Zähler

Froburger

Das Semester hat schon wieder begonnen und es ist an der Zeit, auf das Zwischensemester Sommer 22 zurückzublicken. Nachdem Sandro Wicki v/o Duro schon im Frühjahr das Amt des Seniors innehatte, machte er im Zwischensemester gleich als FK weiter und bescherte den Frobürgern einen abwechslungsreichen Sommer. Der Sommer verflog wie immer viel zu schnell; nach drei gemütlichen Stämmen im Rebhaus stand auch schon der Grillstamm am Birschöpfli an, dabei brach unter den Anwesenden eine Diskussion über die allseits beliebte Cervelat, oder halt «Klöpfer», wie man in Basel sagt, aus. Den traditionellen Fähri-Stamm verbrachten wir, trotz des niedrigen Wasserstands, in der Mitte des Rheins auf der Fähre. Neben viel Bier, einigen Canten und viel Geselligkeit konnten wir am Fähri-Stamm Caroline Köhler-Rothenhöfer fuxifizieren und sie auf ihr neues Vulgo Montessori taufen. Nach dem Fähri-Stamm war auch schon das Zentralfest an der Reihe, das wunderschöne Wochenende ist wohl manchem Froburger nur vernebelt in Erinnerung geblieben: ein Zeichen eines hervorragenden Festes. Während das Fest selbst wohl nur vernebelt in Erinnerung bleibt, findet die Wahl von Celine Stier v/o Jade ins CC wohl Einzug in die Froburger-Geschichtsbücher. Jade übernimmt in diesem Vereinsjahr das CC-Ressort «Aus- und Weiterbildung sowie christliches Engagement». Den Abschluss des Zwischensemesters bildete das 175-jährige Jubiläum der Basler Platzverbindung Schwyzerhüsi, der Abend verging wie im Fluge und bleibt in guter Erinnerung.

Auch das Herbstsemester hat ebenfalls bereits begonnen, wie immer stehen die ersten Wochen ganz im Zeichen der Anwerbung von neuen Mitgliedern, mit Pub Crawls, Spielestämmen und ähnlichem Programm stellen wir uns den neuen Studierenden der Uni Basel vor. Die Verbindung wird im Herbstsemester geleitet durch den Ho-



hen Senior Caroline Schiltknecht v/o Ragusa und ihr Komitee, bestehend aus Consensor Sandro Wicki v/o Duro, Fuxmajor Belana Steinauer v/o Grace, Aktuar Reto Flütsch v/o Parzival und Quästor André Spiess v/o Caruso. Voluntate forti viam rectam!

Reto Flütsch v/o Parzival

Glanzenburger

Wie schnell dieser Sommer doch vorbeiging! Dank unseres FKs Roger Steiner v/o Elan durften wir viele schöne und gesellige Anlässe feiern. So stach besonders der Bergstamm in Schiers auf der Verbindungshütte der Alemannia Schiers hervor, bei welchem wir einen Tag im schönen Graubünden verbringen durften. Nach einer kurzweiligen Wanderung wurden wir am Ziel reichlich verköstigt und liessen den Abend noch mit einer Kneipe mit der Aktivitas der Alemannia Schiers zünftig ausklingen – viele Dank für die Gastfreundschaft.

Die Ferienstämme waren äusserst abwechslungsreich und gut besucht. Gleich zweimal waren die Glanzenburger der Einladung der Raetia nach München gefolgt, einmal zum alljährlichen Stiftungsfest mit der Velofahrt nach München und einmal im September zum Oktoberfest.

Zum Semesterstart durften wir nicht nur gute Anlässe feiern, sondern auch die Aufnahme von Alexander Mai im Fuxenstall sowie die Burschung von Severin Arendt v/o Schock. Bereits auf den Eröffnungskommers folgte gleich ein weiterer Höhepunkt im Semester: die Diplomkneipe von Tobias Morf v/o Bonus sowie Gilles Hunter v/o Caruso. Beide haben ihr Masterstudium erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren ihnen hiermit nochmals herzlich und wünschen ihnen viel Erfolg für ihre weitere Karriere!

Und so freuen wir uns im kommenden Semester auf viele unterhaltsame und lustige Anlässe. An dieser Stelle wünschen wir insbesondere Bundesbruder Cobalt bei seinen Aufgaben und Herausforderungen als CP viel Erfolg.

Greviria

Nous souhaiterions partager avec le lecteur un terrible scandale qui frappa il y a quelque temps notre jolie petite société florissante. La Greviria se réjouissait de l'arrivée de quatre nouveaux Füchse: Stratos, Tesla, Callas et Hécate, qui par leur humour et leur vivacité

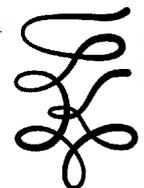


égayeront davantage encore – si cela même est possible – nos joyeux stamms. Tout allait pour le mieux, et nous pouvions espérer un semestre calme et prospère. Cela ne devait cependant pas se passer ainsi, et c'est à notre autrement sympathique kneipe d'ouverture qu'un membre de la Sarinia – dont nous tairons ici le nom, malgré la turpitude de ses actes – se décida de voler le seul artefact grevirien que nous possédions. C'était un modeste petit rectangle de tissu brodé amoureusement par nos anciennes chéries et que celles-ci nous avaient offertes lors de cette même soirée. Malgré nos protestations, nous fûmes alors contraints, par ce même individu éhonté, de le récupérer au prix de bières et de sang à la kneipe de la Sarinia qui eut lieu la semaine suivante. Rajoutant affront sur affront, plusieurs Sariniens (comble du perfide!) tentèrent de nous reprendre une nouvelle fois notre petit étandard. Nous ne doutons pas que le lecteur se joindra à nous pour exprimer son indignation face à ces actes déplorables.

Dylan Philippe Bonnet v/o Sartor

Kybelia

Dieses Semester feiert die AV Kybelia einen ganz besonderen Anlass: Getreu unserem Semestermotto «Unter Freunden» finden Kybelianerinnen aus nah und fern den Weg zurück nach St.Gallen, um gemeinsam am Kybelia-Ball das Tanzbein zu schwingen und beim Anstossen in Erinnerungen zu schwelgen. Neben wagen Bildern von zahlreichen feuchtfröhlichen Abenden wird sich wahrscheinlich die eine oder andere an unseren Ball 2014 erinnern können. Damals genossen wir die Aussicht vom Schloss Oberberg in Gossau. Danach verstaubten unsere Ballkleider für einige Jahre. Erst 2019 zu unserem 20-jährigen Jubiläum trafen tanzwillige Kybelianerinnen wieder aufeinander und genossen einen unvergesslichen Abend im Hotel Einstein. Dabei wurden wir vom Tanzfieber gepackt, denn es sollten nicht erneut fünf Jahre vergehen, bis Taktgefühl ausserhalb vom Chargieren notwendig wurde. Unter dem Motto «Gold und Silber» wagen wir uns diesen November samt Ballkleid und High Heels auf den Säntis, um bei atemberaubender Aussicht einen Apéro zu geniessen und anschliessend in der Schwägalp bei Musik und Tanz den Abend ausklingen zu lassen. Wir freuen uns auf einen weiteren unvergesslichen Anlass mit vielen neuen Erinnerungen und werden von etwaigen Beinbrüchen und Bänderissen berichten!



Kyburger

Nach einem ausgelassenen und endlich wieder in voller Farbenpracht gefeierten Zentralfest im Herzen der Stadt Sursee, welches uns neben Gerstensaft und vielen neuen Freundschaften die Aufnahme des Fuxen Rosenkranz v/o Diddy ermöglicht hat, starteten wir voller Vorfreude in das 222. Farbensemester der AKV Kyburger. Nicht nur die Schnapszahl, sondern auch das amtierende Komitee unter der Führung von Auf der Maur v/o Schall verspricht ein engagiertes und gut organisiertes Semester, denn dieses wird sogleich von drei fleissigen MILAK-Studenten gestützt. Ergänzt wird dieses Quartett aus verdienten Offizieren durch unseren neuen Verbindungsdelegierten Rüttimann v/o Bunker, welcher der jungen Aktivitas mit väterlichem Rat stets zur Seite steht.

Im August konnte sich eine Kyburgerdelegation im Kreise seiner Angehörigen von unserem Altherren Spinus v/o Debatter in seinem Heimatort Sur GR verabschieden, mit einem anschliessenden würdigen Trauerkommers in Savognin. «Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm. Lass ihn ruhen in Frieden. Amen.»

Der erste Kelch im Semester wurde anlässlich der traditionellen Eröffnungsmesse im aki von Hiestand v/o Mentor angehoben, welcher uns Kyburgern jeweils ein inspirierendes und besinnliches Gebet zum Auftakt des Semesters ermöglicht. Gefolgt von diversen Keilungsanlässen wie Beerpong vor der UZH und einer feuchtfröhlichen Party in einer unserer Studenten-WGs sowie lustigen Stämmen und Kreuzkneipen in der «Linde» konnten wir bereits einige potenzielle Neofuxen für uns gewinnen und freuen uns über den regen Nachwuchs.

Erst kürzlich durfte eine 14 Mann starke rosa Kyburgerschar zum Stiftungsfest der AV Vindelicia nach Innsbruck reisen, wo wir von unserer Patenverbindung mit Spanferkel und reichlich Bier begrüsst wurden. Am nächsten Tag begaben wir uns nach einer Stadtführung in die Kirche zur Stiftsmesse. Der Stiftungskommers danach war eine heitere Angelegenheit, welcher allen Anwesenden Freude bereitete und seinen Ausklang in den Morgenstunden auf der Bude fand.

Wir freuen uns auf diverse weitere süffige, kulinarische, sportliche und intellektuelle Anlässe in diesem Semester. Davon genannt sei das Blockturnier in Basel, die Metzgete mit der FHV Turania und der WAC in der Sternwarte Urania.



Abgerundet wird dieses reichhaltige Programm durch den über die Landesgrenzen hinweg berühmten Chlauskommers, wo jeweils ein frecher bärtiger Mann über die (Schand-)Taten unserer Farbenbrüder urteilt und grosszügig Stöcke verteilt – die Unterhaltung ist garantiert. Zu guter Letzt geniessen wir ein üppiges Aktivenessen in unserer Heimatstadt. Wir freuen uns auf zahlreiche Begegnungen und lustige Abende und heissen Dich gerne in unserer «Linde» willkommen. Bleib tapfer und treu!

Schlegel v/o Gfasset

Neu-Romania

Nach Einsiedeln 2021 war die Neu-Romania Ende August am Zentralfest in Sursee erneut mit zahlreichen älteren und jüngeren Semestern präsent, um Stürmer und rot-weiss-grüne Farben auch 2022 wieder in der Zentralschweiz zu präsentieren.

Danach startete auch bald schon das 169. Farbensemester unter der Leitung von Neu v/o Roman. Bereits am zweiten Semestertag konnte mit einer Unterschrift Zuwachs im Stall verzeichnet werden. Danach startete auch schon der Stammbetrieb, inklusive der zweimal wöchentlich stattfindenden Mittagsstämme in unserem Stammlokal Krone. Als wichtiger Anlass zum Semesterstart sei zudem die obligate Eröffnungsmesse, gefolgt von einer Eröffnungskneipe in der zweiten Semesterwoche, genannt.

Mitte Oktober hielt unser Altherr Bipo einen spannenden Vortrag zum brandaktuellen Thema Neutralität, in welchem die völkerrechtlichen Aspekte des Ukraine-Krieges den interessierten Anwesenden nähergebracht wurden.

Der Herbst ist nun ins Land gezogen, und so dauert es nicht mehr lange, bis der obligate Wildfrass ansteht. Die Aktivitas freut sich natürlich bereits, auch in diesem Jahr wieder eine grosse Schar Altherren im schönen Freiburg begrüssen zu dürfen.



Studer v/o Wohl

Semper Fidelis

Die AV Semper Fidelis durfte, wie alle Sektionen des Schweizerischen Studentenvereins, ein berauschendes Zentralfest in Sursee feiern, dies mit einem gütigen Wettergott. Waren die letzten Dosen und Flaschen Bier in Sursee geleert, ging es für die Semper Fidelen in die Ewi-



ge Stadt am Tiber. Natürlich beschlagnahmten wir die antike Metropole einen Tag vor dem Schw.StV schon für uns, dies ganz ohne Lokführerstreik und dafür mit eigenem Airbnb inmitten Roms an der wunderschönen Piazza Navona. In der Zeit, wo wir auf die schweizerischen Nachzügler warteten, besuchten wir mit dem Schweizergardisten Kadlubowski v/o Husar, bei einer persönlichen Führung, die Petersbasilika. Besonders schön war die fantastische Aussicht auf der Kuppel. Nachvollziehbarerweise erwiesen wir auch den römischen Göttern Ceres und Bacchus unseren Opferdienst, indem wir vor jeder bekannten römischen Sehenswürdigkeit einen Bierstreit ausgefochten haben, so zum Beispiel auf dem Petersplatz, vor dem Trevibrunnen oder bei der Spanischen Treppe, und genossen bis in die frühen Morgenstunden, in einem Outdoor-Club am Tiberufer, unsere Lebenszeit. Den Paganismus legten wir aber bald ab und schüttelten bekanntlich am Ende des Romaufenthalts sogar noch die Hand des Pontifex. Alle Semper kamen zwar müde, aber mit vielen grossartigen Eindrücken zurück in die Schweiz, und glücklicherweise sind auch unsere Anhänger des Huldrych Zwingli nicht im Fegefeuer gelandet.

Als bald folgte eine feuchtfröhliche und gemütliche Eröffnungskneipe, wo auch gleich der Senior des Ritzmann v/o Hundertwasser und Consenior des Haas v/o Gauss in den Salon und direkt ins Komitee aufgenommen wurden. Darauf folgend veranstalteten wir ein gemütliches Uni-Kick-off in den Bars Luzerns, wo wir auch zwei unterschriebene 10^{er}-Noten erhielten. Eine Woche später besuchten wir gemeinsam mit der GV Struthonia die Reduit-Festung im nidwaldnischen Fürigen und liessen uns in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und Kalten Kriegs versetzen. Ausklingen liessen wir den Abend mit einem gemütlichen Stamm, wo wir eine weitere Unterschrift erhielten. Bisher zu guter Letzt statteten wir der AV Berchtoldia in Bern einen Besuch ab, wo auch der FM des Walpen v/o Blinzel als Bursch aufgenommen wurde.

Natürlich gibt es auch im weiteren Verlauf des Semesters spannende Anlässe. So sei der WAC zur Neutralität – Quo vadis? am 26.10. erwähnt, wie auch die Luzernerne Kneipe (03.11.), WAC Nachtwächter mit der Zofingia Lucernensis (25.11.), Kreuzkneipe mit dem SSS! in Zürich (08.12.) und, natürlich das Highlight jedes Herbstsemesters, der Neujahrskommers am 28.12. Es steht also noch einiges bevor.

Iwan Betschart v/o Nimbus

Turania

Das Zwischensemester unter dem FK Fischlin v/o Liquid wurde bei der FHV Turania mit dem zweiten Curti-Stamm in Rapperswil eingeläutet. Bei diesem wunderschönen Anlass wurde Elvira Curti das Freundschaftsband der Turania sowie der Vulgo Chapra verliehen. Herzlichen Dank an dieser Stelle für den gelungenen Abend.



Knapp einen Monat später besuchte der grösste Teil der Aktivitas das Zentralfest in Sursee. Dieses wurde, sehr zu unserer Freude, auch von etlichen Altherren besucht. Die durchwegs positiven Erinnerungen daran sind geblieben, war es doch auch das erste normale Zentralfest seit Saint-Maurice 2019. In der darauffolgenden Woche war eine Charge der Aktivitas an der Hochzeit von AH Ofiarkiewicz v/o Ata zu Gast. Ganz herzlichen Glückwunsch dem Brautpaar an dieser Stelle!

Weniger Glück, zumindest in puncto Wetter, hatte eine Gruppe von Turanern, die Anfang September mit dem Motorrad eine Tour durch die Ostschweiz machten. Nebst dem regnerischen Wetter erschwerte auch ein Alpabzug im Appenzellerland das Vorwärtkommen. Nichtsdestotrotz fand der Anlass einen positiven Abschluss und hat definitiv Wiederholungspotenzial.

Nach den erholsamen Semesterferien begann auch schon wieder die Werbephase.

Die Präsenz während der Einführungswoche, der Weisswurst-Stand und die Bar-Tour scheinen sich langsam, aber sicher an der ZHAW zu etablieren und rufen den Studierenden in Erinnerung, dass es auch in Winterthur Studentenverbindungen gibt. So konnten bereits vier unterschriebene Bierdeckel entgegengenommen werden, was uns sehr erfreut. Hoffentlich werden noch weitere folgen.

Wie jeden Herbst lud uns der Nothensteiner-AH Ihringer v/o Sprint in seine Villa in Winterthur ein, wo wir mit dem mittlerweile altbewährten Chili con Carne und reichlich Bier verköstigt wurden. Zugleich waren auch Mitglieder der Nothensteiner, der Vitodurania und der Fiduza anwesend. Ein gelungener Mehrfärber.

Ebenfalls wurde diesen Herbst die bereits lange geplante und mehrmals verschobene Stammtour zu den verschiedenen Regionalstämmen in Angriff genommen. Nach dem Start am Samstagmorgen in St. Gallen folgte die Reise nach Luzern mit dem Besuch der Lozärner Mäas, wo auch der Mittagstamm am Sonntag stattfand. Den Abschluss bildete der Regionalstamm am Sonntagabend in Zürich. Besten Dank für die Einladungen!

Der erste WAC dieses Semesters fand bei der Fir-

ma Bühler in Uzwil statt, organisiert durch unseren AH Waespe v/o Nikon. Hierbei erhielten wir einen Einblick in die verschiedenen Geschäftsfelder des Unternehmens und besuchten zudem die Kundenmüllerei. Beim anschliessenden Stamm liess man den Abend gemütlich ausklingen.

Das Semesterprogramm ist mit vielen Highlights gespickt, wie dem Krambambuli, dem Olma-Stamm mit den Nothensteinern, der Metzgete mit der AKV Kyburger, der AH-GV in Luzern, einer Kreuzkneipe mit der AKV Burgundia und einem weiteren WAC mit der Besichtigung des Zürcher Hauptbahnhofes. Die FHV Turania wünscht allen einen schönen Herbst und eine besinnliche Adventszeit!

Luca Ehrismann v/o Scipio

Turicia

Wie jedes Jahr war das Zentralfest Ende August ein voller Erfolg. Die Stadt Sursee vermochte uns Couleuriker trotz unserer grossen Zahl sehr gastfreundlich aufzunehmen und erblühte in den bunten Farben der Banner und Mützen, die die Strassen zierten. So konnten wir wieder neue Bande und Kontakte knüpfen und stärken und ein festliches Wochenende geniessen.



Die Ferien klangen wie immer durch unseren Schlussanlass am 16. September aus. Auch wenn er aufgrund von schlechtem Wetter vom Schindlergut in den Keller verlegt werden musste, war es ein durchaus gelungener Anlass und wir danken allen Freiwilligen und Organisatoren, die den Abend möglich machten.

Die Ferien klangen wie immer durch unseren Schlussanlass am 16. September aus. Auch wenn er aufgrund von schlechtem Wetter vom Schindlergut in den Keller verlegt werden musste, war es ein durchaus gelungener Anlass und wir danken allen Freiwilligen und Organisatoren, die den Abend möglich machten.

Wenige Tage später feierten wir auch in Couleur-studentischem Rahmen den Beginn des neuen Semesters HS22. Angefangen mit einer feierlichen Messe in der Liebfrauenkirche und ausgeklungen mit unserem wohlbesuchten Eröffnungskommers.

In der ersten Semesterwoche fand die alljährliche Activity Fair Autumn Edition statt. Dies ist ein Tag, an dem es allen Vereinen der Universität gestattet ist, einen Werbestand im Lichthof des Hauptgebäudes aufzustellen und sich den neuen Studenten vorzustellen. So war die AV Turicia auch vertreten und machte einigen Studierenden das Verbindungsleben mit Werbegeschenken und Charme schmackhaft.

In der letzten Septemberwoche wurde ebenfalls die Beichte von Felix Lange v/o Löffeli, welcher nun auf den nächsten Anlass wartet, wo er endlich fuxifiziert wird.

Neben der Werbung, die wir an der Universität betreiben, sind wir auch bemüht in den Mittel-

schulverbindungen zu werben. So schickten wir unter anderem eine Delegation zum Wildessen unserer Tochterverbindung, der GV Desertina, mit welcher wir immer noch sehr gute Kontakte pflegen. Auch führten wir wieder eine Mittelschulkneipe durch, bei der wie jedes Jahr zahlreiche Mittelschüler ihren Weg nach Zürich finden und bei Speis und Trank zusammensitzen.

Während der Kommersgesang der Mittelschülerkneipe vom Keller auf die Strasse schallte, wurde nicht nur in Zürich ein Fest gefeiert. Es fand nämlich zeitgleich die Turicer-Reise nach Mantua statt. Vom 13.10. bis zum 16.10. zogen Turicer durch die Gassen dieser historischen Stadt. Wir genossen Führungen durch die prunkvollen Schlösser, Paläste, Kirchen und Theater und tauchten ein in die über tausend Jahre alte Geschichte der Stadt am Gardasee. Neben Führungen genossen wir selbstverständlich auch die gute mantuanische Küche und den köstlichen italienischen Wein und frönten bei zahlreichen Festen dem Verbindungsleben. Wir wollen uns herzlichst bei unserem AHP Jakob Lehner v/o Pajass und seiner Frau Silvia für die Organisation und Durchführung dieser unvergesslichen Reise bedanken und freuen uns schon auf die nächste Verbindungsreise der Turicia.

Wir blicken als Verbindung auf einen erfolgreichen Start ins Semester zurück und erwarten zuversichtlich ein erfolgreiches restliches Semester.

In fide firmitas!

Valentin Albert v/o Rambo

Welfen

Unser Zwischensemester ist leider schon wieder vorbei und wir blicken auf abwechslungsreiche Wochen zurück. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal herzlich bei unseren FKs Künnap



v/o Luscinia und Kuoni v/o Libra für das Planen und Organisieren der unterhaltsamen Ferienstämme bedanken. Ein grosses Dankeschön auch an unseren Altherren Hug v/o Kalahari für die Einladung und die Gastfreundschaft am Grillstamm. Zu den Highlights des Zwischensemesters zählt zum einen das Zentralfest, bei dem zwei Welfen ins CC gewählt wurden. Noch einmal herzliche Gratulation an Stier v/o Jade und Lienhard v/o Minerva! Zum anderen zählt das StV-Wochenende in Rom dazu. Die Welfen waren zahlreich vertreten und genossen die heissen Tage in der ewigen Stadt. Das Wochenende endete mit einer Privataudienz beim Papst. Zwei weitere sehr schöne

Reisen führten die Fuxen nach Florenz, zu ihrem wohlverdienten Fuxenbummel. Fürs Verbindungs-Weekend reisten die Welfen ins Prättigau. Da das Wetter uns leider einen Strich durch die Rechnung machte, wurde spontan ein Ersatzprogramm organisiert, bei dem die Welfen das machen konn-

ten, was sie am besten können: essen. Ins Semester gestartet sind wir mit unserer Eröffnungsfeier, bei der viele Gäste erschienen sind. Des Weiteren besuchten wir das Oktoberfest auf den Züri-Wiesen, wo wir uns sportlich betätigten und Mass heben trainierten.

Wir freuen uns auf die kommenden Anlässe mit dem neuen Komitee und wünschen allen ein erfolgreiches Semester!
Nec timere nec terrere!

Jeannine Frei v/o Ionait

Nekrologe

Ruedi Aregger v/o Hödr

*09.05.1937 †11.06.2022

Angelomontana, Neu-Welfen



«Bin ein fahrender Gesell, kenne keine Sorgen, labt mich heut ein Felsenquell, tut es Rheinwein morgen. Bin ein Ritter Lobesam, reit auf Schusters Rappen, führ den lock´ren Zei-

sighahn und den Spruch im Wappen: Nur immer lustig Blut und heitrer Sinn, hin ist hin!» Dieses Lied, das sich Ruedi Aregger elf Tage vor seinem Tod am 11. Juli vom Spitalbett in Zofingen aus von seinen Kollegen am Arolfingia-Stamm (für Hochschul-Couleuriker im Raum Zofingen) gewünscht hat, könnte auch sein Leben beschreiben. Geboren am 9. Juni 1937 in Buttisholz, war er als Kind schon gezeichnet durch die Missbildung der linken Schulter, was ihn in seiner körperlichen Entwicklung bis zur Operation im Jugendalter und auch später behinderte. Aber sein Gemüt, sein Geist und Gehirn konnten sich unbelastet entfalten und Ruedi auch stark machen, die körperliche Beeinträchtigung zu akzeptieren. Weil Sport nicht möglich war, blieb neben der Arbeit umso mehr Raum für die Entwicklung anderer Talente: Ruedi gewann am Mikroskop Einblick in die innere Welt der Schöpfung, seziierte Tiere, presste Blumen, er sammelte Briefmarken, zeichnete, spielte Klavier, und vor allem pflegte er die Freundschaft.

Dem Attribut «fahrender Gesell» machte er alle Ehre, wechselte er doch von der Primarschule in Buttisholz an die Mittelschule in Beromünster, wo er bei seiner Schlummer-Familie Waldispühl zum ersten Mal Notiz davon nahm, dass sie eine Nichte namens Adelheid hatte. Das Gymnasium absolvierte er in der Klosterschule in Engelberg

und studierte dann Chemie an der ETH in Zürich. Für die zweite Begegnung mit Adelheid war dort Louis Waldispühl verantwortlich, der seine Cousine dem Fuchs der Studentenverbindung Neu-Welfen im Herbst 1959 als Tanzkurspartnerin empfahl – mit dem Resultat, dass beide am 19. November 1962 heirateten und sich in Wikon niederliessen. Als Chemiker bei der Siegfried AG konnte Ruedi sein Wissen um die Zusammenhänge der Materie und ihre vielfältigen Erscheinungen anwenden, erweitern und gewinnbringend einsetzen, sodass er eine Familie ernähren konnte und seiner Frau die Freiheit liess, als Aushilfe-Lehrerin und später als Journalistin ausser Haus tätig zu sein und dazu beizutragen, in der Chäppelmatte ein eigenes Daheim zu erwerben. Die Geburt von Barbara 1965 und von Urs 1967 brachten neues Leben und neue Aufgaben in die Familie. Ruedi war der geliebte Ätti, der immer für seine Kinder Zeit hatte und Spielzeug schnitzte und schreinerte: ein Gampfiross und sogar ein zweistöckiges Puppenhaus.

Auch die Wohnung profitierte vom handwerklichen Talent des Hausherrn, fabrizierte er in seiner Schreinerei doch Möbel und baute eigenhändig eine Treppe vom ersten in den zweiten Stock. Vor allem aber war er der geliebte Ätti, der mitspielte, Geschichten erzählte und die Kinder liebend lehrte, die Wunder in Feld und Wald kennenzulernen. Bald ging es nicht mehr im Kinderwagen und zu Fuss aus dem Haus, sondern mit dem Velo. Auf Fahrradtouren und später auf Autoreisen lernten Barbara und Urs die Schweiz und das nähere Ausland kennen.

In die USA und nach Nepal führten die Reisen zu zweit, als die Kinder ausgeflogen waren, und nach der Pensionierung zur Jahrtausendwende jedes Jahr nach Wien, das schon das Ziel der Hochzeitsreise gewesen war. Jetzt wurde Ruedi auch zum Hausmann und zur Freude seiner Frau zum Koch, wobei er akribisch Rezepte aufschrieb und für Familie und Freunde Menüs auf

den Tisch zauberte, die in ihm den Chemiker erkennen liessen, der es mit Vorschriften und Dosierung genau nahm.

Dass die Harmonien auch anderswo stimmten, dafür setzte sich Ruedi in der Musikgesellschaft Wikon ein, wo er mit dem Euphonium bald als Stütze und als Vorstandsmitglied geschätzt wurde. Der Schachklub Zofingen verlangte eher strategische Fähigkeiten, und der Raiffeisenbank diente seine verantwortungsvolle Vorstandsaufgabe, mit Geld umzugehen. Dramatisch ging es zu, wenn Ruedi unter der bewährten Regie von Walter Leupi Theaterrollen übernahm, die ihm viel Beifall eintrugen. Unvergessen bleibt er als Doktor Einstein («Arsen und Spitzenhäubchen») und Röbeli Meier («Die kleine Niederdorfoper») auf der Sonnenbühne oder als Rugeliblitze auf der Märchen-Tournee. Legendär war Ruedi als Mozart und «Träumender Bauer» in den Eigenproduktionen seines Engelberger Schulkollegen Reinhard Lang (Texter und Regisseur) in der Johanniterkommende. Dabei genoss er nicht nur den Beifall, sondern legte immer auch Hand an, sei es beim Errichten der Kulissenwerkstatt auf dem «Sonnen»-Parkplatz, im Bühnenbau oder als Koch und Brauer daheim – inzwischen an der Oberdorfstrasse in Reiden, wo noch viele Flaschen Ruedi-Bier auf Gäste warten...

Seit diesem Frühling konnte er es kaum mehr mit ihnen trinken. Die Schmerzen waren auch mit hoch dosierter Chemie nicht mehr zu vertreiben, die Einweisung ins Spital Zofingen und Operationen im Juni unumgänglich. So wich Ruedis Hoffnung auf Genesung nach zwei Wochen dem immer stärker werdenden Verlangen nach Erlösung. Es wurde am Montag, 11. Juli, erfüllt, als er gegen Mittag in den Armen seiner Frau ganz ruhig wurde und seine Augen um 11.25 Uhr für immer schloss, während ihm Adelheid noch sein Lieblingslied summt. Der «fahrende Gesell» war im Jenseits angekommen, von dem niemand weiss: Ist es die Erfüllung des

irdischen Lebens mit einem Wiedersehen oder das unendliche Nichts? In seinem Daheim aber hütet eine Urne seine Asche im sanften Schein zweier Kerzen.

Adelheid Aregger, Reiden

Fred Halter v/o Pan

* 21.06.1932 † 11.11.2021

Suitia, Berchtoldia



Fred Halter v/o Pan wurde am 21. Juli 1932 in Interlaken als Sohn des Musiklehrers Karl Halter und der Emma Gnoepff geboren. Das Gymnasium besuchte er im Kollegium Schwyz, wo

er 1951 die Matura ablegte. Das Medizinstudium absolvierte er in Freiburg und Bern sowie ein Auslandssemester in Wien und schloss dieses Ende der 1950^{er}-Jahre an der Universität Bern ab. In den Semesterferien betätigte er sich als Reiseleiter und lernte seine spätere Gattin Marie-Thérèse Nussbaumer kennen, die in einem Berner Reisebüro als Chefin arbeitete. Mit Marie-Thérèse, die ihn stets liebevoll umsorgte, verbrachte er über 60 Ehejahre. Zusammen hatten sie vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter, die leider allzu früh verstarb. In Schwyz trat Pan der Suitia, in Freiburg den Goten und in Bern der Berchtoldia bei.

Nach Assistenzjahren in Bern und Luzern spezialisierte sich Pan am Inselspital in Bern in der Gastroenterologie und bildete sich in London und Edinburgh weiter. Als Fred Halter im Inselspital Bern zu arbeiten begann, war das Fach Gastroenterologie noch «praktisch inexistent», wie der «Inselbote» anlässlich seiner Emeritierung 1997 schrieb. In der Folge wurde er auf diesem Fachgebiet zum Pionier im Inselspital. 1975 zum Chefarzt ernannt, verlief seine akademische Laufbahn laut seinen eigenen Worten zeitweise holprig; sie nahm Ende der 1970^{er} Jahre Fahrt auf und brachte ihm zunehmend internationale Erfolge, die ihn in Sabbaticals nach Südafrika und Neuseeland führten. 1992 wurde seine drei Jahrzehnte lange Tätigkeit in Forschung und Lehre mit dem Titel eines Ordinarius ad personam gekrönt.

Im Berner Inselspital schuf Pan aus einem Einmannbetrieb eine erfolgreiche Abteilung von 30 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Ich erinnere mich gut an meine erste Gastroskopie, die

in den Anfangszeiten mit einem relativ starren Rohr durchgeführt wurde – eine Prozedur, die bei einigen Patienten traumatische Erfahrungen hinterliess. Jahre später hielt mir Pan anlässlich einer Konsultation eine klassische, mit Videos unterstützte Medizin-Vorlesung, die sich in die Länge zog, weil er mir an meinem Fallbeispiel sein Wissen ausbreitete und dabei ganz vergass, dass er einen Patienten und nicht einen Studenten vor sich liegen hatte. Damals erlebte ich am eigenen Leib, mit welcher Intensität und Freude er seinen Beruf ausübte. Nach seiner Emeritierung liess sich Pan mit seiner Gattin Marie-Thérèse in Luzern nieder und widmete sich mit ausserordentlichem Gespür für historische Familienquellen genealogischen Studien, die in einer lesenswerten Halter-Chronik gipfelten, auf die er im hohen Alter äusserst stolz war.

In der Berchtoldia, wo ich den jungen Oberarzt kennenlernte, scharte er in seiner Pionierzeit Medizinstudenten wie Raps, Flüm und andere um sich, weil er sie für seine Forschungsprojekte als Doktoranden und Probanden einsetzen konnte. Höhere Chargen hat er in der Berchtoldia meines Wissens nie bekleidet. Sein Verdienst in der Verbindung bestand darin, dass er manchen künftigen Medicus der Berchtoldia auf dem Weg zum Dr. med. betreute. Da StVer-Professoren an den Universitäten nicht gerade zahlreich sind, ist dies in einer Lebensverbindung nicht hoch genug zu bewerten. An gelegentlichen Altherren-Stämmen und an Weihnachtsfeiern war er ein gesprächiger Kollege mit einer Prise britischen Humors. Er erzählte gerne über seine England-Jahre als junger Mediziner und über das Biotop in seinem Haus am Waldrand. Als Sohn eines Musikers war er ein grosser Musikliebhaber. Manchmal kam er einem wie ein zerstreuter Professor vor.

In den letzten zehn Lebensjahren wurde es still um Pan, da er sich einer Dialyse unterziehen musste. Als ich ihn mitten in der Coronapandemie in der St.-Anna-Klinik in Luzern besuchte, sass er im Spitalbett neben einer riesigen Apparatur, über die er dem ignoranten Historiker-Kollegen wie weiland über dessen Darm dozierte. Mit Begeisterung erzählte er von den neuesten Funden für seine Halter-Familienchronik, einem kleinen Meisterwerk der Genealogie. Wenige Monate vor seinem 90. Geburtstag ist Pan am 11. November 2021 verstorben.

Urs Altermatt v/o Solo

Jean-Pierre Kilchmann v/o Rauch

* 02.04.1941 † 23.08.2022

Zähringia, Turicia



Ubi bene, ibi patria. Vaterland ist, wo es einem gut geht. Der Ausspruch Ciceros war mitunter ein Lebensmotto von Dr. iur. Jean-Pierre Kilchmann v/o Rauch.

Als Sohn eines Diplomaten in Budapest geboren, ist dem späteren Rechtsanwalt ein weltmännisches Gebaren schon in die Wiege gelegt worden. In Budapest besuchte Jean-Pierre Lajos noch den Kindergarten, die Primarschule dann aber bereits in der Schweiz, nachdem die Diplomatenfamilie nach Kriegsende zur Ausreise gezwungen worden war. Jean-Pierre musste sich an stets andere Schulverhältnisse gewöhnen, sich während der Primarzeit in Lausanne, Zürich und Davos den jeweiligen Unterrichtsmethoden anpassen. Das verschaffte schon dem jungen Mann Einsicht in die Strukturen der föderalistischen Schweiz. Schliesslich wurde 1955 die Familie in Givisiez bei Fribourg sesshaft, und Jean-Pierre konnte am Collège Saint Michel in Fribourg die Matura Typus A mit Griechisch und Latein absolvieren.

Als 1961 der Vater starb und ihm die Mutter etwas später im Tode nachfolgte, hatte Jean-Pierre mit 20 Jahren die alleinige Verantwortung für seine beiden jüngeren Geschwister, die Schwester Marie-Antoinette und den Bruder Marc Olivier. Verantwortung übernehmen und Empathie zeigen waren ihm schon früh ins Pflichtenheft geschrieben worden. Nicht als dogmatische Lehrsätze, sondern in der weltmännischen Form des diplomatischen Erbes. In diesem Sinne liebte er vornehme Geselligkeit, interessante Gespräche unter Gleichgesinnten oder auch völlig Andersdenkenden, Diskurse hin und her, da war er in seinem Element. Mit Freude machte er in interessanten Gruppierungen mit. Neben seiner eigenen grossen Familie waren freundschaftliche Beziehungen der heimatliche Boden, sein eigentliches Zuhause.

Eine besondere Aufmerksamkeit galt seinen zwei Söhnen Pierre-Antoine und Xavier und der Tochter Aline, die alle er zusammen mit seiner tüchtigen Frau Elisabeth liebevoll aufgezogen hat. Erst recht lagen ihm in der Altersphase die sechs Enkelkinder am Herzen.

In der Öffentlichkeit aber bereitete es ihm ein

besonderes Vergnügen, eine Gesellschaft durch einen festlichen Abend zu leiten. Dann rauchte sein Kopf und entfachte das Feuer auch in den Herzen der Zuhörerinnen und Zuhörer. Rauch vermochte sein Publikum in Begeisterung zu versetzen, kompetent ein Gremium zu leiten und es elegant durch eine Traktandenliste zu führen. Nur er konnte an Pfingsten 2010 als Altherrenpräsident das grosse 150-Jahre-Jubiläum der Turicia so glorreich über die Runden bringen. Auch als Stubenherr der Gesellschaft der Herren zu Schützen in Luzern hat er eloquent die neue Fahne in einer feierlichen Zeremonie eingeweiht. Das war aber nur die eine Seite des effizienten Rechtsanwalts. Mit diplomatischem Geschick und kulinarischem Aufwand wollte er auch regelmässig private Festivitäten organisieren. Periodisch hat er Turicer-Kollegen und Gruppen verschiedener Couleurs und diversen Alters zu sich nach Oberrieden eingeladen, gut bewirtet und betreut von seiner geliebten Frau Elisabeth. Und wenn er doch einmal etwas verstimmt war, griff er in die Tasten und spielte Beethovens Klavierstück «Für Elisa(beth) in A-Moll». Rauch musste aber nicht immer auf der Bühne stehen, er betätigte sich auch als stiller Krampfer hinter den Kulissen. Ohne seine unablässigen Versöhnungsversuche wäre die bekannte neue Turicer-Geschichte nicht so trefflich zustande gekommen. Sein versöhnliches Wesen hat sich bei vielen internen und externen Konflikten bewähren müssen. Rauch war nicht nur ein Freund in bierseligen Stunden, gerade in schwierigen Situationen konnte man auf ihn zählen, da stand er dem Bedrängten treu und fest zur Seite, gemäss dem Verbindungsmotto: *In fide firmitas*. Ganz im Stillen arbeitete er als Präsident von Solidarität Dritte Welt am linken Zürichseeufer für die Schwachen und Hilfsbedürftigen. Da kam sein Sinn für soziale Gerechtigkeit jeglicher Art voll zur Geltung. Seine tiefe Sehnsucht wurde mir erst bei seinem letzten Besuch ersichtlich: Mit dem E-Velo hat der Todkranke seinen Biervater am andern Seeufer noch aufgesucht und ihm sein Inneres geöffnet. Man kann es mit den Worten von Novalis sagen: «Wohin gehen wir? Immer nach Hause.» Jetzt ist Rauch ganz zu Hause. *Ubi bene, ibi patria. Requiescat in pace!*

Xaver Stalder v/o Fratz, AH der Turicia

Benno Ruckstuhl v/o Zuck

* 22.08.1934 † 25.08.2022

Corvina, Neu-Romania, Corona Wilensis



Liebe, Lebensfreude, Interesse, Witz und Humor prägten sein Leben, nachzulesen in der Todesanzeige unseres Farbenbruders Zuck. An diesen Stichworten werde ich mich im Folgenden orientieren. Zuerst in Kürze dieses:

Vita

Benno Ruckstuhl hat seine Jugend im Haus Vulkan an der Oberen Bahnhofstrasse in Wil verbracht, wo seine Eltern ein Modegeschäft führten. Nach der Matura Typus A in Einsiedeln studierte Benno Jura in Freiburg, brach das Studium jedoch nach sechs Semestern ab. Sein Ziel war eine journalistische Laufbahn. In Zürich erhielt er eine Anstellung bei der internationalen Pressebildagentur ATP, die er nach 17 Jahren als Geschäftsführer verliess. Nach der Renovation der Tonhalle Wil war Ruckstuhl von 1979 bis zur Pensionierung 1999 in Personalunion Leiter des Tonhalle-Betriebs und Geschäftsführer des damaligen Verkehrs- und Verschönerungvereins Wil.

Liebe

1966 heiratete er Margrith Sabine geborene Fisch, mit der er einen Sohn und eine Tochter hatte. Im Laufe der Jahre haben zwei Enkelkinder die Familie vergrössert. Die tiefe Liebe zur Familie war bei Benno sichtbar und gab ihm Kraft für die vielen Engagements. Seine Frau Sabine war es auch, die mit ihm im Team den Tonhalle-Betrieb und das Verkehrsbüro während Jahren erfolgreich mitgestaltete.

Lebensfreude

Dazu zähle ich den Eintritt in die Mittelschulverbindung Corvina. 1955 trat Benno mit fünf Klassenkameraden gleichzeitig in die AKV Neu-Romania ein. Der Vulgo Zuck lässt sich auf die Eigenschaft von Benno zurückführen, Entscheide und Aufgaben speditiv, eben ruckzuck zu erledigen. Chargen im Komitee hatte Zuck keine. Zuck verfügte aber über ausgeprägte musikalische Kenntnisse. Kein Wunder, war er bei der Corvina, bei der AKV Neu-Romania und bei der Corona Wilensis Cantusmagister.

Auch das Engagement bei der Fastnachtsgesellschaft Wil (FGW) kann als Ausdruck der Lebensfreude bezeichnet werden. 2001 durfte er die höchste fastnächliche Ehre als «Hofnarr» entgegennehmen. 2014 bedankte sich Zuck dafür bei der FGW mit einem Bildband «Fastnacht in Wil», zusammen mit Co-Autoren.

Interesse

Als profunder Kenner der Geschichte der Äbtestadt Wil machte es sich Zuck zur Aufgabe, deren Geschichte nicht nur zu erforschen, sondern sie auch andern Menschen näherzubringen. Die von Ruckstuhl verfasste Broschüre «Die Altstadt von Wil» wurde mehrfach neu aufgelegt, herausgegeben vom Lions Club Wil, deren Mitglied Ruckstuhl seit 1968 war. Zusammen mit weiteren Autoren publizierte Ruckstuhl 2007 den Kunstführer «Der Hofplatz zu Wil».

2015 bildete sich auf Initiative von Ruckstuhl eine Arbeitsgruppe, um eine Neuplatzierung der romanischen Wiler Madonna zu prüfen, was 2017 in der Kirche St. Nikolaus realisiert werden konnte. Und auch hier griff Ruckstuhl, zusammen mit weiteren Autoren, zur Feder und gab den Kunstführer «Die Wiler Madonna (1160–1180)» heraus.

Mit diesen und weiteren Schriften, wie «125 Jahre Wil Tourismus», 2009, und Beiträgen im elektronischen Lexikon der Stadt Wil hat Benno Ruckstuhl bei vielen Interesse an der Geschichte geweckt.

Präsident

Ruckstuhl gehörte 1976 zu den Gründungsmitgliedern der Kunst- und Museumsfreunde Wil und Umgebung und war von 2001 bis 2013 deren Präsident. Bei Wil Tourismus war er jahrzehntelang anerkannter Doyen der Stadtführerinnen und Stadtführer. Auf seine Initiative hin wurden Informationstafeln an historischen Gebäuden in Wil angebracht. Ruckstuhl war von 1967–1973 auch Präsident der CVP der Stadt Wil.

Schliesslich stellte er als Oberleutnant der Mechanisierten und Leichten Truppen und im Mobilmachungsplatz Wil seinen Mann.

Auszeichnungen

Das Wirken von Ruckstuhl als Intendant der Tonhalle und als Autor diverser kunsthistorischer Schriften blieb nicht unbeachtet. Im Jahre 2000 erhielt er den Anerkennungspreis der St.-Gallischen Kulturstiftung und 2006 einen Preis als Kulturförderer der Stadt Wil.

Dank

Durch die Mitgliedschaften in verschiedensten Vereinen und Organisationen hatte Ruckstuhl einen riesigen Bekanntenkreis. Benno war ein guter Zuhörer und interessanter Unterhalter, der mit Witz und Humor die Aufmerksamkeit auf sich zog, ohne dass er diese gesucht hätte.

Lieber Zuck, du hast für unsere Studentenverbindungen, für die Kultur und ganz allgemein für die Stadt Wil sehr viel geleistet. Dafür danken wir dir von Herzen.

Lieber Zuck, du fehlst uns, doch in deinem Sinne und Gedenken setzen wir ein stilles Lächeln auf.

Bruno Gähwiler v/o Nachwuchs

Christoph Spinas v/o Debatter

* 31.10.1934 † 04.08.2022

Kyburger, Rezia, Fryburgia



Ich habe anlässlich der Veteranenehrung am Zentralfest in Appenzell 2007 für Debatter die Laudatio gehalten. Und heute folgt nun die Lamentatio. Nein, es soll kein Klagegedicht sein!

Wir wollen und dürfen nicht jammern und nicht klagen, dass Debatter mit 88 Jahren ohne grössere Drangsal uns verlassen musste, obschon es schmerzhaft ist, einen lieben Freund zu verlieren. Christoph Spinas wurde am 31. Oktober 1934 als drittes und letztes Kind des Gion Tumasch Spinas und der Olga Cotti im kleinen, auf einer sonnigen Terrasse gelegenen Sur geboren. Seine Eltern betrieben eine bescheidene Berglandwirtschaft. Mit vier Jahren verlor er den Vater, worauf die Mutter die Landwirtschaft mithilfe des Grossvaters weiterbetrieb. Von Oktober bis April besuchte Debatter jeweils die Primarschule im abbruchreifen Dorfschulhaus, während er im Frühling und Sommer widerwillig als Kälber- und Kuhhirt walten musste. In einem abgewetzten Militärbrottsack führte er dabei neben der Verpflegung auch eine Ausgabe von Schillers «Wilhelm Tell» mit und während er sich für die freiheitlichen Ideen Schillers begeisterte, graste die gesamte Viehherde friedlich in den Wiesen statt auf der Weide. Also, Freiheit auch für das Rindvieh! Nach der Primarschule folgte der Besuch der Sekundarschule in Mulegns.

Im Herbst 1950 zog Debatter für fünf Jahre an das Lehrerseminar nach Chur. Nach Erhalt des Lehrpatentes stürzte er sich im Herbst 1955

mit einem Ränzlein voll Bildung und Einbildung auf seine ersten Schüler. Es war die achtklassige Gesamtschule in seiner Wohngemeinde. Zwei volle Jahre hielt er dort aus, und brachte, während der Ofen fürchterlich rauchte und Lehrer und Schüler zu ersticken drohte, den Erstklässlern das Buchstabieren bei, den Zweitklässlern das Einmaleins, den Drittklässlern die Geschichte Abrahams usw. Es soll eine herrliche Zeit gewesen sein!

Aber die Schule dauerte nur jeweils von Oktober bis April. Das genügte zwar ihm und den Schülern. Aber was macht ein intelligenter Mensch mit dem Rest des Jahres? Er bildet sich weiter – und dafür soll eine Universität gut sein. Also: Auf nach Fribourg an die Philosophische Fakultät, um das Sekundarlehrerdiplom zu erwerben. Drei Sommersemester, von Mitte Mai bis Ende Juni, und ein Wintersemester sollten hierfür genügen.

In Fribourg machte Debatter erstmals Bekanntschaft mit dem Couleurstudententum, welches ihn sogleich ansprach. In Unkenntnis der Lage vergriff er sich aber in der Wahl der Verbindung und trat der Fryburgia bei. Nach der Gründung der Rezia fühlte er sich moralisch verpflichtet, die Farben zu wechseln und sich dieser Bündner Landsmannschaft anzuschliessen. Hier bekleidete er die Chargen des Fuchsmajors und des Seniors.

Im Jahre 1959 erwarb Debatter das Sekundarlehrerdiplom. Anschliessend bemühte er sich, sein erworbenes Wissen den Sekundarschülern von Churwalden zu vermitteln.

Aber schon nach zwei Jahren erwachte in ihm der «Faustische Mensch». Er wusste zwar viel, aber er wollte alles wissen, der Tor! Es zog ihn daher wieder an den Busen einer Alma Mater. Aber Fribourg, dieses «Schweizer Rom, wo Pfaff an Pfaff und Dom an Dom» schien ihm nicht mehr zu behagen. Er wählte Zürich, «diese Stadt so wunderbar, wo Bank an Bank und Bar an Bar», zu seinem zweiten Studienort.

Während bei den meisten Fribourger Farbstudenten, die den Studienort wechselten, damals die Devise lautete «Stürmer zu Stürmer und Mütze zu Mütze», d. h. die stürmertragenden Neuromanen zu den Kyburgern und die mützetragenden Alemannen zur Turicia, war dies für den siebenundzwanzigjährigen Debatter im Herbst 1961 nach seiner Ankunft in Zürich nicht von vorneherein klar. Es scheint indes eine gute Fügung gewesen zu sein, dass er die Bahnhofstrasse, das Restaurant Feldschlösschen – den Stamm der Turicer – rechts liegen lassend, bis

zum Paradeplatz weiterlief und dort im St. Peter in Gassen auf eine fröhlich pokulierende Stammtischrunde Rosabemützter stiess und gleich um Aufnahme suchte.

Für Chargen hats ihm in der Verbindung nicht gereicht. Dem Historiker Debatter wurde zwar das ungeordnete Archiv anvertraut, geordnet hat er es nach eigenen Angaben aber nicht. Hingegen hat er mit seiner Leica semesterlang denkwürdige Kyburgeranlässe für die Nachwelt fotografisch festgehalten. Sein erster diesbezüglicher Auftritt anlässlich des Chlauskommerses ging aber in die Hose. Die Chargen präsentierten sich mit gezogenem Rapier, die Burschen sofften um die Wette und die Füxe mehr als ihnen guttat, ein Blitzgewitter ging über die Verbindung nieder... aber, oh Schreck, die Leica war nicht geladen!

Die Tage und Semester flossen dahin mit Fröhschoppen, Kneipen und Kommersen und eines Tages wurde Debatter als promovierter Historiker von den Kyburgern in feierlichem Komitat an der Universität abgeholt und ins Philisterium begleitet.

Nein, so einfach wurde es ihm nicht gemacht. Die alte reichsdeutsche Maxime: «Inscribiert und nicht krepirt gleich promoviert» hatte zur Studienzeit Debatters keine Geltung mehr. Auch er musste sein Examen hart erschwitzen. Zudem musste er noch seine Hochschulreife durch Ablegen der Lateinmatura vor einem hochkarätigen Prüfungsgremium ad oculos führen, was er im Frühjahr 1963 dann auch mit Bravour tat. Erst danach konnte er im Herbst 1965 die Lizenzprüfung ablegen. Anfangs 1968 holte er sich zudem an der Uni Fribourg den Dokortitel. Zu dessen Feier wurde er am Abend des 28. Februar 1968 von den Kyburgern im Bahnhof Zürich mit brennenden Fackeln empfangen und zum Komitat an den Stamm begleitet.

Debatter war mitunter gern zu Ulk und Schabernack aufgelegt, was die folgende Episode belegen mag. Im Wintersemester 1962/63 wurde gelegentlich ein Fröhschoppenstamm in der Linde durchgeführt, und zwar nicht im Restaurant, sondern in einem Raum im Hochparterre. Da das Lokal über keine Fenster ins Freie verfügte, war in der Fassade gegen die Culmannstrasse ein Ventilator zur Lüftung angebracht. Dieser musste bei Anwesenheit von Personen jeweils eingeschaltet werden. Debatter störte sich jeweils an diesem ständigen Surren. Er ergriff daher einmal sein halbleeres Glas und schüttete dessen Inhalt in den Ventilator, wodurch der Gerstensaft ins Freie geschleudert wurde und auf die Strasse

hinunterfiel. Zufälligerweise lief gerade ein Mann mit einem Brief in der Hand dort vorbei. Der Briefumschlag bekam dabei einige Bierspritzer ab. Der Mann wurde deswegen beim Personal vorstellig und dieses gab die Reklamation an die Bierrunde weiter. Debatter wurde dann vom Vorsitzenden für sein kommentwidriges Verhalten mit der Höchststrafe, die im Kommentar vorgesehen ist, geahndet, indem er aus der Corona weggewiesen, d. h. heimgeschickt wurde. Debatter verliess ganz niedergeschlagen mit mir die Runde und wir begaben uns in die nahe gelegene Beiz zum Bären, wo ich ihn bei einem Bier zu trösten versuchte. Er meinte jedoch, er sei nach diesem Vorfall nicht mehr würdig, bei den Kyburgern zu verkehren und er müsse den Austritt aus der Verbindung erklären, was er gleich auch tat und den Brief auf dem Heimweg in einen Briefkasten warf. In der Nacht besann er sich aber anders. Am folgenden Morgen begab er sich an den Stamm und wartete die Ankunft des Briefträgers ab, dem er dann den Brief vor dem Einwerfen in den Briefkasten abnahm und vernichtete. Und so blieb Debatter weiterhin der Verbindung bis ans Lebensende als treues Mitglied erhalten.

Im Jahr 1965 führte er seine langjährige Freundin Ursula Cotti an den Traualtar. Aus dieser Verbindung ging als einziges Kind Fina-Patricia hervor. Seine Ehefrau Ursula verstarb leider am 6. Februar 2021 an den Folgen eines schweren Sturzes. Nach dem Studienabschluss wurde Debatter im Jahre 1968 an das Kollegium Maria Hilf in Schwyz als Lehrer für Geschichte und Deutsch gewählt, und zwar, als Kompensation für den mageren Lohn, mit dem Titel eines Professors. Die Familie nahm dann ständigen Wohnsitz in Schwyz, während sie sich in Sur eine Wohnung im Pfarrhaus als Feriendomizil einrichtete.

Dass Debatter, kaum in Schwyz sesshaft geworden, sogleich den Kontakt mit der Suitia aufnahm, ist selbstverständlich. Suitianer wurden dann in der Schule von ihm, nach eigenen Angaben, selbstredend bevorzugt behandelt, insbesondere wenn sie andeuteten, dass sie den Kyburgern oder zumindest einer Blockverbindung beitreten würden.

Die militärische Karriereleiter emporzusteigen, fiel dem Füsiliersoldaten Debatter schwer, trotz seiner beachtlichen alpinen Klettererfahrung. Immerhin hat er es trotzdem bis zum Wachtmeister gebracht. Diese Beförderung erfolgte aber erst beim Platzkommando in Schwyz. Debatter hat aber in anderer Weise militärische Lorbeeren geerntet. Als selbsternannter Direk-

tor des «Instituts für Gesamtverteidigung» im Rahmen des Wahlpflichtfaches Geschichte am Kollegium Schwyz hat er 20 Jahre lang einem ausgewählten Kreis seiner Schüler Sicherheitspolitik doziert, unterstützt von etlichen Offizieren, Korps-Kommandanten, Divisionären, Brigadiers und Obersten i Gst, die, zwar ohne Honorar, dafür aber in voller Uniform antreten durften. Für diesen zur Förderung des militärischen Nachwuchses unbezahlbaren Einsatz hat ihm anlässlich seiner Pensionierung der Vorsteher des Militärdepartements, Bundesrat Ogi, persönlich den Dank der Nation überbracht.

Zusammen mit seinem Schwyzer Lehrerkollegen und Ex-Gardisten Jean-Pierre Kälin v/o Tartuffe fühlte sich Debatter auch mit der Päpstlichen Schweizergarde sehr verbunden. Tartuffe schreibt: «Debatter und ich erhielten einige Male Zweiertickets für die Vereidigung der neuen Schweizer Gardisten am traditionellen Sacco di Roma vom 6. Mai. Debatter sorgte für die Billette, ich für die Unterkunft. Das Ganze hatte etwas Eigenartiges an sich: Debatter war in Anführungs- und Schlusszeichen nur Wachtmeister der Schweizer Armee gewesen und stellte sich an den Vereidigungen stets als Dr. Spinas, Institut für Gesamtverteidigung, vor, mich stellte er jeweils als seinen Adjutanten und Ex-Gardisten Kälin vor, was stets für Verwirrung sorgte, vor allem unter den hoch galonierten Offizieren, die uns im Vatikan umgaben und meinten, wir zwei seien von einer Militärakademie. Jedenfalls wurden Debatter und ich im Vatikan und in Rom jeweils von Aperitif zu Aperitif sowie von Nachtessen zu Nachtessen eingeladen, wobei er mit seinem selbstbewussten Auftreten und seinen rhetorischen Künsten mehr im Rampenlicht stand als ich.»

Die Freizeit verbrachte Debatter vorwiegend in der freien Natur, im Sommer mit Wanderungen und Hochtouren, im Winter mit ausgedehnten Skitouren, vor allem im Oberhalbstein und im Engadin. Über diese Touren führte er minuziös Buch. Ein Jahr mit weniger als 100 Einträgen war für ihn ein mageres Jahr. Daraus lässt sich erahnen, wie intensiv er den Bergsport betrieben hat. Jährliche Höhepunkte kultureller Art waren die Internationalen Musikfestspiele in Luzern, aber auch die Tonhalle und das Kunsthaus in Zürich wurden fleissig besucht.

In der letzten Zeit, vor allem seit dem Tod seiner lieben Frau Ursula, ist es mit Debatter ziemlich rapid bergab gegangen. An der letzten GV in Einsiedeln durfte ich mit ihm noch ordentlich alte Erinnerungen auffrischen. Bei meinem letz-

ten Besuch im Alterszentrum Acherhof in Schwyz diesen Frühsommer war die Verständigung wesentlich schwieriger. Der Tod nach kurzem Spitalaufenthalt war für ihn eine Erlösung.

Mit Christoffel Spinas v/o Debatter hat ein lieber Freund und begeisterter Kyburger diese Welt verlassen.

Er ruhe in Gottes Frieden.

Rico Jegher v/o Salep

Jakob Wenk v/o Servo

* 10.10.1939 † 31.07.2022

Turania



«Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke...» So lautet der Familienkantus unseres lieben Servo. Und so ertönte es am Trauerkommers, an dem viele Schw. St. Ver teilgenommen haben.

Am 26. August 2022 verabschiedete sich eine grosse Trauergemeinde und die im Vollwuchs chargierten Fahnen der Turania und die Habsburger in der Kirche von Kirchdorf AG.

Jakob Wenk wurde 1939 in Amriswil geboren, wo er mit zwei älteren Schwestern aufwuchs. Schon mit sieben und acht Jahren verlor er beide Eltern. Seine Grossmutter und die Schwestern sorgten für ihn. Später konnte er bei seiner älteren Schwester Heidi und ihrem Gatten Hermann in Rorschach und St. Gallen leben, die ihm stets Elternersatz waren.

Nach seiner Lehre als Bauschlosser in der Firma seines Schwagers besuchte er das Technikum in Winterthur, das er 1963 als Maschinen-Ingenieur HTL erfolgreich abschloss. Beim legendären Diplomumzug wirkte er am Fahrzeug seiner Klasse als leitender Ingenieur und geübter Schlossermeister. Schon früh trat Jakob der StVer-Verbindung Turania bei und bekleidete dort alle wichtigen Chargen. Als begeisterter Sänger kam er in dieser Zeit voll auf seine Rechnung. «Servo» = Diener war sein Vulgo, was seinem Charakter sehr entsprach und dem er stets nachlebte.

Nach einer ersten Stelle in Vevey packte ihn das weitere Fernweh und so fuhr er mit dem Schiff nach New York und mit dem Greyhound von Ost nach West bis San Francisco, wo er vorerst bei einem ehemaligen Schulfreund wohnte und auch bald Arbeit fand.

Noch vor seiner Abreise lernte er Charlotte Egger kennen, die ihm nach regem Briefwechsel

nach Kalifornien nachreiste, wo sie sich auch verlobten. Doch 1967 wurde Servo von seinem Schwager zurückgerufen, um ihn beim Aufbau seines neu gebauten Unternehmens zu unterstützen. Als auch Charlotte zurückkehrte, wurde 1968 geheiratet und ins Einfamilienhaus an der Kesselhalde in St. Gallen gezogen, das er in den Folgejahren tatkräftig selbst ausbaute. Die Familie wurde vervollständigt mit der Geburt der Zwillinge Gabriela und Daniel und zwei Jahre später mit Michael. Seine beiden Söhne in die Spuren ihres Vaters und wurden Mitglieder der StV.-Verbindung Die Habsburger, worauf Servo sehr stolz war.

Viel Zeit investierte Servo stets in sein Haus und den Garten, doch der Sonntag gehörte ganz der Familie. Im Keller stand eine Esse, an der er schmiedete, mit den Kindern Zinnmännchen goss und auch grillierte. Die Ferien wurden im

Familienrat festgelegt, ob Berge oder doch mehrheitlich ans Meer, oft mit Zelten. Gerne empfingen sie in ihrem Heim Gäste, wobei Charlotte als ausgezeichnete Köchin und Servo als guter Weinkenner wirkte.

1982 suchte Servo neue Herausforderungen. Er besuchte eine Wirtschaftsschule und besetzte später verschiedene neue Stellen als Fachingenieur im Aargau. Nachdem er lange zwischen dem Aargau und St. Gallen gependelt hatte und zwischenzeitlich die Kinder die Grundschule beendet hatten, kam der Umzug nach Baden und später in die Sonnenstube des Aargaus nach Untersiggenthal. Die Familie wuchs weiter und so hatte Servo nach der Pensionierung Zeit für seine sechs Enkel und zwei Urenkel, die ihm viel Freude bereiteten.

In den letzten Jahren machte sich seine Demenzerkrankung vermehrt bemerkbar. Sein Lebensin-

halt schrumpfte auf vier wichtige Dinge: Bänkli, Stümpfli, Appenzeller und Brügeli. Trotzdem durften wir in dieser Zeit noch manch gemeinsame schöne Ferientage verbringen, im Wallis, im Toggenburg, im Tessin, im Südtirol, im Appenzellerland, im Montafon. Servo war stets aufgestellt und zufrieden und schätzte die gemeinsame Zeit und das Spiel. Dank der grossen Fürsorge und Pflege durch Charlotte und mit Unterstützung ihrer Kinder konnte Servo auch seine letzten Wochen zu Hause verbringen. Bis in die letzten Tage empfing er gerne Gäste, genoss mit ihnen einen gemeinsamen Trunk und verlor nie seinen Humor. Servo, wir Turaner danken dir für deine Freundschaft und Treue und für die vielen gemeinsamen frohen Stunden. Du fehlst uns, aber in unseren Herzen lebst du weiter.

Alfons Steger v/o Görres

Das CC, das Zentralsekretariat und die Civitasredaktion wünschen allen eine besinnliche Adventszeit, gesegnete Weihnachten und alles Gute für 2023!



Krippe der Hofkirche Luzern

Impressum

«civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

67. Jahrgang/67^e année
155. Jahrgang der Monatrosen/
155^e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw. StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
Postfach 150
6020 Emmenbrücke 2
Tel. 041 269 65 50

Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion
Fruittstrasse 17
6005 Luzern

Telefon 041 360 25 19, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)

Mail: civitas@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig
Felix R. Beck v/o Prinzip, Sursee

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 6500

Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
Postfach 150
6020 Emmenbrücke 2

Tel. 041 269 65 50

Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces

Galledia Fachmedien AG
Jasmina Husic
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Tel. 058 344 91 22
anzeigen.civitas@galledia.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

Druck/imprimerie

Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80
Fax 041 767 76 76

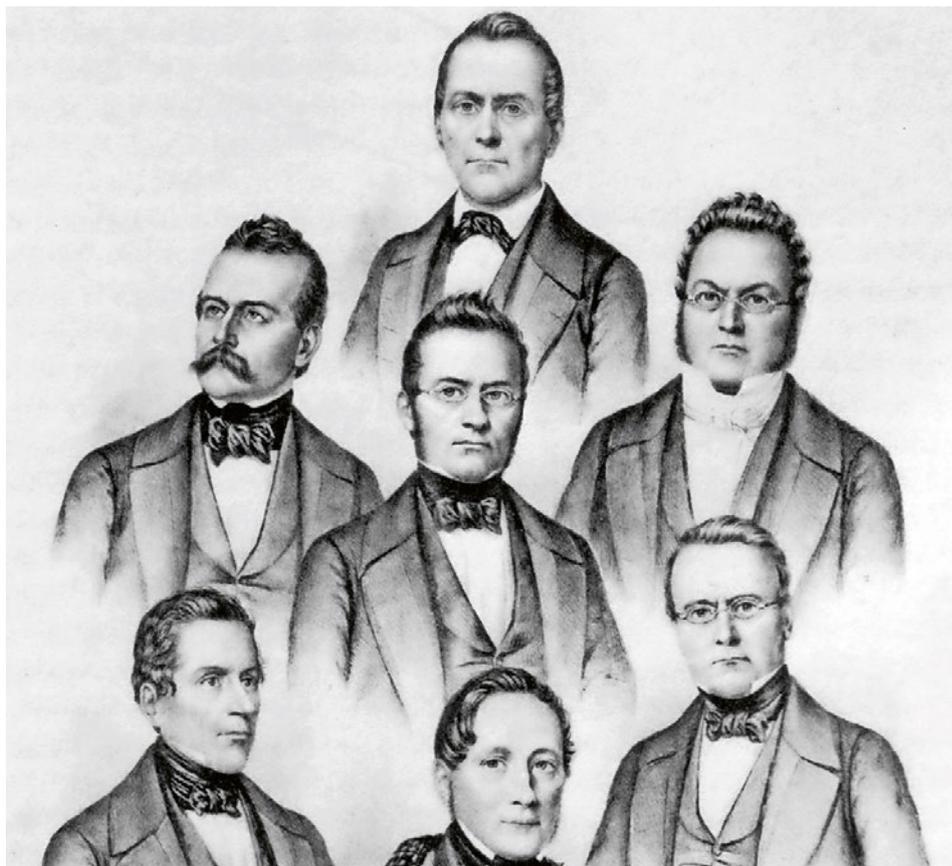
Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 2 2022/23	15.01.2023
Nr. 3 2022/23	15.04.2023
Nr. 4 2022/23	01.07.2023
Nr. 5 2022/23	15.08.2023

Nächste Ausgabe:

175 Jahre Bundesstaat



Im Februar in Ihrem Briefkasten

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

präsentiert

MEISTERWERKE DER KLASSIK ZUM FAIREN PREIS

BERN * GENÈVE * LUZERN * ZÜRICH



BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

23* JAN 2023

Mahler: Sinfonie Nr. 9 D-Dur

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

28*29*30* JAN 2023

Werke von Beethoven, Brahms

BERLINER BAROCK SOLISTEN

28* FEB 2023

Werke von Bach, Bach-Söhne

WIENER AKADEMIE * WIENER SÄNGERKNABEN * CHORUS VIENNENSIS

22* März 2023

Werke von Mozart

LES ARTS FLORISSANTS

24*25*26* März 2023

Haydn: Die Jahreszeiten

ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DU LUXEMBOURG

24* APR 2023

Werke von Ligeti, Bjarnason, Rimski-Korsakow

FREIBURGER BAROCKORCHESTER

21*22*23* Mai 2023

Werke von Mozart

SWR SYMPHONIEORCHESTER

26* Mai 2023

Werke von Wagner



TICKETS JETZT!
migros-kulturprozent-classics.ch

LAST-MINUTE-TICKETS FÜR STUDENT*INNEN UND AUSZUBILDENDE – BERN * LUZERN * ZÜRICH
30 Minuten vor Konzertbeginn bezahlen Studierende und Auszubildende gegen Vorweisung eines gültigen Ausweises CHF 5 pro Ticket.
Dieses Angebot gilt für alle Konzerte der Migros-Kulturprozent-Classics und Kategorien, soweit verfügbar.
Migros-Kulturprozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse).

JUGENDTARIF UND STUDENT*INNEN BIS 25 JAHRE – GENÈVE
Kategorie III CHF 30, Kategorie IV CHF 25, Kategorie V CHF 18

***CARTE 20ANS20FRANCS – GENÈVE**
Kategorie III CHF 21, Kategorie IV CHF 17, Kategorie V CHF 12
20ans20francs.ch